Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 101 — Mittwoch, den 2. Mai 1934 — 60. Jahrgang

40 Millionen in einer Front

Des deutschen Volkes Nationalfeiertag

Der 1. Mai in Berlin

Aus tiefblauem Himmel sandte die Maisonne am Dienstag ihre warmen, sommerlichen Strahlen auf die festlich geschmückte Reichshauptstadt, mit der das ganze deutsche Volk in Stadt und Land seinen großen Nationalfeiertag beging. Die Straßen waren ein Meer von Fahnen; nicht nur die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser, auch alle Verkehrsmittel trugen Grünschmuck. Schon in den frühen Morgenstunden eilten aus allen Stadtteilen Männer und Frauen zu den zahlreichen Sammelstellen für den gewaltigen Aufmarsch aller Schaffenden auf dem Tempelhofer Feld. Noch früher sammelte sich die Berliner Schuljugend, um sich zum Lustgarten zu begeben, wo die erste der großen Festveranstaltungen bereits um 9 Uhr ihren Anfang nahm. Dicht besetzt von Zehntausenden freudig bewegter Jungen und Mädel, mit Tausenden von wehenden Fähnchen und Wimpeln, bot sich der Berliner Lustgarten am Dienstagmorgen der großen Schar von Ehrengästen dar, die auf der Schloßrampe Aufstellung genommen hatten. Und inmitten der bunten Schar erhob sich der 44 Meter hohe reich geschmückte Maibaum, der vom badischen Schwarzwald der Reichshauptstadt gestiftet worden war.

Dr. Goebbels und der Führer sprechen zur Jugend

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der Hauptredner der Jugendkundgebung, wurde aus den Zehntausenden von Kinderkehlen mit brausenden Heilrufen empfangen. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes, so erklärte Dr. Goebbels, marschiert zuerst die deutsche Jugend auf, denn sie ist unseres Volkes Hoffnung und Zukunft, der Mai unseres Volkes. Die Jugend soll uns vorangehen im Optimismus und in der gläubigen Bejahung unseres nationalen Lebens, sie soll uns den Mut geben zu weiterem Ausharren und unerbittlichem Kämpfen um unsere Lebensrechte vor der ganzen Welt. Denn für die Jugend ist der Kampf, den wir gekämpft haben, durchgekämpft worden. Die Jugend, die wir vor der Katastrophe und dem völkischen Verfall errettet haben, soll hineinwachsen in einen neuen, ehrlichen und besseren Staat.

Wir können deshalb mit Recht verlangen, daß die Jugend vor dieser historischen Leistung Achtung und Respekt hat und daß sie mit allen ihren Kräften in die neue Gedankenwelt hineinzuwachsen versucht Die Jugend muß sich zusammenschließen in der Verpflichtung zu Ordnung, Disziplin und Autorität.

Minister Goebbels betonte, daß nicht das Buchwissen allein ausschlaggebnd sei. Die deutsche Jugend soll deshalb zu einer neuen Wertung des Charakters erzogen werden. Das alte Deutschland sei nicht gescheitert an Mangel an Wissen, sondern an einem

Heute Bildreportage vom 1. Mai in Merseburg und Leuna auf Seite 10

Heute Bildreportage vom 1. Mai in Merseburg und Leuna auf Seite 10

Mangel an Charakter. Die Jugend müsse sich auf die große Aufgabe, das Reich zu erhalten und seine Größe zu wahren, vorbereiten. Sie müsse dafür Wissen, Fleiß, Mut und Charakter erlernen. Dieser Staatsjugend des Dritten Reiches gelte die besondere Fürsorge der Regierung, die ihren Kampf auf die kommende Generation eingestellt habe. Namens der deutschen Jugend legte Dr. Goebbels ein Bekenntnis zum Reiche, zum Nationalsozialismus und zum Führer ab. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer. Mit erhobenem Arm sang Deutschlands Schuljugend darauf das Horst-Wessel-Lied.

Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als dann auch

der Reichskanzler

noch im Lustgarten erschien, um einige Worte zur Jugend zu sprechen. Er wies darauf hin, daß Kraft und Stärke des neuen Reiches in seiner Jugend liegen. Diese Jugend ist das Deutschland der Zukunft, und sie soll deshalb so sein, wie dieses Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muß. Der Führer appellierte an die Jugend, vor allem die Pflege des Geistes der großen Gemeinschaft zu lernen, auf daß sie einst als Erwachsene nicht wieder in Klassen und Stände auseinanderfalle, sondern im Großen ist wie sie in der Jugend im Kleinen war: eine Gemeinschaft deutscher Menschen. Auch die Heilrufe, die der Führer auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und Deutsche Reich ausbrachte, fanden stürmischen Widerhall. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes klang die Feier der Jugend aus.

Deutsches Volkstum im Festzuge

Inzwischen bewegte sich durch den Tiergarten und das Brandenburger Tor der zwei Kilometer lange Festzug des deutschen Volkstums, dessen Spitze am Schluß der Jugendkundgebung auf dem Lustgarten eintraf. Die Straßen, die der Zug passierte, waren von dichten Menschenmauern umsäumt, die diese einzigartige Schau, den Farbenreichtum deutscher Volkstrachten aus allen Gauen, an sich vorüberziehen ließen. Arbeiter in ihrer Werktracht, mächtige Hammer auf ihren Schultern, schritten als Herolde voran. Zu Pferd folgten drei Jungbauern mit Lanzen und Frühlingskränzen. Der erste Teil des Zuges zeigte deutsches Volkstum und Brauchtum; alle deutschen Landschaften waren mit ihren festlich geschmückten Wagen und Trachtengruppen vertreten. Den Höhepunkt des Festzuges bildete die Maikönigin inmitten eines prachtvollen Gefolges. Inmitten musizierender Jugend, blumenstreuender Mädchen und Schild- und Wimpelträger, unter Blüten und Girlandenkrone fuhr sie daher, ein altes Sinnbild des Frühlings. Der Maigraf geleitete das Sechsergespann. Der dritte Teil des Zuges war der deutschen Arbeit gewidmet. Jede Gruppe des Handwerks und der Industrie war in diesem Teil des Zuges mit Schaubildern und Trachtengruppen vertreten. Eine Gruppe Schornsteinfeger beendete als Glücksbringer den Festzug.

Die Feier der Reichskulturkammer

fand in einem besonders erhabenen künstlerischen Rahmen statt. Der Bühnenraum, der mit den Hoheitszeichen festlich geschmückt war, blieb zunächst durch den Vorhang verhüllt. Als der Reichskanzler erschien, begleitet von Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick und Rudolf Heß, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen und begrüßten den Führer mit dem deutschen Gruß.

Nach der Festouvertüre ergreift Dr. Goebbels das Wort. Er betont die Verbundenheit zwischen den Arbeitern der Faust und denen der Stirn. Wie gegen nationalen Kitsch, so wahre sich der nationalsozialistische Staat auch gegen jede künstlerische Experimentierwut derer, die nichts gelernt hätten und nichts könnten. Alles Große will Zeit zum Reifen haben! so ruft Dr. Goebbels denen zu, die darüber klagen, daß unsere große Zeit noch nicht den ihr angemessenen künstlerischen Ausdruck gefunden hat. Wir warten in Demut ab und bereiten den Weg.

Energisch lehnte Dr. Goebbels die Unterstellung namentlich des Auslandes ab, daß eine Diktatur über die Kunst ausgeübt werde. Dazu dächten der Führer und alle seine Mitarbeiter viel zu künstlerisch. Mit berechtigtem Stolz sprach der Minister von all dem, was in dem letzten Jahr auf kulturellem Gebiet geschaffen worden ist: Haus der Kunst, Baupläne für Berlin und München, Schriftleitergesetz usw. Dabei war das erst das Jahr der Saat!

Schließlich übergab Dr. Goebbels zum erstenmal in feierlicher Sitzung der Reichskulturkammer den im Mai vorigen Jahres von der Reichsregierung geschaffenen Nationalpreis für dasjenige Buch- und Filmwerk, das dem aufrüttelnden Erlebnis unserer Tage den packendsten und künstlerisch reifsten Ausdruck gibt. Der Preis soll jeweils am 1. Mai vergeben werden. Das Preisgericht hat den Buchpreis, der als Stefan-George-Preis im Wert von 12 000 RM. ausgeschrieben worden ist, der „Deutschen Passion 1933" von Richard Euringer zugesprochen. Der Filmpreis wurde dem Film „Flüchtlinge" der Ufa, Spielleiter Gustav Ucicky, verliehen. Es ist ein Wanderpreis in Gestalt einer Schöpfung des deutschen Kunsthandwerks, in welchem das Wesen der Filmkunst in künstlerischer Form versinnbildlicht wird.

Mit einem aufrüttelndem Appell an alle kulturell Schaffenden schloß der Redner: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, unsere Revolution muß auch im Geistigen unsterblich werden! Der stürmische Beifall der anwesenden Arbeiter der Stirn bewies, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird.

Im Kleinluftschiff über dem Tempelhofer Feld

Seit den frühen Morgenstunden marschieren die endlosen Kolonnen aus den Außenbezirken der Reichshauptstadt auf das Tempelhofer Feld zu. Über eine Million Menschen haben Züge in Achter- und Zwölferreihen gebildet. Die Verbundenheit der Führer mit dem schaffenden Volk kam u. a. darin zum Ausdruck, daß der preußische Ministerpräsident Göring im Zuge der AEG.-Arbeiter, der Führer der deutschen Wirtschaft, Keßler, inmitten seiner Gefolgschaft inmitten der Bergmann-Werke marschierte. Daß die vielen endlosen Marschkolonnen sich gegenseitig nicht stören, ist ein Meisterstück der Organisation. Polizei und Aufmarschleitung haben allerdings auch alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen. In ihrem Dienst stehen Flugzeuge und ein Kleinluftschiff, die aus der Luft die Bewegungen der Massen kontrollieren. Radio stellt die Verbindung mit den Befehlsstellen auf der Erde her und ermöglicht es einem Rundfunksprecher, der mit dem Luftschiff fährt, den Hörern seine Eindrücke zu schildern. Selbst von nur 100 Meter Höhe wirken Häuser, Menschen und der gewaltige Masten- und Fahnenwald auf dem Tempelhofer Feld winzig klein. Die Fahrt über die Stadt und das Feld zeigt, daß der Aufmarsch reibungslos vor sich geht. Deutlich sind die Farben der marschierenden Kolonnen zu erkennen: das Braun der SA., das Schwarz der SS., das Grau der Reichswehrabordnung.

Auf einem Fahnenmast

von 45 Meter Höhe hat sich ein anderer Berichterstatter eingenistet. Nicht ungefährlich ist es, aus dieser schwindelnden Höhe ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen auf die Million Menschen hinabzuschauen. Doch was der einzelne unten nur zum Teil beobachten kann, das überblickt der eine dort oben alles zugleich.

Unter ihm auf den Tribünen versammelt sich die Reichsregierung, dahinter die übrigen Ehrengäste. Vor den Tribünen sind stramm ausgerichtet längst die Reihen der Landespolizei, der Reichswehr, des Arbeitsdienstes, der SA. und SS. aufmarschiert, dahinter die unermeßlichen Felder der arbeitenden, heute feiernden Bevölkerung Berlins.

Dazwischen wimmeln die Milch- und Limonadenverkäufer, Feuerwehrmänner und Sanitäter, alle mit freudigen Gesichtern, selbst die SA.-Männer, die rund um das Feld dem Ansturm derer trotzen müssen, die auf eigene Faust nach Tempelhof gekommen sind und nun möglichst nahe an den Ort der wichtigsten Ereignisse heranzudrängen versuchen.

Ministerpräsident Göring schreitet nach seinem Eintreffen auf dem Felde die Reihen der Landespolizei und der SS. ab. Mitten vor den großen Tribünen ist die kleine Ehrentribüne aufgebaut, ganz rot ausgeschlagen, mit roten Rosen und grünem Laub bekränzt. Von hier aus wird der Führer sprechen. Um 4 Uhr erlischt die wogende Bewegung der Menschenmenge auf dem Felde. Alles ahnt, der Führer naht. Heilrufe brausen heran, langsam nähert sich eine Staubwolke, aus der der Wagen des Führers herauskommt. Hoch aufgereckt steht

Adolf Hitler im Wagen

und dankt mit erhobener Hand für den Jubel, der ihn umbraust, während die Kapelle den Badenweiler Marsch anstimmt. Der Führer, begleitet von Göring, Goebbels, Himmler und v. Papen, begrüßt die SA.-Führer und Organisatoren des Aufmarsches. 2000 Sänger bringen ihm den Chor dar: „Wo gen Himmel Eichen ragen" mit dem Refrain: „Deutschland, dir, mein Vaterland!"

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

hat es übernommen, mit Worten dem Ausdruck zu geben, was in den Herzen der Millionen Deutscher an diesem 1. Mai lebt. Er huldigt dem Führer, der uns Richtung gab, und legt ihm die Treue und Dankbarkeit der ganzen Nation zu Füßen: „Wir grüßen den großen Arbeiter des Volkes, Adolf Hitler!"

Der Führer spricht!

„Dieses Jahr deutscher Geschichte wurde nicht vertan!"

Adolf Hitler, der die kleine rote Ehrentribüne bestiegen hat, dankt der Vorsehung, die sein Beginnen im vergangenen Jahr glücklich sein ließ, dankt auch dem deutschen Volke, das diesen Erfolg selbst mehr als redlich verdient hat. Mit stolzer Zufriedenheit kann er feststellen: Dieses Jahr deutscher Geschichte wurde nicht vertan! Niemand versteht es so wie Adolf Hitler, dem Volk die Bedeutung der Stunde zu deuten. Mit dem Gleichnis vom Bauer, dem der Hagel die Ernte vernichtet hat, macht er jedem Volksgenossen klar, in welcher Lage sich Deutschland befand, ehe die nationalsozialistische Revolution kam. Stürmischer Beifall unterbricht ihn, da er die Friedfertigkeit des deutschen Volkes betont. Erschüttert stehen die Hörer, wenn der Führer ihnen schildert, wie Rat- und Ziellosigkeit 15 Elendsjahre lang die deutsche Politik bestimmten. Sie jubeln auf, da er ihnen das letzte Jahr darstellt:

Unser Wille war härter als die deutsche Not!

Und nun folgt die große Rechnungslegung: Millionen sind durch die Arbeitsschlacht wieder in Lohn und Brot gebracht worden, wenn auch heute noch viele erwerbslos sein mögen. Den Nörglern und Kritikern gab die Zustimmung der Massen die Antwort, als Hitler ausrief: Wir haben trotz euch angepackt!

Auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorien gerettet, er hängt auf Gedeih und Verderb mit dem Wiederaufbau des Bauern- und Arbeitertums zusammen. Der Führer verweist darauf, daß auch hier die Reichsregierung nicht müßig war. Mancher Bürger, der heute noch um seine wirtschaftliche Existenz bangt, wird neuen Mut aus Hitlers Versprechen schöpfen, daß die Wirtschaft nicht bürokratisiert werden soll. Der Führer prägte dafür das eindrucksvolle Wort:

Der Staat soll nicht des einen Herr oder des anderen Knecht sein!

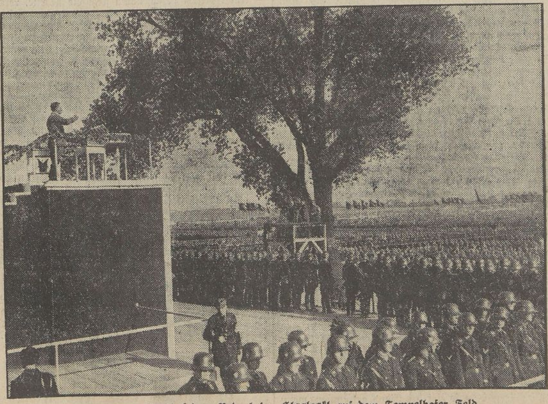
Allerdings betont er ganz stark die Autorität des Staates und weist Kritik um der Kritik willen energisch zurück. Und auch die Autorität des Staates will Adolf Hitler nur auf das Vertrauen des ganzen Volkes gründen; Kanonen und Maschinengewehre sind nach seiner Meinung keine feste Basis. Und die Vernichtung der Parteien, die Besetzung der Gewerkschaften am vorigen 2. Mai? Das geschah nur, um das deutsche Volk von unnützem inneren Streit und Hader zu erlösen! Das ist dem Volke aus dem Herzen gesprochen. Noch einmal hämmert der Führer dem deutschen Volke seine Thesen ein:

Nationalsozialismus ist Herzenssache, nicht Sache des Mitgliedsbuches, und der Adel der Arbeit muß lebendige Überzeugung jedes einzelnen werden.

Der Abtötung des intellektuellen Hochmuts und der Bildung der Volksgemeinschaft soll nach dem Willen Hitlers vor allem die nationalsozialistische Einrichtung des Arbeitsdienstes gewidmet sein, ebenso aber auch Arbeitsfront, SA. und Reichswehr. Sie alle sind Schmelztigel, aus denen der neue deutsche Mensch hervorgehen soll. Das gemeinsame Lebensrecht dieser Volksgemeinschaft vertritt der Führer vor der ganzen Welt, der er aber in diesem Zusammenhang noch einmal die Friedfertigkeit des deutschen Volkes versichert. All sein Streben und Wollen faßt der Führer in dem markigen Wort zusammen:

Ein freies deutsches Volk in einem starken Deutschen Reich!

Der brausende Beifall der Hunderttausende klingt aus im gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. In den anschließenden



Der Führer während seiner Rede beim Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld, die den Höhepunkt des nationalen Feiertags bildete. Die Rednerkanzel war unter der historischen Parade-Pappel aufgeschlagen worden, von wo aus der letzte Kaiser die Parade des Gardekorps abzunehmen pflegte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0001

Zapfenstreich der Reichswehrkapelle

mischen sich immer wieder die Heilrufe der Menge. Als die Musik in das Deutschland-Lied übergeht, braust wieder ein gewaltiger Chor von mehr als einer Million Stimmen über das unübersehbare Feld.

Die Wünsche all der vielen Millionen deutschen Volksgenossen, derer, die auf dem Tempelhofer Feld selbst an dem Festakt teilnehmen konnten, wie auch derer, die durch weite Entfernungen daran verhindert waren, faßte zum Schluß Führer des Gesamtverbandes der Arbeiter und der NSBO., Staatsrat Schuhmann, zusammen in den Ruf: „Unserem Volk und Vaterland, unserem Führer und Reichskanzler ein dreifaches Sieg Heil! Wie Donner rollt der Gruß an den Führer aus ungezählten Kehlen herüber zu den Tribünen.

Wie der Anmarsch, so vollzog sich auch der Abmarsch in geregelten Formen. Um 7 Uhr abends vereinigten sich Teile der abmarschierenden Kolonnen nochmals zu einer kurzen Schlußkundgebung im Berliner Lustgarten, in der der preußische Ministerpräsident Göring die offiziellen Veranstaltungen des 1. Mai ausklingen ließ.

Vor der großen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld hatte mittags der Reichskanzler in der Reichskanzlei die Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen, insgesamt 99 Arbeitervertreter, ferner die 15 Sieger im Reichsberufswettkampf und eine Abordnung der 2000 nach Berlin gekommenen Saardeutschen empfangen. In einer kurzen Ansprache entbot der Führer den Sendboten der Arbeiterschaft seinen Gruß. Er erklärte, daß die Menschen in Deutschland im Begriffe seien, wieder glücklich zu werden. Das volle Glück könne jedoch erst in langem Kampf errungen werden.

Die Maifeier der Hitlerjugend

auf dem Brocken. — Ein Schwur der Treue.

Auf dem Brocken, 2. Mai. (DNB.) Die Feier des 1. Mai wurde mit einem mitternächtlichen Fest der Hitlerjugend auf dem Brocken eingeleitet. Ein bunt belebtes Bild brachte gegen Abend der traditionelle Hexenzug der Walpurgisgemeinde. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zog das Heer der Teufel und Hexen, gefolgt von Walpurgisjüngern, in das Brockenhaus ein, wo sich in den Abendstunden ein frohes und lebhaftes Treiben entwickelte.

Mit dem Anbruch der Nacht wurde es auf dem Festplatz immer lebendiger. Scharen der Hitlerjugend füllten das weite Rund, in dessen Mitte unter dem grellen Licht der Scheinwerfer Spielscharen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in ihren bunten heimatlichen Trachten Volkstänze vorführten. Der Gebietsführer erläuterte kurz vor 12 Uhr Sinn und Bedeutung der Kundgebung und dankte dem Reichsjugendführer und dem Ministerpräsidenten Klagges für ihr Erscheinen und Mithilfe.

Inzwischen war alles Licht erloschen. Wie ein trutziges Mahnmal stand der Brockenturm gegen den nächtlichen Himmel, als 12 Schläge der Hillebille, der uralten Köhlerglocke, Mitternacht verkündeten. Jäglich flammten die Holzstöße auf, krachten die Salven der Salutbatterie in die Nacht hinaus. Feierliche Fanfarenklänge leiteten die Weihestunde ein. Nach einer Gedenkpause für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung folgten in bunter Reihe Sprechchöre und Lieder der Spielscharen.

Kurz vor ½1 Uhr ergriff Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Deutsche Jugend, sein Tag stand so wie der 1. Mai im Zeichen des Klassenkampfes, im Zeichen des Hasses und des Terrors. Die Jugend kann heute mit Stolz feststellen: Auch wir haben im Geiste des Führers gehandelt und haben im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend dem Gemeinschaftsgedanken des 1. Mai einen überwältigenden Ausdruck verliehen.

Die Auslese nach der Leistung hat die wahre Aristokratie Deutschlands zutage gefördert.

Ich wünsche, daß die ganze deutsche Jugend unablässig bemüht sein wird, die Frage der Freizeit des deutschen Jungarbeiters zu lösen. Kein höherer Schüler hat ein inneres Recht auf über 70 Tage Ferien im Jahr, solange nicht auch der Arbeiterjunge die Erholungszeit besitzt, die er haben muß. So soll in dieser Stunde von der Höhe des Brockens verkündet werden:

Das junge Deutschland steht mit der deutschen Arbeiterschaft. Möge in den Flammen dieses Feuers verbrennen die Zwietracht, Zchsucht und der Standesdünkel. Mögen verbrennen die schmutzige Profitsucht, die Wahnidee des Kapitalismus und der Geist des Geldes!

Wie ein Schwur klangen die Schlußworte des Reichsjugendführers: „Du, mein großer Führer, vernimm aus weiter Ferne von der Höhe des Harzes meine Worte, die nicht die eines einzelnen sind, sondern des ganzen jungen Deutschland: Adolf Hitler, wir glauben an Dich! Ohne Dich wären wir einsame. Durch Dich sind wir ein Volk. Du gabst uns das Erlebnis unserer Jugend, die Kameradschaft. Du gabst uns die Aufgabe, die Pflicht, die Verantwortung. Du gabst uns Deinen Namen, den geliebtesten Namen, den Deutschland je besessen hat. Wir sprechen ihn in Ehrfurcht. Wir tragen ihn in Treue. Du kannst Dich auf uns verlassen. Adolf Hitler, Führer und Fahnenträger. Die Jugend ist Dein Name. Dein Name ist die Jugend. Du und wir jungen Millionen können niemals getrennt werden. Wir sind eins und zusammen. Darum grüßen wir Dich als ersten am 1. Mai und unser Gruß ist mit dem Herzen gesprochen."

Nach den Worten des Reichsjugendführers sang die Jugend begeistert das Lied ihrer Bewegung „Vorwärts, vorwärts", mit dem die Feier ihren Abschluß fand.

Während diese Festteilnehmer die Nacht auf dem Brocken verbrachten, zog der größte Teil der Hitlerjugend ins Tal.

Wiederholung der Führerrede

durch den Deutschlandsender.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Die Rede des Führers bei dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld wird am Mittwoch, dem 2. Mai, um 20 Uhr, über den Deutschlandsender und die Reichssender Stuttgart und München wiederholt.

„Grüne Post" auf 3 Monate verboten

DNB. Berlin, 1. Mai. Die im Verlag Ullstein erscheinende Zeitung „Die Grüne Post" ist auf die Dauer von 3 Monaten wegen des Artikels „Herr Reichsminister, ein Wort, bitte" von Thomas Trimm in der Ausgabe vom 29. April 1934 verboten worden.

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß dieses Verbot notwendig gewesen sei, um die Autorität der nationalsozialistischen Regierung zu wahren. Außerdem solle durch dieses Verbot die ehrliche Arbeit der deutschen Schriftleiter um die Hebung der deutschen Presse vor Schädlingen des Berufsstandes geschützt werden. Der Artikel stelle eine einzige verantwortungslose Verunglimpfung des Absichten des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels dar, die Gleichförmigkeit in der deutschen Presse aufzulockern. In keiner Zeile zeige der Verfasser den Willen, das Seine zu diesem angestrebten Ziel beizutragen, wie das zahlreiche andere Schriftleiter durch Artikel zum Thema getan hätten, die im Ton maßvoll, manchmal sogar scharf, aber im Inhalt ihrer Ausführungen ein aufrichtiges Ringen um die Probleme hätten erkennen lassen.

Der Verfasser des Artikels sei zu feige, mit seinem wahren Namen an die Öffentlichkeit zu treten. Er gebrauche ein Pseudonym, das schon im Gleichklang der Anfangsbuchstaben an die üblen Zeiten der Peter-Ganter-Theobald-Tiger-Journalistik erinnere. Der wahre Name des Verfassers sei Ehm Welk. Dieser Mann sei Hauptschriftleiter einer Zeitung, die in erster Linie für das Landvolk bestimmt sei.

Durch gefälschte Wortbildungen versuche er in diesem Artikel, nationalsozialistische Begriffe, die heute jedem deutschen Bauern heilig seien, zu verdrehen und lächerlich zu machen. Darüber hinaus wage es dieser Mann, ein Ministerium, das stolz darauf sei, in besonderem Maße volkstümlich zu sein, in der Öffentlichkeit dadurch herabzusetzen, daß er es so darstelle, als ob die direkte Verbindung zwischen Volk und Ministerium nicht möglich sei.

Anstatt dazu beizutragen, diesem nur für das Wohl des Volkes Tag und Nacht arbeitenden Ministerium und seinen Beamten die Arbeit zu erleichtern und aufklärend dahin zu wirken, daß es eben ohne eine gewisse Ordnung nicht gehe, spreche dieser Mann in seinem Artikel von „tausend Zimmern und tausend Vorzimmern", um damit dem Reichsministerium arrsrenden Bürokratismus zu unterstellen.

Das Verbot sei weiter dadurch gerechtfertigt, daß auch nach Erlaß des Schriftleitergesetzes die Verlage durch zweckbewußte Personalpolitik die Pflicht hätten, am nationalsozialistischen Aufbau mitzuarbeiten. Der Verlag Ullstein sei dieser Aufgabe nicht nachgekommen, als er einen Mann wie Ehm Welk zum Hauptschriftleiter ausgerechnet jener Landzeitung bestellte.

Die Festsitzung der Reichskulturkammer in der Staatsoper Unter den Linden.

Von links nach rechts: Vizekanzler von Papen; der preußische Justizminister Kerrl; der Stellvertreter des Führers, Heß (Vierter von links); dahinter: Reichsbischof Müller; neben Heß Staatssekretär Funk; Reichskanzler Adolf Hitler; Ministerpräsident Göring; Reichsinnenminister Dr. Frick; Reichsarbeitsminister Seldte; Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach.

Straßenschlacht im Pariser Osten

Es wird immer noch geschossen. — Ein Stadtviertel abgeriegelt.

Paris, 2. Mai. (DNB.) Im Pariser Osten, wo sich, wie bereits gemeldet, die Kommunisten in der sogenannten Cité Jeanne d'Arc verbarrikadiert haben, ist die Polizei noch immer nicht völlig Herr der Lage. In den frühen Morgenstunden setzte ein umfassender Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden ein, die auch genommen und geräumt werden konnten. Die Kommunisten setzen jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort. Die eingesetzenden Beamten waren zum Teil eigens mit Brustpanzern ausgerüstet worden. Als Deckung wurden die großen Mannschaftswagen der Polizei eingesetzt. Auch die Feuerwehr war herangezogen und ging mit Stahlrohren vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam vor der Stelle. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach der Räumung der Straßen die Polizei sich weiterhin vorläufig darauf beschränkt, das ganze Unruheviertel abzuriegeln in der Hoffnung, daß die Kommunisten gegen Mittag ihre Verstecke verlassen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird eine Säuberungsaktion größten Ausmaßes eingeleitet werden, bei der dann auch Tränengas verwendet werden soll.

55 kommunistische Hochverräter verhaftet

Schwerin, 2. Mai. (DNB.) Die mecklenburgische politische Polizei hatte durch lange Beobachtungen und umfangreiche Ermittlungen festgestellt, daß in zahlreichen Orten des Landes die kommunistische Partei ihre illegale Arbeit durch Neugründungen von Ortsgruppen fortgesetzt hatte. Nach sorgfältiger Vorbereitung konnten sämtliche Ortsgruppenleiter und Funktionäre der KPD., insgesamt 55, in allen Städten des Landes festgenommen werden.

Der dritte Tag der Transferkonferenz

Berlin, 2. Mai. (DNB.) Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der kurz- und mittelfristigen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank ist am Dienstag, um 10 Uhr, wieder zusammengetreten. Die verschiedenen Seiten des Transferproblems, insbesondere die Frage des deutschen Zinssatzes, wurden weiter erörtert. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem 2. Mai, vormittags um 11 Uhr, statt. Die Unterausschüsse setzen ihre Arbeiten fort.

*

Irreführende Darstellungen

über Transferfrage und Reparationsanleihen.

Ein Berliner Blatt macht in seiner Sonntagausgabe über die Transferfrage bei den Reparationsanleihen Ausführungen über den Standpunkt zu der Frage der Vorrangstellung der beiden Tributanleihen. Diese Darstellung ist, wie aus Kreisen der Reichsbank mitgeteilt wird, geeignet, die öffentliche Meinung irrezuführen. Amtliche deutsche Stellen haben bisher noch keine Veranlassung gehabt, sich mit der Frage zu befassen, ob außer den bisher von den Reparationsinstanzen im Verhältnis zu den Reparationszahlungen eingeräumten Vorrang etwa noch ein Vorrang von privaten Auslandsanleihen Deutschlands beansprucht wird. Die Schlußfolgerungen, zu denen das Blatt kommt, sind daher abwegig.

Handelsvertrag Deutschland-Südslawien abgeschlossen.

Belgrad, 2. Mai. (DNB.) Die zwischen Vertretern der deutschen und der königlich südslawischen Regierung seit einiger Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen, die auf beiden Seiten in freundschaftlichstem Geiste geführt wurden, haben zur Unterzeichnung eines Handelsvertrages geführt. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag wurde ein Abkommen über den Reiseverkehr und ein Konsularabkommen abgeschlossen.

In Kürze

Die Philippinen stimmen dem amerikanischen Vorschlag einer etappenweisen Selbstregierung zu. Die gesetzgebenden Körperschaften der Philippinen haben die vom amerikanischen Kongreß vorgeschlagene Unabhängigkeitsvorlage angenommen, nach der die Selbstregierung etappenweise erfolgt, bis die völlige Unabhängigkeit im Jahre 1945 erreicht ist. Die Regelung der Frage einer Flottenbasis der Vereinigten Staaten auf den Philippinen soll später erfolgen.

Ein Saar-Mahnmal am Heidelberger Rathaus. Der Heidelberger Stadtrat hat die Schaffung eines Saar-Mahnmals beschlossen, das am Rathaus errichtet werden soll.

Saboteure der Wirtschaft an den Pranger. Das Gaupresseamt für Hessen-Nassau ist dazu übergegangen, Volksschädlinge öffentlich anprangern zu lassen. Unter der Überschrift „An den Pranger, Saboteur der Wirtschaft!" wird folgende Mitteilung des Kontrollamtes für Arbeitsbeschaffung bekanntgegeben: „Der Volksgenosse Ignaz Berger, Frankfurt a. M., Gr. Friedberger Straße 17, läßt durch Fürsorgeempfänger Schwarzarbeiten ausführen. Hierdurch schädigt er den Aufbau des neuen Staates und hat sich damit selbst gekennzeichnet.

„M 71" und „M 98"

Zu Wilhelm Mausers 100. Geburtstag am 2. Mai.

Neben den Männern von Pflug und Schraubstock wie Daimler, Zeppelin, Bosch u. a., alle aus dem Schwabenlande stammend, steht der Name Mauser unverwischbar im Buche deutscher Erfinder verzeichnet.

Wilhelm Mauser wurde am 2. Mai 1834 als Sohn einfacher Eltern in Oberndorf am Neckar geboren. Aus kleinsten Verhältnissen hervorgegangen, über Mühen, Sorgen und Enttäuschungen hinweg, hat Wilhelm Mauser bereits in jungen Jahren sich erfinderisch in einer Weise betätigt, die auf dem Gebiete der Gewehrtechnik hervorragende Leistungen erwarten ließ. Mit seinem Bruder Paul Mauser widmete er sich ganz der Gewehrkonstruktion, und in der berühmten Stuttgarter Waffensammlung kann man außer den ersten Gewehrmodellen Wilhelm Mausers auch ein von ihm konstruiertes Hinterladegeschütz bewundern, welches ihm vom König Wilhelm I. von Württemberg 100 000 Gulden bewilligt worden waren. In Wilhelm Mauser tritt uns eine Kraftnatur des Mannes entgegen, der sich aus kleinsten Anfängen ganz durch eigene Tüchtigkeit, durch unablässigen Fleiß und zähester Ausdauer, durch Gewissenhaftigkeit und Treue in allen Dingen, zum weltbedeutenden Erfinder emporgearbeitet hat.

Wilhelm Mauser war aber auch ein Mensch von tiefster Herzensgüte und Herzensbildung, ohne die kein wahrhaft großer Mann gedacht werden kann. Seine an die nach Amerika ausgewanderten Geschwister gerichteten Briefe ließen Wilhelm Mausers ungewöhnliche geistigen Fähigkeiten und sein tiefes Verständnis für die Verhältnisse der Zeit erkennen. Liebe zu Eltern und Geschwistern war immer der Grundton seiner Heimatberichte gewesen. In noch weit höherem Maße aber offenbarte sich ein edles Herz im Verhältnis zu Gattin und Kindern, von denen er durch große Auslandsreisen oft lange Zeit getrennt und daher vielfach auf schriftlichen Verkehr angewiesen war. Hier läßt sich erst so recht Wilhelm Mausers Entwicklung zu hoher geistiger Blüte verfolgen.

Aus Belgrad, wo Wilhelm Mauser unter unsäglichen Mühen und seit zur Verzweiflung treibenden Umständen seinem Unternehmen wieder Arbeit zu verschaffen wußte, liegt eine Reihe von Briefen vor, die ein erhebendes und beispielhaftes Bild vom Leben und Ringen dieses deutschen Pioniers geben. Der nach langwierigen Verhandlungen mit der serbischen Regierung im Februar 1881 abgeschlossene Vertrag umfaßte die Lieferung von 100 000 Infanteriegewehren und 20 000 Karabinern. Er führte dem Unternehmen der Brüder die nachgerade dringend gewordene Beschäftigung zu, und sorgte auch dafür, daß sich ein günstiger materieller Erfolg für die deutsche Volkswirtschaft auswirkte.

Von offenen und versteckten Gegnern bis zum letzten Augenblick auf das äußerste bekämpft, war dieses serbische Geschäft Wilhelm Mausers letzte große Tat gewesen, und wenn er darüber berichten konnte, es sei auf ehrliche Weise zustande gekommen, ein Fall, der in Serbien einzig dastehe, so wissen Kenner des Balkans diese Tatsache wohl zu würdigen. Sie stellt den untadeligen Charakter Wilhelm Mausers wiederum ins hellste Licht.

Außer Serbien führten auch die türkische, belgische, argentinische und spanische Armee die Mausergewehre ein. Die im deutschen Heere gebrauchten Gewehre M 71, M 71/84 und M 98 sind jedem alten und jungen Soldaten bekannt.

Allerdings hatte das in Belgrad Erlebte Wilhelm Mausers körperlichen Kräfte aufgerieben. Die Reaktion nach 33 Jahren harter Werkstattarbeit und noch härteren Kampfes und Verbrauchung seiner Waffe blieb nicht aus. Am Abend des 13. Januar 1882 hatte ein sanfter Tod Wilhelm Mauser von schwerem Leiden erlöst.

Heute, an seinem 100. Geburtstage, steht Wilhelm Mausers Persönlichkeit wiederum vor unserem Auge als leuchtendes Beispiel menschlicher Größe, als ein Mann großzügigen Unternehmungsgeistes, stahlharten Willens, als ein Mann der Arbeit und Pflicht, der Kraft und des Glaubens an sich selbst. Solche Männer wie er, der nicht nur einen guten Kopf, sondern auch ein gutes Herz besessen hat, tut unserer Zeit bitter not. Und gerade der Techniker, auf den wir auch künftig besonders angewiesen sein werden, kann das Gegengewicht und den Ausgleich des Seelischen am wenigsten entbehren.

Wir wären nicht so tief ins Elend gekommen, wenn nicht der Materialismus, großgezogen und anscheinend gerechtfertigt durch die blendenden Erfolge der Technik, der Zivilisation, so übermächtig geworden wäre über unsere seelische Bildung, über unsere Kultur. Die Erinnerung an Wilhelm Mauser aber wird fortleben und sein Beispiel wird im Daseinskampf Halt und Richtung geben, zum eigenen wie der Allgemeinheit Nutz und Frommen.

Arbeitsdienst und Ausstellung

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit".

Unter diesem Leitgedanken steht die neueste, reich bebilderte Ausgabe Nr. 16 der amtlichen Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst". Oberstleutnant Edel, Referent für Arbeitsdienst im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, legt einleitend die Grundgedanken und den Aufbau dieser großen Schau dar. Ein eigener Bericht über die internationale südamerikanische Arbeitsdienstagung in Rendsburg, sowie Ausführungen des Arbeitsführers Reynaudt, die die allgemeine Einführung des Arbeitspasses zum Gegenstand haben, geben dem Leser ein anschauliches Bild von den aktuellen Ereignissen im Arbeitsdienst und unterrichten ihn über die schwebenden Fragen. Interessante Berichte aus den verschiedensten Arbeitsgauen, sowie die „Beilage „Deutsches Volkstum im Ausland" runden das Heft zu einem geschlossenen Ganzen ab.

Die Melchett-Medaille für Bergius.

Die Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen wird in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Prof. Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille an Dr. Bergius ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung von Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Melchett-Vorlesung in London halten. Hierbei wird die Überreichung der Medaille erfolgen.

Rückfahrkarten zu den Bayreuther Festspielen.

Zum Besuch der Bayreuther Bühnen-Festspiele vom 22. Juli bis 23. August werden auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten nach Bayreuth (Hauptbahnhof) gegen Vorlegung der Festspiel-Eintrittskarten ausgegeben. Numerierte Sitzplätze für die Festspiele sind durch die Verwaltung der Bühnen-Festspiele Bayreuth, Postfach 2/80, und durch die Reisebüros zu beziehen. Bestellungen werden nur gegen sofortige Einsendung des vollen Betrages angenommen.

Zur Aufführung sind vorgesehen „Parsifal", „Meistersinger", „Rheingold", „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung". Die Gesamtinszenierung hat Heinz Tietjen übernommen. Dirigenten sind außer Tietjen Dr. Richard Strauß, Karl Elmendorff und Franz v. Hoeslin. Das Festspielorchester besteht aus 107 Mitgliedern, der Festspielchor unter Leitung von Professor Hugo Rüdel aus 105 Mitgliedern, doch wirkt bei der Festwiese der „Meistersinger" ein Sonderchor von 250 Bayreuther Bürgern mit.

Der Reichssender Leipzig bringt am Donnerstag, dem 3. Mai 1934, 14.45 Uhr, die Serenade Es-Dur opus 24 (III. Streichquartett) von Hans Klaemann, Halle. Gespielt vom Bohnhordt-Quartett.

Sachsens Regierung fördert die bildenden Künstler. Mit Genehmigung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung wird zur Erwerbung künstlerischer Arbeiten der Kleinplastik, insbesondere solcher, die sich zur Ausstellung in Innenräumen öffentlicher Gebäude und zur Verwirklichung in Porzellan eignen, ein Ausschreiben veranstaltet. Zur Teilnahme sind in Sachsen lebende oder staatsangehörige Künstler berechtigt. Angekauft werden nur Werke der freischaffenden Kunst. Studientöpfe und Porträtbüsten sind von der Erwerbung ausgeschlossen. Die Bildwerke sind bis zum 14. Juli in der Akademie der bildenden Künste zu Dresden kostenfrei abzuliefern. Dort können auch die näheren Bestimmungen angefordert werden.

Ein Sammelband pfälzisch-saarländischer Erzählungen. Gleich der Gedichtsammlung „Stimmen der Westmark" gibt im Sommer dieses Jahres der Volksbildungsverband Pfalz-Saar einen neuen Sammelband von Dichtungen, Erzählungen und Kunstgeschichte heraus. Zu diesem Zweck werden die pfälzischen, saarländischen und badischen Schriftsteller aufgefordert, Beiträge im Umfang von drei bis sieben Schreibmaschinenseiten an den Volksbildungsverband Pfalz-Saar in Neustadt a. H. einzusenden. Bevorzugt werden Erzählungen aus dem Gebiet der Westmark, der Landschaft, Geschichte und Menschen der Pfalz und Saar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0002

Der Tag der Arbeit in Merseburg!

Die Stadt, ein Flaggenmeer — Eindrucksvolle Kundgebungen

Erlebnisreiche Stunden sind uns beschert worden. Der 1. Mai 1934 war erstmaliges in seiner Art. Er verknüpfte Fröhlichkeit mit ernsten Klängen mit Mahnung und Zielsetzung. Er gab viel mit zum Nachdenken und zur Erinnerung für den Alltag.

Es ist schwer, einen umfassenden Überblick aber all das zu geben, was an einem Abend und einem Tage auf uns einstürmte, aber es ist des Chronisten Pflicht, das Geschehen festzuhalten zur Erinnerung für alle, die es miterlebten, zur Nachricht für die, die nicht daran teilnehmen konnten und als Stoff für eine spätere Heimatgeschichtsschreibung.

Am Montagnachmittag hallten in allen Straßen Hammerschläge, der Festschmuck wurde angebracht, und als Abends die Tücher von den Schaufenstern fielen, repräsentierte sich ein würdiges Bild. Aller Kitsch war vermieden worden. Man fand nicht mehr das Führerbild zwischen Lebensmitteln aufgebaut, wie es manchmal wohl im guten Wollen, aber verunglückt geschehen ist, sondern die Dekorationen hatten einen schlichten und um so anziehenderen Ausdruck gefunden. Die Girlanden spannten sich an den Fronten und hier und da wiesen Transparente auf die Bedeutung des Tages hin.

*

Festgottesdienst im Dom.

Im Dom fand am Abend ein Festgottesdienst statt. Eine große Zahl andächtiger Gemeindemitglieder hatte sich zu der Feierstunde eingefunden. Der Altar war von sechs Sturmfahnen umstanden. Der Gottesdienst wurde von den Chören der Schubert-Vereinigung und des Männer-Turnvereins unter Leitung von Chormeister Utecht verschönt. Die Sänger brachten zunächst gemischtchörig „Reichet euch die Hand zum Bunde" zu Gehör. Dompredger Ziehen sprach tiefgründige Worte über den Sinn des Tages. Der Männerchor sang hierauf „Heilig" von Schubert. Der Gottesdienst war eine würdige Vorfeier für die Ereignisse des Tages der Nationalen Arbeit.

Illuminierte Nacht

Die Kürung der Maienkönigin. — Lampionfahrt auf dem Gotthardteich.

Den eigentlichen Auftakt zu den Maifeierlichkeiten bildete die Pflanzung des Maienbaumes auf dem Stadthallengelände. Die Einwohnerschaft hatte sich sehr zahlreich zu dem symbolischen Akt, der einen uralten Brauch darstellt, eingefunden. Die Kapelle der Schutzpolizei leitete die Feier ein, worauf Kreisleiter Ollesch in kurzen Worten über den alten Brauch im deutschen Kulturleben sprach. Er kennzeichnete ihn als Ausdruck der Freude der deutschen Menschen. Der Kreisobmann der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Lindner, unterstrich die feierliche Pflanzung des Maienbaumes am Vorabend des 1. Mai, durch den neue Freude in die Herzen der schaffenden Menschen einziehen soll.

Die Sing- und Spielschar der Hitlerjugend trug Sprechchöre und Lieder vor. Auch das Deutsche Jungvolk wies in seinen Sprechchören auf die symbolische Handlung hin. Währenddessen wurde ein Maifeuer entzündet und lustig flackerten die Flammen empor. Der BdM. verschönte die abendliche Stunde durch Volkstänze um den Maienbaum.

Zur Maikönigin wurde Erika Pfeiffer gekürt.

Während sich alsdann die Jugend zum Marsch in die Knapendorfer Berge anschickte, sammelte sich Merseburgs Einwohnerschaft zu Tausenden am Gotthardteiche. Bei lenzlich milder Temperatur lockte der Abend ohnehin aus den engen Stuben ins Freie. Die dunkle Nacht aber bot für das wundervolle Schauspiel, das sich am Teiche bot, einen wirkungsvollen Hintergrund. Häuserfronten jenseits der Straßen waren illuminiert. Lodernde Fackeln, von den freundlichen Häusern in allen Lebenslagen, dem Freiwilligen Arbeitsdienst gehalten, umsäumten das weite Rund des Teiches und erhellten das Dunkel der Bäume und Sträucher. Lampiongeschmückte Boote des Kanukubs führten Reigenfahrten aus, sie glitten dahin wie eine bunte feurige Schlange. Aber die Krone des Abends bildete die große Leuchtfontäne, die im Teiche ihre Strahlen in wechselnden Farben in den Nachthimmel schickte. Hatte so das Auge eine Fülle von Eindrücken aufzunehmen, so klangen die munteren Weisen der Kapelle der Landespolizei unter Stabführung von Obermachtmeister Wesarg ins Ohr.

Über die Schönheit unseres Gotthardteiches hörten wir — und das freut uns immer wieder — Urteile von Menschen, die in einer sonst reizvolleren Gegend wohnen, voll höchster Anerkennung.

Alles in allem — ein Auftakt des Festes der Arbeit, wie wir ihn uns nicht schöner denken können.

Maifeuer der Hitlerjugend

auf den Kirschbergen bei Knapendorf.

Die Merseburger Hitlerjugend, der BdM. und das Jungvolk — etwa 2000 Jungen und Mädel — aber marschierten nach den Kirschbergen bei Knapendorf. Unter Trommel- und Pfeifenklang, bei frischen Kampfliedern vollzog sich der Marsch. Beim Erreichen der Lauchstädter Landstraße war die Dunkelheit vollends hereingebrochen. Zur Linken sah man am fernen Horizont die ersten Maifeuer auf den Höhen aufleuchten. Es mochte auf der Kannaer Kippe, sein, wo die Jugend bereits den Holzstoß in Brand gesetzt hatte. Ganz Knapendorf war auf den Beinen und gab der Jugend das Geleit zu den Kirschbergen.

Hier konnte Unterbannführer Baumann der Gefolgschaft 3/IV/203 ihre neue Fahne überreichen. Er ermahnte die Gefolgschaft, sich den rot-weiß-roten Farben stets würdig zu erweisen, und der Fahne, wenn es sein muß, zu folgen bis in den Tod. Die Fahne wurde enthüllt und reihte sich in die große Schar der Wimpel und HJ.-Fahnen ein.

Während die Sing- und Spielschar das Lied „Flamme empor" sang, ging der Holzstoß in Flammen auf. Das Feuer warf ein grelles Licht auf die Teilnehmer an dem symbolischen Akt. Meterhoch schlugen die Flammen empor, geschlossen stand die Jugend auf der Hochebene zur nächtlichen Stunde. Licht und Schatten huschten über die frischen Gesichter der Jungen und Mädchen.

Unterbannschulungsleiter Herrmann hielt die Feuerrede. Sechs Millionen junge deutsche Menschen ständen auf den Höhen des deutschen Vaterlandes, um zu nächtlicher Weihestunde die Maifeuer abzubrennen. Gedanken an die Vergangenheit und die Zukunft erfüllten zu dieser Stunde das Sinnen der deutschen Jugend. 21 gefallene Hitlerjungen hat die Bewegung zu beklagen. Sie fielen im Kampf um Deutschland.

„Ich hatt' einen Kameraden", die Jugend gedachte ihrer Toten . . .

Unterbannschulungsleiter Hermann erinnerte sodann an die deutsche Saar! Heute bekennt sich die ganze deutsche Jugend zu ihr.

Unser Blick geht in die Zukunft! Rein wie dieses Feuer, so rein sind auch wir Hitlerjungen in unserm Wollen. Besonders unsere Aufgabe ist es, die Idee unseres Führers von allem Schlechten reinzuhalten! Das schwören wir auch heute wieder: einig, treu und kameradschaftlich zu sein!

Über der deutschen Jugend ist die Sonne aufgegangen. Millionen Augen deutscher Jungens und Mädels folgen ihr; in ihrem Scheine flattert die rot-weiß-rote Hakenkreuzfahne, die Fahne der Jugend! Zu dieser Fahne werden wir stehen, fest und tapfer, denn unsre Fahne ist mehr als der Tod!"

Die Sing- und Spielschar umrahmte die Weihestunde mit einigen weiteren Vorträgen, worauf Unterbannführer Baumann, wie in allen Teilen des Reichs, um 21.50 Uhr das Manifest des Reichsjugendführers Baldur von Schirach verlas.

Langsam brannte das Feuer nieder, als die Hitlerjugend die eindrucksvolle symbolische Stunde durch das Hitler-Jugendlied „Unsere Fahne flattert uns voran" beschloß.

Eine Feuerwache wurde zurückgelassen. Die übrigen Jungens und Mädels traten den Heimmarsch an.

Dem Abbrennen des Maifeuers wohnten u. a. Kreisleiter Ollesch und Landrat Oberst bei. Auch sie brachten ihre Verbundenheit zur Jugend zum Ausdruck.

Am Morgen des 1. Mai

ist ein herrlicher Tag festzustellen. Großes Wecken leitet den Tag ein. Die Spielmannszüge kommen von den Außenbezirken in die innere Stadt. Ihr Gruß an den jungen Tag ist so eindringlich, daß auch der festeste Schläfer geweckt wird.

Gegen 8 Uhr ist rege Geschäftigkeit in den Straßen. In den Sonntagskleidern eilt man zur Arbeitsstätte, es ist so anders als an den sonstigen Tagen. Dann wird mit einer kurzen Ansprache die Flagge des Dritten Reiches gehißt. Mit erhobener Hand grüßen Führer und Gefolgschaft die aufsteigende Fahne. In den Betriebsräumen und in den Behördenbahnen schließt sich das feierliche Gelöbnis, im Sinne des nationalsozialistischen Gedankengutes zu wirken, zum Wohle der Gesamtbelegschaft, zum Wohle des Vaterlandes, an. Damit ist die kurze, aber eindrucksvolle Feier beendet.

Die Jugend grüßt den Mai

Große Kundgebung der Schuljugend auf dem Marktplatz.

Die bei den Flaggenhissungen an den verschiedenen Schulgebäuden versammelten Schüler und Schülerinnen unserer Stadt zogen von dort aus geschlossen zu dem in lachender Frühlingssonne liegenden Marktplatz, wo vor dem ehrwürdigen Portal des Rathauses, unter frischem Grün der Linden, eine Rednerkanzel aufgebaut war. Rings wallten Fahnen von den umstehenden Gebäuden, als nun von allen Seiten die Kinder herannarschierten, „in langen Reihen, zu Vieren . . .", mit Trommelschall und hinter den Bannern ihrer Schulen. Schon vor 9 Uhr standen sie dann Kopf an Kopf aufmarschiert, entweder in hellen frühlingsmäßigen Kleidern, oder in das gleichmäßige Braun der Hitler-Bewegung gekleidet. Neben dem Rathausportal stellten sich die Träger der Schulfahnen auf, so daß aus der Menge nur noch der reizende, bändergeschmückte Fliederkranz einer Mädchengruppe an langer Stange emporragte. Hell klang die erste Strophe des Deutschlandliedes auf, dem sich, entsprechend der besonderen Note des Festes, das fröhliche „Der Mai ist gekommen . . ." anschloß.

Dann betrat

Stadtrat Dr. Hintze,

der Dezernent für das gesamte Merseburger Schulwesen, das Rednerpult. Ausgehend von der sinnfälligen Erneuerung der Natur, die uns der Lenz vor Augen führt, zog er die Parallele zum Neuerwachen deutschen Volkstums, das ja die Kinder alle miterlebt haben. Gemißt, die ewigen Kräfte im Volke zu neuer Entfaltung zu bringen, hat sich die Jugend auch der alten Bräuche unserer Vorfahren erinnert, und in letzter Nacht loderten daher auf allen Bergen des Vaterlandes helle Maifeuer zum Himmel. Mit vollem Bewußtsein bestimmte die Reichsregierung den 1. Mai zum nationalen Fest, zu einem Feiertag des Volkes, der mit den roten Völkermai vergangener Zeiten nichts zu tun hat. Es zeugt von der festen Zuversicht, daß bessere Tage für unser Volk kommen, daß es gelingen wird, die furchtbare Arbeitslosigkeit ganz zu bannen, deren graue Sorge auch schon viele Kindergemüter beschaltet. Doch die Reichsregierung ist national und sozial, sie will keinen vergessen, und jeder soll Anteil haben am Leben. Besonders die Kinder sollen keine Stubenhocker sein, sie sollen erzogen werden zu frischen, frommen, fröhlichen und freien Menschen, deren Naturbewußtsein aber auch nicht das religiöse Erlebnis übermuchert. Auch diejenigen, denen der Glauben abhanden kam, sollen wissen, daß es wieder aufwärts geht, wenn wir tapfer und mutig in die Zukunft schauen, und treu sind, dem, der unsere Hoffnung und Stärke ist, unsere Kraft und Zuversicht.

An die Rede schloß sich die

Übertragung einer Kundgebung der Schuljugend im Berliner Lustgarten

mittels Lautsprechers an. Begeistert streckten sich hunderte von kleinen Händen empor, als ein dreifaches „Kampf und Sieg Heil!" auf den Volkskanzler über den Platz schallte. Die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes schloß sich an, und dann marschierten unter Trommelschall die Reihen der Kinder wieder vom Platz.

Siegerehrung der Berufswettkämpfer

Am Vormittag fand auf dem Schulplatz im Rahmen des Tages der nationalen Arbeit die Siegerehrung der Reichsberufswettkämpfer statt. Unter den Teilnehmern bemerkte man Kreisleiter Ollesch, Vertreter der Stadtverwaltung, Landrat Oberst, Sozialreferent der HJ. Schuster, Unterbannführer Baumann.

Kreisleiter Ollesch richtete einige Worte an die Wettkämpfer. Sie hätten sich mit vielen deutschen Jungen und Mädchen bereit erklärt, ihr Können in einem Berufswettkampf unter Beweis zu stellen. Die Jugend muß zu tüchtigen Menschen herangezogen werden, denn in unserem Vaterland muß wieder Qualitätsarbeit geleistet werden. Gerade die Jugend muß sich immer weiter bilden und muß sich bewußt sein, daß Deutschland nur wieder zur Geltung kommen kann durch Höchstleistung in jedem Sinne, in Handarbeit und geistiger Arbeit.

Sodann nahm Kreisleiter Ollesch die Preisverteilung vor. Er beglückwünschte persönlich die Sieger und überreichte ihnen Ehrenurkunden und Bücher. Als erster Sieger des Kreises Merseburg erhielt ein Lehrling des Metallgewerbes außerdem eine Ehrenplatte. Nach der Preisverteilung richtete Kreisleiter Ollesch noch einige mahnende Worte an die Teilnehmer am Wettkampf, die einen Preis nicht errungen haben. Sie müßten weiter streben und den Kopf nicht etwa hängen lassen, damit sie im nächsten Jahre bessere Leistungen zeigen könnten.

Der Mai-Festzug

Das Bild schaffender Arbeit.

Noch sind die Jugendgruppen auf dem Marktplatz versammelt, und schon beginnt es auf dem Nulandplatz und in den angrenzenden Straßen lebendig zu werden. Ununterbrochen rollen die Festwagen heran,

Oh, diese Hitze!

marschieren Abordnungen der Betriebe und Behörden auf. In den Straßen sammelt sich das schaulustige Publikum, die Fenster öffnen sich. Bald wird ja der Festzug kommen. Je näher der Zeitpunkt des Abmarsches kommt, desto stärker wird die Spalierbildung; in der Gotthardtstraße und an den Straßenecken ist kaum mehr durchzukommen. In dichten Reihen staffelt sich das Publikum, obwohl der Zug durch so viele Straßen der Stadt führen wird.

Aber das Ausharren wird belohnt. Nehmen wir die Kritik vorweg.

Wir sahen wundervoll geschmückte Wagen, die uns den Frühling, die uns die Arbeit in so schöner Form versinnbildlichen.

Der Zug schuf frohe Gesichter. Unter dem Grün der Girlanden und den Tausenden von Fahnen die festlich gekleidete Menge!

Kreisleiter Ollesch führt mit seinem Stabe den Zug. Ihm folgt Obersführer Heinz mit einem Ehrensturm der SA. Die SS. leitet über zu den Fahnengruppen der Jugend: Hitlerjugend, BdM. und Jungvolk mit ihren Abordnungen.

Der erste Festwagen zeigt die Maienkönigin, lenzlich geschmückt und viel beachtet. Sie ward von der Jugend gekürt, die ihr nun das Geleit gibt. Leider war sie ein wenig verstekt, so daß mancher die junge Königin nicht gesehen hat.

Dann ertönt der erste Klang der Arbeit: Schlosser lassen die Hämmer erschallen. Und nun folgen Festwagen auf Festwagen, unterbrochen durch Gruppen der Arbeiter in Arbeitskleidung, einige Wagen seien hervorgehoben: „Kraft durch Freude", den Sinn des Werkes versinnbildlichend: Schmiede, des Reichsberufswettkampfes. der Marinejugend mit dem „Monte Olivia", der Wagen der Segelflieger beim Aufbau eines neuen Flugzeuges, des Rundfunks, der Kleingärtner und Siedler. Hierbei sei eine nette Sache erzählt, die sich untermegs zutrug. Der Wagen, auf dem sich in einer Laube die „Familie" befand, und im Anbau heftig schnatternde Enten, wies als Krönung einen Klapperstorch auf. Dieser Storch aber blieb infolge seiner natürlichen Bosheit in einem Baum hängen und fiel zur Straße. Aber niemand von den jungen Leuten wagte, sich an dem Tier zu vergreifen, vielleicht schien ihnen die Sache doch nicht ganz geheuer . . .

Wundervoll ausgeschmückt und damit einer der besten Wagen ist der der NS.-Volkswohlfahrt. Ein Reisomnibus vertritt wiederum den Gedanken „Kraft durch Freude". Der Wagen des Reichsnährstandes ist dagegen von vier kräftigen Ackergäulen gezogen. Es folgen ebenfalls sehr ansprechend ausgestattet die Wagen der Milchhändler, der Müller, der Fleischer (sie führen darauf lebende Ochsen!), ein weiterer Wagen des Reichsnährstandes, der Fischer, der Gärtner, der Böttcher und Brauer, der Klempner, Tischler, der Friseure, der Mechaniker, der Bauhandwerker, der Maler, der Polsterer, der Papiermacher, der Leder- und Schuharbeiter, des Handels, und schließlich der Zentralheizungsindustrie. Überall marschieren Gruppen in Arbeitskleidung, andere Gruppen sind eingelechoben, so daß sich ein ungemein reizvolles Bild ergibt.

Von den Sondergruppen seien erwähnt eine Abordnung der Deutschen Arbeitsfront, überwiegend mit schmucken blauen Anzügen und der blauen Mütze, die Gruppen der Bergleute und des Freiwilligen Arbeitsdienstes, geführt von Arbeitsgauführer Simon, der Mandolinisten der Turner und Sportler. Eine Abordnung der NS.-Hago marschiert unter Führung von Pg Wolf, es folgen Fahnengruppen der PO. und der NSBO. und Innungsfahnen, etwas später auch die Kyffhäuserfahnen der Kriegervereine. Die Merseburger Behörden und Betriebe hatten Abordnungen entsandt, die zumeist von den Betriebs- bzw. Behördenführern geführt wurden.

Eine ausführliche Besprechung all der Schönheiten, die bei den Festwagen geboten wurden, läßt sich leider nicht ermöglichen. Es kann nur zusammenfassend gesagt werden, daß

Merseburg einen Festzug aus dem schaffenden Leben gezeigt hat, wie wir ihn in dieser Art noch nicht sahen.

Genuß und Gesundheit durch Kaffee Hag

Der Festakt auf dem Stadthallengelände

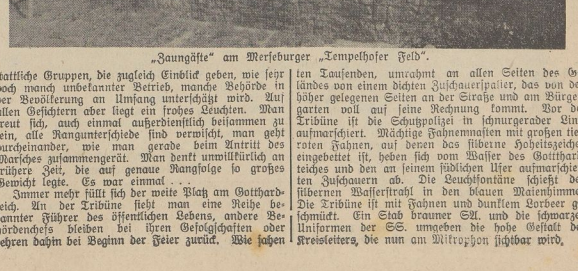
Tausende sind aufmarschiert. — Tausende wohnen als Zuschauer den festlichen Stunden bei.

In der warmen Maisonne rücken nachmittags die Kolonnen auf den Platz, wo bereinst die Merseburger Stadthalle erstehen wird. Pünktlich erscheinen die Spitzen der Züge, drei Anmarschwege sind vorgesehen, und ununterbrochen rücken neue Züge, geführt von Spielmannszügen und Kapellen, an. Aufmarschleiter Pg. Erge sorgt durch das Mikrophon für eine reibungslose Gestaltung.

Bei allen Behörden und allen Betrieben gehen die Führer den Gefolgschaften voran. Es sind manch u. a. Regierungspräsident Dr. Sommer, Landeshauptmann Dr. Otto, Landesrat Dr. Thießler, Landrat Oberst, und eine Reihe führender Persönlichkeiten aus der Stadtverwaltung.

Kreisleiter Ollesch erscheint, freudig begrüßt. Dann rückt eine Abteilung Schutzpolizei an. Bei klingendem Spiel erfolgt der Einmarsch der Fahnen.

Werfen wir nun einen Blick von der Naumburger Straße auf das Feld, so bietet sich ein grandioser Anblick. Zu Füßen die großen Säulen der aufmarschierten Tausenden, umrahmt an allen Seiten des Geländes von einem dichten Zuschauerspalier, das von den höher gelegenen Seiten an der Straße und den Bürgergarten voll auf seine Rechnung kommt. Vor der Tribüne ist die Schutzpolizei in schnurgerader Linie aufmarschiert. Mächtige Fahnenmasten mit großen tiefroten Fahnen, auf denen das silberne Hoheitszeichen eingebettet ist, heben sich vom Wasser des Gotthardteiches und den an seinem südlichen Ufer aufmarschierten Zuschauern ab. Die Leuchtfontäne schießt den silbernen Wasserstrahl in den blauen Maienhimmel. Die Tribüne ist mit Fahnen und dunklem Lorbeer geschmückt. Ein Stab brauner SA. und die schwarzen Uniformen der SS. umgeben die hohe Gestalt des Kreisleiters, die nun am Mikrophon sichtbar wird.



„Zaungäste" am Merseburger „Tempelhofer Feld".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0003

Die Stimme des

Kreisleiter Ollesch

ertönt klar und weithin vernehmlich:

Meine deutschen Volksgenossen!

Als am 21. März des letzten Jahres die Glocken der Garnisonkirche von Potsdam die Grundsteinlegung zum neuen Reiche einläuteten, gab es noch große Teile von Volksmassen, die abseits standen, viele, die noch nicht die Symbolik der Lage erkannt hatten, viele, die noch nicht brechen konnten oder wollten mit den Anschauungen, die ihnen jahrzehntelang eingeimpft worden waren. Gerade die Märztage 1933 zeigten, wie tief sich das marxistische Gift in die Seele des deutschen Arbeiters eingefressen hatte, der sich selbst noch nicht einmal bewußt war, daß es Gift war, was ihm angeboten wurde. Viele Jahrzehnte hindurch rang der deutsche Arbeiter um die Erreichung des Zieles, das er als höchstes vielleicht gerade deshalb ansah, weil es ihm immer versagt blieb. Nur die wenigsten erkannten, daß sie sich auf einem Irrwege befanden, sahen aber entweder keine andere Möglichkeit, als durch die Gewerkschaften zu ihrem Ziele zu gelangen, oder wurden gerade in der Nachkriegszeit durch Terror daran gehindert, andere Wege zu beschreiten, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, oft war auch Gesundheit und Leben im Ringen um das Neue in Gefahr.

Die deutsche Arbeiterschaft wurde damals in jeder Weise getäuscht.

Ich brauche hier nichts weiter zu sagen: alles ist Ihnen bekannt. Aber eines muß gesagt werden: das reine Wollen gläubiger Arbeiter, die für ihren Kampf alles einzusetzen bereit waren, durchseucht von jüdisch-marxistischen Methoden, die den Gedanken des Klassenkampfes und Ausbeutung in die Arbeitermassen hineintrugen. Wenn trotzdem der weitaus größte Teil der Angehörigen der damaligen deutschen Gewerkschaftsbewegung deutsch war und fühlte und ebenso

freudig in den Augusttagen 1914 bereit war, das Vaterland zu retten und schließlich in den Kampf zu ziehen, so zeugte das dafür, daß es trotz aller Künste und Verlockungen, trotz allen Klassenhasses und Standesdünkels, Verleumdungen und Versprechungen nicht gelungen war, die Stimme des Blutes dieser Volksgenossen zum Schweigen zu bringen.

Der Heroismus des ganzen deutschen Volkes im Weltkriege lenkt unwillkürlich die Blicke noch auf

das stille und zähe Heldentum der deutschen Arbeiter um seine Lebensrechte.

Im Schützengraben wurde die Volksgemeinschaft geboren und Kameradschaft tausendfach bewiesen. Jedem, der sehen konnte und sehen wollte, war das Erlebnis im Kriege richtunggebend auch für das Leben in der Heimat.

Aus der leiblichen und seelischen Not der Volksgenossen in und nach dem Krieg uned aus der im Kriege geborenen Kameradschaft erstand der Nationalsozialismus. Ungeachtet des eigenen Leidens fanden sich wenige Menschen zusammen und führten ihren Kampf gegen die deutsche Not, der

in seiner Wahrhaftigkeit und Opferbereitschaft ohne Beispiel in der Geschichte unseres Volkes war und dessen Heldentaten denjenigen des Weltkrieges sich würdig anreihten.

Eine neue Weltanschauung war im Entstehen und rang um ihre Geltung. Alle Kreise, alle Berufe, alle Stände, alle Konfessionen sollten von ihr erfaßt und durch sie geeinigt werden. Nicht zuletzt der deutsche Arbeiter.

Gerade im deutschen Arbeiter fand der Appell des Führers lebendigsten Widerhall, und freudig kamen sie mehr und mehr nach jedem Wahlkampf, nach jeder Wahlschlacht, nach jedem Rededuell, nach jeder Bluttat, um dem Manne zu folgen, der aus ihren Reihen kam und daher ihre Not am eigenen Leibe gespürt hatte und immer einer der ihrigen geblieben war.

Und so reifte die Saat. Es konnte einfach nicht ausbleiben, daß trotz aller Lügen, trotz Verleumdungen, Verrats, Verfolgungen und Schikanen der Nationalsozialismus siegte.

Das deutsche Volk erlebte den 30. Januar 1933, den Tag der Machtübergabe, es erlebte den 5. März, den Tag der Machtübernahme, und es erlebte den 21. März und sah den Staatsakt von Potsdam, der Stätte, wo Verantwortungsbewußtsein und Pflichterfüllung ihre Verkörperung gefunden hatte, den Beginn der Zeit, die die Tugenden im deutschen Volke wieder Wirklichkeit werden ließ.

Getreu seinen Worten galt die erste Sorge des Führers dem schaffenden deutschen Menschen.

Ein 1. Mai brach in Deutschland an, wie ihn die Arbeiterschaft trotz gemeinsamer Feiern in der ganzen Welt noch nicht erlebt hatte.

Aber immer noch standen Millionen deutscher Arbeitskameraden unter der Gewalt internationaler und volkstrennender Kräfte: Marxismus, Liberalismus, Bolschewismus, Klassenhaß und Standesdünkel, Interessenhaufenpolitik und materialistischer Eigennutz waren noch nicht beseitigt, sondern arbeiteten immer noch zerstörend, zersetzend und sabotierend. Fast 200 vorhandene verschiedene Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände hetzten gegeneinander in ewig geschworener Feindseligkeit, weder der Volksgesamtheit noch dem Arbeitertum dienend, lediglich ihre Sonderinteressen vertretend. Mit all dem wurde nun Schluß gemacht am 2. Mai letzten Jahres. An Stelle von Korruption, Liederlichkeit, Verschwendung, Klassenkampf und Profitsucht wurden gesetzt das Leistungsprinzip, Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewußtsein. In kurzer Zeit trat an Stelle der Vielheit von Organisationen eine Gesamtorganisation: die Deutsche Arbeitsfront!

Eine würdelose Zeit hatte ihr Ende gefunden. Der Aufbau begann und damit die Erfüllung dessen, was jahrzehntelang versprochen worden war.

Wo einst Millionen der Arbeitslosigkeit preisgegeben worden waren, sind bereits Millionen in die Betriebe zurückgekehrt und fanden Arbeit, Lohn und Brot. Handel und Wandel blühten wieder auf. Wo einst Haß und Unglaube, Eigennutz und Niederbruch Triumpfe feierten, hatte der Führer das Fundament der Volksgemeinschaft, des Gemeinnutzes und des Dienstes am Sozialismus errichtet. Dem 1. Mai der roten Internationale und der nationalen Zerrissenheit wurde

der 1. Mai als Symbol der nationalen Solidarität des deutschen Volkes entgegengestellt.

Der deutsche Arbeitsmann der Stirn und der Faust weiß, daß sein jahrzehntelanges Sehen erfüllt wurde.

Mit Stolz kann er heute wieder bekennen: Ich kenne ein Vaterland, und das heißt Deutschland!

Noch ist alles im Werden. Eines aber steht fest: Nicht Phrasen und leere Versprechungen, sondern in die Tat umgesetzter Wille kennzeichnen die Männer des neuen Deutschland, die Treue aller gegen alle, Gemeinnutz und Dienst an der Nation; soziales Recht und soziale Ehre sind die Leitparolen, die den Sinn des heutigen Tages und den Sinn unserer künftigen Arbeit bestimmen. Ihnen wollen wir folgen in Treue und in Dankbarkeit zum Führer stets eingedenk des Wortes:

Nichts für uns, aber alles für unser Volk und für Deutschland. Heil Hitler!

Kreisbetriebszellenobmann Ungerer

erinnert in seiner Ansprache daran, daß dem 1. Mai des vorigen Jahres das Motto gegeben war „Ehre dem deutschen Arbeiter“. Mit dem heutigen Tage aber können wir verkünden, daß dieses Wort Fundament des nationalsozialistischen Staates geworden ist.

Dieser Begriff der Ehre ist verankert in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und damit ist dem deutschen Arbeiter das gegeben, wofür er jahrzehntelang einen erbitterten Kampf geführt hat.

Es galt, ihm die Gleichberechtigung mit den anderen Ständen zu schaffen, ihn einzugliedern in den nationalsozialistischen Staat. Wenn in vergangenen Jahrzehnten unter einem anderen System der 1. Mai gefeiert wurde, so war dieser 1. Mai der Inbegriff des Klassenkampfes. Erbitterung blieb in den Herzen des Arbeiters von diesen Feiern zurück. Niemand war da, der die Kluft zwischen dem Führer des Betriebes und dem Arbeiter ausfüllte. Wenn wir auf die Jahre vor dem Kriege zurückblicken und sehen, welche ungeheuren Leistungen das deutsche Volk vollbracht hat, so sind sie im Vergleich zu dem, was die Seele des deutschen Arbeiters an Schaden erlitt, nichts. Deswegen mußte die Revolution von 1918 kommen und deswegen mußte auch schließlich ein Mann aufstehen, der hier eingriff und den zerstörten Organismus wieder aufbaute, damit er blühen und gedeihen kann. Der Erwecker des deutschen Volkes kam nicht von oben her, sondern aus den Tiefen des Volkes. Er war ein Arbeiter wie Ihr! So konnte er nichts anderes, als um den Arbeiter zu kämpfen, ihn einzufügen in das neue deutsche Vaterland. Und so hat unser Führer Adolf Hitler um die Seele derjenigen gekämpft, die abseits der Nation standen, weil diese ihn ja ausschloß und ihn in die Arme des internationalen Proletariats trieb, das ihn in den Jahren des Weltkrieges verriet.

Am 1. Mai v. J. standen noch viele deutsche Volksgenossen abseits vom Nationalsozialismus; damals wurde das Wort in die Herzen gegraben; Ehre dem deutschen Arbeiter. Diese Idee zur Tat werden zu lassen, war die Aufgabe der NSBO. Eine wichtige Station in diesem Kampfe, an dem alle Volksgenossen mitarbeiten müssen, ist die Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Hierin sind

Führer und Gefolgschaft auf die eigenen Füße gestellt worden und haben zu beweisen, daß sie in der Lage sind, miteinander im nationalsozialistischen Sinne für das Wohl der Gemeinschaft zu wirken.

Können Führer und Gefolgschaft diesen Weg nicht finden, so sind Maßnahmen vorgesehen, die sie dazu zwingen werden. Mit dem heutigen Tage wird ein neuer Organisationsplan geschaffen werden, der alle Glieder der Werktätigen zusammenfaßt; durch ihn soll der Weg zur neuen deutschen nationalsozialistischen Gesellschaft bereitet werden. Alles, was den einzelnen Menschen angeht, materiell und persönlich, gehört in den ständischen Aufbau, aber was die Seele und die Gesamtheit angeht, wird die Deutsche Arbeitsfront umfassen. Sie hat in erster Linie alle Deutschen mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. Für Wirtschaftsführer genügt das heute gegebene Versprechen nicht, daß sie für die Gefolgschaft ein Vorbild sein wollen, sie müssen es auch vorleben. Sie müssen zunächst Nationalsozialisten von innen heraus sein, bevor sie anderen davon sprechen können. Sie müssen sich selbst erziehen.

Die Wege, die wir gehen müssen, werden oft noch beschwerlich sein, darum erfordern sie ganze deutsche Menschen und ein einiges deutsches Volk. Im Vertrauen auf Adolf Hitler, auf seine Tatkraft, seine Energie und seine Liebe zum Volk wollen wir den Kampf weiter führen um die Seele des deutschen Arbeiters, für Ehre, Freiheit und Brot.

Dann setzt die Übertragung ein. Wir sehen im Geiste durch die Worte des Rundfunks das Bild des Tempelhofer Feldes und erleben die Ankunft des Führers, und dann klingt seine Stimme zu jedem auf dem großen Gelände, als stände er in eigener Person hier unter uns. In tiefem Schweigen wird jedes Wort aufgenommen, das Rückblick und Ausblick und geeignet ist, das Vertrauen und die Liebe zum Führer weiter zu stärken und uns Kraft zu geben für den Alltag mit seinen Sorgen und Mühen.

Als seine Stimme verklingt, faßt Kreisbetriebszellenobmann Ungerer Dank und Vertrauen zum Führer in einem dreifachen Sieg Heil zusammen, das begeistert zum Himmel aufsteigt. Das Horst-Wessel-Lied, von vielen Tausenden gesungen, beschließt den würdigen Festakt.

Die Fahnen werden abgebracht, dann rückt die Landespolizei ab, und allmählich leert sich der große Platz, der Schauspiel des imposanten Aufmarsches der Merseburger Werktätigen der Stirn und der Faust war.

Die Abendveranstaltungen

dienten der ungehemmten Fröhlichkeit. In allen großen und kleinen Sälen der Stadt herrschte ein Riesenbetrieb, der ein Durchkommen kaum ermöglichte. Den Hauptraum nahm der Tanz ein, dem sehr eingehend von alt und jung gehuldigt wurde. Es war ja so nett, einmal im Kreise der Kollegen und Kolleginnen zu tanzen und manch schmucke Maid aus dem Kontor wird gelernt haben, daß auch in der Werkstatt gute Tänzer sind.

Besondere Abwechslung boten Gruppen der Hitler-Jugend und des BDM. durch die Aufführung von Volkstänzen, Sprechchören und einigen anderen Darbietungen. Sie wurden mit starkem Beifall belohnt. Im übrigen fanden auch Gesangsvorträge und musikalische Einlagen verdiente Anerkennung.

So klang der Tag der Arbeit in Frohsinn und Heiterkeit aus.

*

Die Buchdruckerfahne

In dem großen Festzug am Tage der Nationalen Arbeit fiel eine seltsame, farbenreiche Betriebsfahne auf, die bisher in Umzügen noch nicht gezeigt worden ist. Es war die Fahne, die die Abordnung der Belegschaft des „Merseburger Korrespondent“ mit sich führte, in den bald 500 Jahre alten Buchdruckerfarben. Die Fahne wurde nach der Erfindung der Buchdruckerkunst um das Jahr 1440 von dem letzten, 1452 in Rom gekrönten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Friedrich III., den Buchdruckern samt allen Rechten und Privilegien verliehen. Ein noch heute viel gesungenes Buchdruckerlied aus der damaligen Zeit gibt davon Kunde. Die Farben der Buchdruckerfahne: Purpur, Gold, Blau, Silber und Schwarz werden in dem Lied besungen. Es heißt dort u. a.: „Purpur, Gold, Blau, Slber der Kaiser uns gab, und schwarz drucken stets unsere Lettern sich ab.“ So nehmen diese fünf Farben in der Geschichte des Buchdruckergewerbes einen Ehrenplatz ein. Sie sind für die Buchdrucker ein Symbol der Arbeit, und so wurde die Stiftung der Fahne durch die Firma am Tage der Arbeit von den Betriebsmitgliedern begrüßt. Sie soll Beweis ablegen von der Arbeitsverbundenheit der Belegschaft des „M. K.“ und als äußeres Zeichen ihrer Liebe zum Beruf immer wieder sichtbar werden.

Leuna feiert den 1. Mai!

Verpflichtung des Vertrauensrates. — Der Treuhänder für Mitteldeutschland, Dr. Wiesel, im Werk. — Festumzug. Große Kundgebung im Stadion.

Gewaltig und erhebend gestaltete sich der 1. Mai auch in Leuna, wo die Arbeiterschaft des größten mitteldeutschen Industrieunternehmens den Tag der nationalen Arbeit beging. Fahnen und Fähnchen, frisches Maiengrün schmückten die Siedlung. Ein festliches Bild, umrahmt von den gigantischen Werksanlagen mit den riesigen Schloten, die Arbeitsstätte Tausender Volksgenossen, bot sich dem Beschauer.

Am Morgen marschierte die schichtfreie Belegschaft am Verwaltungsgebäude des Werkes auf, um die

feierliche Flaggenhissung

vorzunehmen.

Direktor Dehnel,

als Betriebsführer, trat an das Mikrophon, um zu seiner Gefolgschaft zu sprechen. Der 1. Mai, einst von loderndem Klassenhaß durchdrungen, sei heute der Tag der nationalen Arbeit, ein Fest der Gemeinschaft. An diesem Tage müsse jedem zum Bewußtsein kommen, welchen Sieg der Nationalsozialismus in der Seele des deutschen Menschen davongetragen habe.

Obwohl sich der Führer vor einem Jahre auf dem Tempelhofer Feld vier Jahre zum Aufbau unseres Vaterlandes ausbedungen habe, könne man heute schon gewaltige Fortschritte feststellen. Es sei ihm in einem Jahre gelungen, die Arbeitslosigkeit gewaltig zurückzudrängen, und auf außenpolitischem Gebiete habe er es erreicht, daß dem deutschen Volke der Anspruch auf Ehre anerkannt werde.

Diese großen Erfolge hätte der Führer nicht erringen können, wenn der Nationalsozialismus nicht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zum Durchbruch gekommen wäre. Am 12. November sei es offenbart worden, daß Hitler die Herzen der deutschen Menschen errungen habe. Das Werk und die Belegschaft wolle die Verbundenheit mit dem Führer bekunden durch die Hissung des siegreichen Banners der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Präsentiermarsch erklang und die schwarz-weiß-rote Fahne und das Hakenkreuzbanner stiegen an den Masten empor. Die Belegschaft grüßte die Symbole mit erhobenen Händen.

In seinen folgenden Ausführungen kam Direktor Dehnel zur

Verpflichtung des Vertrauensrates.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit trete heute in Kraft. Seine Auswirkungen könne man noch nicht überblicken. Der Vertrauensrat habe heute sein Gelöbnis abzulegen. Es dürfe in der Betriebsgemeinschaft keine Gegensätze mehr geben zwischen Arbeiter, Unternehmer und Angestellten. Dieses Zusammenarbeiten werde möglich sein, wenn alle das innige Gemeinschaftsgefühl zeigen.

Dieses Gemeinschaftsgefühl zu pflegen werde im Werke höchste Aufgabe sein. Aber nicht nur im Betrieb solle dieses Zusammengehörigkeitsgefühl gezeigt werden, sondern auch im gesellschaftlichen Leben müsse die Gemeinschaft durch „Kraft durch Freude“ gepflegt werden. Gemeinschaftsabende und andere Veranstaltungen sollen das Verbundenheitsgefühl stärken. Besonders die Wanderfahrten, mit denen das Leunawerk in Kürze beginnen werde, seien geeignet, das Band der Gemeinschaft enger zu schließen.

Der Vertrauensrat und der Betriebsführer legten sodann das Gelöbnis ab, im Sinne des Führers zu handeln und die Betriebs- und Volksgemeinschaft als oberstes Gebot anzusehen. Direktor Dehnel verlas die Verpflichtungsformel. Mit den Worten „Ich gelobe es“ nahmen der Vertrauensrat und Betriebsführer eine gewaltige Verantwortung auf sich. Die schwere Arbeit im Dienste der Betriebgemeinschaft hat begonnen.

Von besonderer Bedeutung für das Werk war die Anwesenheit des Treuhänders der Arbeit für das Gebiet Mitteldeutschland, Dr. Wiesel, Weimar.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Direktor Dehnel sprach

der Treuhänder über die Bedeutung des Leunawerkes

für die nationale Arbeit. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, als Treuhänder der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland dem Augenblick, in dem der Vertrauensrat des Leunawerkes sein Gelöbnis ablege, beiwohnen zu dürfen, und führte dann etwa folgendes aus.

„Das Werk Leuna und die übrigen IG.-Werke haben nicht nur wegen ihrer Größe, sondern auch wegen ihrer gewaltigen Leistungen große Bedeutung für Deutschland. Ihr Arbeiter könnt stolz darauf sein, in einem solchen Werk für Deutschland schaffen zu können.

Uns allen ist bekannt, welchen schweren Kampf unser Führer für Deutschlands Weltgeltung auszufechten hat. Die Werke der IG. sind besonders dazu berufen, dem Führer in diesem Kampf zur Seite zu stehen. In diesem Bewußtsein wird Ihnen Ihre Arbeit zur Freude gereichen zum Wohle unseres gesamten deutschen Volkes.“

Ein vieltausendstimmiges „Sieg Heil“ erscholl durch die Werksanlagen. Das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied beendeten den feierlichen Akt.

*

Im Stadion und auf dessen Zufahrtsstraßen formierte sich

Der große Festzug,

der die Gemeinschaft der schaffenden Menschen symbolisch darstellen sollte. Die enge Verbundenheit zwischen den einzelnen Ständen kam in den Festwagen zum Ausdruck. Während die Hitlerjugend, der BDM., das Deutsche Jungvolk, die SA. und die übrigen Formationen den Staat mit seinem lebenswichtigen Inhalt verkörperten, gabend ie Festwagen einen Querschnitt durch die Wirtschaft, in der wie durch ihre Träger am 1. Mai neue Kraft und neues Leben pulsiert.

Die Standartenkapelle sowie der Musikzug, die sich auch während des übrigen Tages zur Verfügung gestellt hatten, leiteten den Zug ein. Der Maienkönigin, flankiert von dem Maiengrafen und dem Gefolge, schlossen sich Festwagen mit dem Maienkranz an. Ein buntgewürfeltes Bild gab die lange Reihe der Festwagen. Man hatte die Darstellung der Wirtschaftszweige durch stimmungsvolle Festwagen dem Aufmarsch der schaffenden Menschen vorgezogen. „Kraft durch Freude“ wurde durch einen Omnibus froher Menschen treffend dargestellt. Die Segelflieger wiesen auf ihre Tätigkeit durch ein mitgeführtes Segelflugzeug hin. Die Jugend im Reichsberufswettkampf wurde ebenfalls durch eine Gruppe gestellt. Zu frischer Arbeit rüsten auch die Turner, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Der Betriebsführer des Leunawerkes und die Vertreter der Gefolgschaft marschierten Schulter an Schulter. Eine lange Reihe Vereins- und Bundesfahnen bildete eine besondere recht farbenprächtige Gruppe. Aus den weiteren Festwagen, die dem Festzug den Stempel der Gemeinschaft und der Freude gaben, seien die des Baugewerbes und des Nährstandes erwähnt.

Der Zug bewegte sich durch die schmucken Straßen Leunas und zeigte das neue Leben, das den deutschen Menschen und sein Schaffen durchdrungen hat.

*

Am Nachmittag versammelte sich die Belegschaft des Leunawerkes, soweit sie von der Arbeit frei war, um geschlossen nach dem Stadion zu marschieren, wo eine

große Kundgebung

stattfand. Die herrliche Pflegestätte der Körperertüchtigung bot einen imposanten Anblick. An der Nordseite waren hohe Gerüste, an denen insgesamt 19 lange Hakenkreuzfahnen gespannt waren, errichtet. Eine Ehrentribüne, mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, erhob sich über dem weiten Gelände des Stadions. Vor der Tribüne hatten die Fahnenabordnungen der Vereine und Verbände Aufstellung genommen. Auf dem Felde des Stadions aber standen die Arbeiter der Faust und der Stirn, um der gewaltigen Kundgebung in Leuna beizuwohnen und den Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld im Geiste mitzuerleben.

Nach flotten Märschen der Standartenkapelle sprach

Ortsgruppenleiter Steinle.

Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Gedankengänge:

Erhabenste Gefühle werden in derBrust eines jeden Menschen zu Beginn des Wonnemonats Mai zu neuem Leben erweckt. Der Mensch schöpft neue Kraft und neuen Mut für den Kampf des Alltags. Gemeinsame Freude und gemeinsame Arbeit sicherten unseren Vorfahren den Lebensunterhalt und den Lebensmut. Reste dieses Gemeinschaftsgefühles waren noch bis in die jüngsten Jahre in unserem Volkstum verwurzelt, bis die liberalistische Wirtschaftsauffassung die schaffenden Menschen auseinandertrieb. Immer größer wurde das Heer des sogen. vierten Standes, des heimatlosen, besitzlosen und hoffnungslosen Industrieproletariers. So glaubten sich die Volksgenossen verlassen und verraten. Standesdünkel und Klassenhaß taten das übrige. Wer nicht gezwungen war, sich sein tägliches Brot durch seiner Hände Arbeit zu verdienen, hielt es unter seiner Würde, sich mit einem Arbeiter an einen Tisch zu setzen. Der Kampf Klasse gegen Klasse wurde mit aller Leidenschaft ausgefochten und zermürbte den Volkskörper. Das System beging die größte Schande, indem es gerade den 1. Mai Jahr für Jahr dazu benutzte, sein verderbliches Gedankengut in das Volk hineinzutragen. Die Gewerkschaften, deren Notwendigkeit der Nationalsozialismus von jeher bejaht hat, wurden ein Werkzeug des Marxismus. So mußte der Nationalsozialismus die Gewerkschaften mit seinen Kämpfern durchsetzen, um sie somit zu einem wertvollen Wirtschaftsfaktor zu machen. Die nationalsozialistischen Gewerkschaften durften in erster Linie kein Organ des Klassenkampfes sein, denn der Nationalsozialismus kennt keine Klassen, sondern nur Staatsbürger, die die gleichen Rechte und Pflichten haben.

Der nationalsozialistische Unternehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet, und der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Gefolgschaft die Voraussetzung für die Entwicklung seines eigenen Unternehmens ist.

Gemeinsame Arbeit aller an der Erhaltung und Sicherung unseres Volkes und seines Staates ist deshalb der Sinn der Gemeinschaftsarbeit der nationalen Gewerkschaften.

So war es das Ziel, die Gewerkschaften durch die nationalsozialistische Weltanschauung in ihre Bahnen zu zwingen. Dieser Leitgedanke war auch maßgebend für die Umformung der Gewerkschaften in die heutige Arbeitsfront. Das Wohl des einzelnen kann nur durch das Wohl der gesamten schaffenden Menschen erreicht werden. Jeder Versuch, diese Aufbauarbeit zu sabotieren, muß deshalb schwerstens bestraft werden. Vorbei ist die Zeit, in der jemand glauben kann, sich auf Kosten seiner Mitmenschen Vorteile zu erringen. Die Schulung der Arbeitsfront und der NSDAP. bezweckt, das nationalsozialistische Gedankengut so tief im deutschen Menschen zu verankern, das Übergriffe überhaupt nicht mehr möglich sind.

Millionen deutscher Volksgenossen sind bereits wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert, aber noch müssen zwei Millionen in Arbeit gebracht werden. Dieser Aufgabe möge sich jeder einzelne bewußt sein. Jeder muß mit arbeiten an dem Ziel für ein einiges, glückliches und frohes deutsches Volk. Aus dem Erlebnis des 1. Mai muß für das Gemeinschaftsgefühl neue Kraft in jedem Einzelnen erwachsen zum Einsatz aller für das Gedeihen des neuen Deutschlands im Geiste unseres Führers, dem Retter Deutschlands.

Betriebszellenobmann Pg. Ringling sprach hierauf über den Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Er stellte zunächst die Maifeiern früherer Jahre, die in sich geschlossen waren, denen des gesamten deutschen Volkes gegenüber. Am Morgen habe der Vertrauensrat und der Betriebsführer das Gelöbnis abgelegt. Mit diesem Tage sei das undeutsche Gebilde des Betriebsrates durch den Vertrauensrat abgelöst worden. Vertrauen gegen Vertrauen sei der Inhalt dieses neuen Gesetzes. Miesmacherei und Quertreibereien können nicht geduldet werden, sondern jeder müsse im Sinne des einzigen Nationalsozialisten, des Führers, handeln. Diese Ehre der deutschen Arbeit werde es ermöglichen, daß jeder mit Stolz sagen könne: „Ich bin ein Deutscher!“

Nach den Ausführungen der beiden Redner wurde umgeschaltet und die Ereignisse vom Tempelhofer Feld mit dem gewaltigen Staatsakt den Arbeitern zu Gehör gebracht.

Waren die Ereignisse des Tages in Leuna bereits eindrucksvoll, so war die Übertragung der Berliner Feierlichkeiten doch die Krönung der gewaltigen Maifeier der Leunaarbeiter der Stirn und der Faust. Mächtig erscholl zum Schluß das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über das Stadion und darüber hinaus zu den gewaltigen Anlagen des Werkes, in denen der Rhythmus der Arbeit von der Schaffensfreude des deutschen Volksgenossen zeugt. —tz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0004

„Blüht die Esche vor der Eiche . . .“

Nein, das ist gar nicht gleich, welcher von den beiden Bäumen zuerst blüht, und jeder Wetterkundige, der aus dem Verhalten von Pflanzen und Tieren mehr oder weniger sichere Schlüsse auf die weiteren Entwicklungen der Jahreszeiten ziehen will, schwört auf die Prophetengabe dieser beiden Bäume. „Blüht die Eiche vor der Esche hält der Sommer große Wäsche“, und da er dazu Wasser braucht, wird es in dem dieser Erscheinung folgenden Sommer Regen geben, mehr als den Menschen lieb ist. Aber „blüht die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche“, und dazu benutzt er sengende Sonnenstrahlen.

Wer jetzt auf seinen Spaziergängen richtig aufpaßt, der wird beobachtet haben, daß für die Witterung der kommenden Sommermonate der zweite Teil des Prophetenversleins zuständig ist. Die Esche blüht. Sie hat ihre hüllenlosen Blüten, die wie ein Büschel Staubgefäße aussehen, herausgesteckt, und da dies schon vor dem Erscheinen der Blätter geschieht, bzw. wenn diese noch wenig sichtbar sind, so gibt das dem ganzen Baum ein komisches Aussehen. Nun, bald werden die heranwachsenden Blätter die Blüten verdecken, aber es läßt sich nicht leugnen, die Esche hat vor der Eiche geblüht, und wir haben daher einen trockenen, sonnenreichen Sommer zu erwarten. (Es soll Leute geben, die da behaupten, zu solcher Prophezeihung heuer die Esche nicht gebraucht zu haben.)

*

*** **Klein-Redaktion „Fürs junge Volk“:** Ausflug am Donnerstag und Sitzung müssen leider ausfallen.

*** **Das Straßenbild wurde moderner.** Der Umbau des Geschäftshauses der Firma Emanuel in der Gotthardstraße ist beendet worden. Bereits vor Ostern wurden die Arbeiten in Angriff genommen. Jetzt, nachdem sie zum Abschluß gekommen sind, kann man feststellen, daß das Straßenbild eine bedeutende Verschönerung erfahren hat. Die schmucke Fassade des Hauses fügt sich ausgezeichnet in das Bild unserer belebtesten Geschäftsstraße ein.

*

Schützt das Grün der Straße!

Am Montagnachmittag tummelten sich in der Hälterstraße mehrere Kinder. Ein sechsjähriger Junge vollführte dabei an einem jungen, erst vor kurzer Zeit gepflanzten Baume turnerische Übungen, die aber dem Bäumchen nicht gut bekamen. Der Stamm des Baumes wurde von dem Knaben in halber Höhe abgebrochen. Wie nicht anders zu erwarten, nahm der kleine Übeltäter reißaus. Eltern und Erzieher können nicht oft genug die Kinder darauf hinweisen, wie nützlich das geringste Grün für das Straßenbild unserer Stadt ist.

*

Verkehrsunfall.

Am Montag, gegen 14.15 Uhr, ereignete sich in der Hallischen Straße am 99er Platz ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde im Gesicht und Nacken verletzt und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Beide Fahrzeuge sind beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz geklärt. Scheinbar ist der Radfahrer, der in derselben Richtung wie der Personenkraftwagen fuhr, ohne Zeichen gegeben zu haben, in den Hohndorfer Weg eingebogen.

*

Eine Schaukastenscheibe zertrümmert.

Am Dienstag, nachts um 1 Uhr, wurde festgestellt, daß eine Schaukastenscheibe der Firma M. Taitza zertrümmert war. Die Auslagen waren jedoch nicht entwendet, sie wurden von der Polizei sichergestellt.

*

Großer Führerappell des Arbeitsgaues 14

Am Sonntag hatte der Führer des Arbeitsgaues 14, Gauarbeitsführer Simon, M. d. R., sämtliche Führer des Arbeitsgaues 14 zu einem Appell nach Merseburg, dem Sitz der Gauführung, berufen. Er legte in eindringlichen Worten die Ziele der Zukunft für den Arbeitsdienst dar und betonte die Untrennbarkeit der nationalsozialistischen Bewegung, für den Arbeitsdienst vertreten durch den Beauftragten des Führers, Reichsarbeitsführer Hierl, und für den Gau durch Gauleiter Staatsrat Jordan, vom nationalsozialistischen Arbeitsdienst im Gau 14. Der Appell schloß mit der Bekanntgabe der Beförderungen der Führer anläßlich des Tages der nationalen Arbeit.

Die schon weit über die Grenzen Merseburgs hinaus bekannte Arbeitsdienstkapelle des Musikzugs 143 umrahmte die Heerschau der Arbeitsdienstführer mit feiertäglicher Festmusik.

*

Festveranstaltung für das Gaststättengewerbe am 2. Mai.

Da die Belegschaften des Gaststättengewerbes keine Gelegenheit haben, an der Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes am 1. Mai teilzunehmen, werden für sie besondere Festveranstaltungen stattfinden. Überall im ganzen Reiche werden sich die Gaststättenangestellten in der Nacht vom 2. zum 3. Mai in den einzelnen Städten und Gemeinden versammeln.

Die Darbietungen und Reden der Berliner Veranstaltung, auf der der Landesobmann der NSBO., Pg. Engel, der Leiter der Reichsbetriebsgruppe I, Pg. Wolkersdörfer, und der Präsident des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes, Pg. Goerke, sprechen, werden auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Veranstaltung findet in Merseburg abends 10 Uhr im „Schützenhaus“ statt.

*

Weitere Urlauberzüge

der NS.-G. „Kraft durch Freude“.

Durch Einsetzen weiterer Urlauber-Züge ist es möglich, daß sich noch Volksgenossen an den kommenden Mai-Fahrten beteiligen können. Die Anmeldung muß schnellstens über den Betriebszellen-Obmann, oder, wenn nicht vorhanden, beim Kreiswart für das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub“, Seffnerstraße 4, schriftlich erfolgen.

Folgende Züge sind noch vorgesehen:

20. bis 27. Mai 1934: Oberbayern (Schliersee—Tegernsee), Preis 29,50 RM.;

20. bis 27. Mai 1934: Schwarzwald (Freiburg—Bodensee—Schaffhausen), Preis 30,00 RM.;

27. Mai bis 3. Juni 1934: Rheinpfalz (Neustadt—Speyer—Landau), Preis 28,50 RM.;

27. Mai bis 3. Juni 1934: Koblenz (Rhein—Moseltal), Preis 27,50 RM.;

27. Mai bis 3. Juni 1934: Seefahrt mit „Monte Olivia“ (Nordsee bis Insel Wight), Preis 41,10 RM.

In der Zeit vom Freitag, 11. Mai, bis Freitag, 18. Mai, wird eine Urlauber-Fahrt nach Oberbayern—Schliersee—Tegernsee durchgeführt zum Preise von 30 RM. ab Halle.

Anmeldungen zu diesem Zuge müßten umgehend an den Kreiswart direkt gerichtet werden.

Teilnehmen an diesen Fahrten können alle Mitglieder der Berufsverbände sowie Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront und Mitglieder, welche der NS.-Gemeinschaft korporativ angeschlossen sind oder fördernde Mitglieder dieser Gemeinschaft sind.

Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub. Münchow.

Frühlingsfahrt der Schwerkriegsbeschädigten

Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps (NSKK.) und „Der Deutsche Automobil-Club“ (DDAC.), Ortsgruppe Merseburg, hatten am Tage der Nationalen Arbeit die Schwerkriegsbeschädigten von Merseburg und Umgebung zu einer Frühlingsfahrt nach Laucha (Segelfliegerhorst und nach dem Berghotel Edelacker) eingeladen. Gern waren die Kriegsopfer dieser freundlichen Einladung gefolgt. In dankenswerter Weise waren von der NSKK. und dem DDAC. 105 festlich geschmückte Personenwagen mit 420 Teilnehmern zur Verfügung gestellt worden. Auch der Sturm 41/M. 38 hatte es sich nicht nehmen lassen, einige Wagen zur Verfügung zu stellen. Bei sommerlicher Hitze entwickelte sich gegen Mittag auf dem Nulandtplatz, dem Stellplatz der Teilnehmer und Wagen, ein lebhaftes Treiben. Schnell waren die Teilnehmer, äußerst bequem sitzend, untergebracht, und kurz nach 12 Uhr verließ die Autokarawane Merseburg, um über Kötzschen, Großkayna, Almsdorf, Freyburg, Laucha zum Fliegerhorst zu gelangen. Überall wurden die Fahrtteilnehmer von den Bewohnern der einzelnen Ortschaften freudig begrüßt. Nach eingehender Besichtigung des Fliegerhorstes und damit verbundenen Vorträgen über Sgelflugsport und Vorführung von zwei Schleppsegelflügen — einer davon von unserem heimischen Segelflieger Oeltzschner — ging die Fahrt zum Berghotel Edelacker. Hier wurden die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Auch für Rauchmaterialien, die ein altes Soldatenherz stets begehrt, war bestens gesorgt. Während der Kaffeetafel begrüßten Pg. Paul Rößner im Namen der NSKK. und der Ortsgruppenführer Rechtsanwalt Dr. Penkert im Namen des DDAC. die Teilnehmer. Der Übertragung des Staatsaktes in Berlin wurde mit größtem Interesse gefolgt.

Im Laufe des Nachmittags nahm der Ortsgruppenführer Seifert das Wort zu einer Ansprache. Er knüpfte an den Frühling, der mit seiner Freude Kraft schaffe. Wie die Natur, so müssen auch wir nach des Tages Mühe und Last neue Kraft sammeln. Ohne seelische Kraft sind wir nur halbe Menschen. Kraft ist das große Geheimnis des Kämpfers, und Kämpfer sind wir alle. Freilich unser Trübstes und Schlimmstes liegt hinter uns. Ein Frühlingsmorgen ist für unser Volk angebrochen, und ein deutscher Führer geleitet uns zur Sonnenhöhe zu unserer völkischen Entfaltung. Aber dennoch brauchen besonders wir Kriegsopfer Kraft durch Freude, um seelisch zu genesen. Unerschöpflich sind die Quellen, aus denen die Freude fließt, man muß aber für Freude empfänglich sein,

man muß sich freuen wollen.

Wahre Freude aber kommt nicht aus Geld und Gut. Im Alltag tritt uns viel an Lebensfreude entgegen. Im eigenen Heim, in der Umgebung, aus dem Menschen, die uns kennen, fließt uns Freude. Aber auch aus dem Opfer erwächst viel Freude. Die Freude verfolgt uns im Leben, es kommt nur darauf an, daß wir sie bemerken. Kraft durch Freude bringt uns die Natur. Auch die Fahrt nach Laucha als Gäste der NSKK. und der DDAC. will uns seelische Erhebung verschaffen, die uns loslöst von der Mühe des Alltags. Den beiden Organisationen gilt unser Dank. Das Bewußtsein der Freude wird auch geweckt, wenn wir Geselligkeit pflegen, wie wir heute zusammen sind. Die Geselligkeit des Dritten Reiches ist nicht Abschluß in Stände und Klassen, sondern Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit im kleinen. Arteigene Freude aber erschöpft sich nicht in Geselligkeit in Form des deutschen Tanzes oder der Kameradschaft; sie fließt auch aus der Erhebung, wie wir sie heute erleben. Die neue deutsche Kultur ist es, die uns beglückt, weil sie unser Volkstum in seiner Wesensart entdeckt hat. Auch wir in unserem Kreise sind bemüht, Freude zu bereiten. Und so steht auch die heutige Fahrt im Zeichen der Kraft durch Freude.

Als dann die Stunde des Abschieds nahte, bestieg jeder Teilnehmer den ihm angewiesenen Wagen mit dem Gefühl, frohe Stunden echter, alter Kameradschaft verlebt zu haben. Den Veranstaltern dieser Fahrt sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

*

Brieftauben reisen wieder

Die Reisegruppe Merseburg,

der die Brieftaubenzüchtervereine „Heimatliebe“ und „Scheckvogel“ Merseburg, ferner „Mit Gück zurück“ Unterkriegstedt, „Heimatliebe“ Weißenfels und „Treu zur Heimat“ Dürrenberg angeschlossen sind, hatten am Sonntag den ersten gemeinsamen Vorflug von Landsberg bei Halle, 15 Kilometer. Um 8 Uhr in Freiheit gesetzt, gelangten die Tauben fast geschlossen in ihren Heimatschlägen an, bereits 8.30 Uhr war der größte Teil von den 250 gesetzten Tauben zurück. Der Rest folgte in kurzer Zeit nach, so daß Verluste nicht zu beklagen sind.

Weitere Flüge sind für die Flugsaison 1934 vorgesehen, und zwar: am 6. Mai: Crensitz, 30 Kilometer, am 13. Mai: Torgau, 70 Kilometer, am 19. Mai: Finsterwalde, 120 Kilometer, am 27. Mai: Kottbus I, 165 Kilometer, am 3. Juni: Guben, 205 Kilometer, am 10. Juni: Rothenburg, 254 Kilometer, am 24. Juni: Kottbus II, 165 Kilometer, am 24. Juni Schönlanke I, 355 Kilometer, am 7. Juli: Schönlanke II, 355 Kilometer, am 7. Juli: Firchau, 455 Kilometer, am 20. Juli: Riesenburg, 550 Kilometer, am 3. August, Tapiau, 740 Kilometer! Die Flüge ab Guben sind Preisflüge innerhalb der Reisevereinigung Halle a. S. und Umg. und des Mitteldeutschen Bundes.

Von den Tauben werden auch in diesem Jahre wieder große Leistungen verlangt, die Brieftaubenzüchter bitten besonders die Flurschützen und Landwirte, zurückkehrende Tauben, wenn sie von Hunger und Durst geplagt, einen Acker oder eine Wiese aufsuchen, sie zu schützen und nicht abzuschießen.

*

Neuer Fluchtlinienplan für den Ottoweg.

Für den Ottoweg im Westen unserer Stadt ist ein neuer Fluchtlinienplan aufgestellt worden, der den einen Teil der Straße in Zukunft etwas verändern wird. Bisher führte der Ottoweg in flachgekrümmtem Bogen von der Clobicauer Straße her nach der Südostecke des Turnplatzes der Freien Turnerischen Vereinigung an der verlängerten Friedrichstraße. Bereits der alte Fluchtlinienplan sah jedoch eine gerade Weiterführung vom dritten Haus des Ottoweges (von Norden her) bis zur Mitte der Südseite des Turnplatzes vor, wohin später dessen Eingang gelegt werden soll. Auch bei der kürzlich vorgenommenen Kanalisierung und Neuverlegung der Gas- und Wasserleitungen sind die Rohre bereits zwischen diesen Fluchtlinien, vom Ottoweg ab dann quer durch das nördlich anschließende Feld nach dem Turnplatz gelegt worden. Dabei zeigte sich jedoch eine Schwierigkeit, als bei den zwei letzten Grundstücken die Vorgärten teilweise mit aufgegraben werden mußten, daß die Rohre gerade unter den Einfriedigungen entlangführen würden, die ja sicherlich noch lange Zeit an derselben Stelle stehen werden. Man hat nunmehr, um dies zu vermeiden, eine geringfügige Veränderung der Fluchtlinien vorgenommen, die den Übelstand behebt. Sie betrifft nur die Vorgärten der drei nördlichsten Grundstücke des Ottoweges sowie ein weiteres kleines Stück des gegenüberliegenden Gartens, von dem schon der alte Fluchtlinienplan wegen der für später vorgesehenen Verbreiterung der Straße die Hergabe eines Randes verlangte. Beim Auftreffen des Ottoweges auf die verlängerte Friedrichstraße ist gegenüber dem späteren Turnplatzportal ein kleiner Platz vorgesehen, der sowohl den Wagenverkehr dort sehr erleichtern sowie auch als Schmuckplatz dienen wird.

*

Die Plünderer im Frühling.

Eine Mahnung an Wanderer und Autler!

Die schönen Tage sind gekommen! Der Zephir säuselt, der Himmel ist eine blaue Seidenfahne. Die Bäume schlagen aus. Die Flut der Kraftwagen ergießt sich über das Land. Die Motorräder knattern wie eine Feldschlacht. Man steigt aus, man steigt ab, und man eröffnet die Plünderungskampagne gegen die Natur. Die Versuchung ist unwiderstehlich. Man pflückt die Anemonen und die Schneeglöckchen und mit besonderer Vorliebe die Maiglöckchen, und am liebsten reißt man die armen Blumen gleich mit Wurzeln aus.

Die Maiglöckchen und die Anemonen, die man mit der Wurzel ausgerupft hat, werden im nächsten Jahre nicht mehr wachsen. Sie werden ausgerottet.

Ach, man sieht sogar Wagen und Räder, die sind geschmückt wie zum Blumenkorso, sie bewegen sich wie ein stürmender Wald, ganz sind sie mit Zweigen überladen. Mit Kätzchen- und mit Blütenzweigen sind sie bepackt.

„Ein Baum, den man verwundet hat, leidet!“ — „Wo denken Sie hin? Die Pflanzen haben kein Gefühl!“ — „Die Menschen auch nicht!“

Aber, meine Herren, meine Damen, meine lieben Kinder! Die Sache kann Sie teuer zu stehen kommen, wenn man Sie bemerkt, wie Sie die Apfel- und Kirschbäume plündern. Und es ist keine Entschuldigung, wenn Sie behaupten, Sie hätten die Apfelblüten für Magnolien gehalten. Auch werden wir die Äpfel, Birnen und Kirschen, deren Blüten Sie geraubt haben, niemals essen. Was doch sehr betrüblich ist.

Und dann, überlegen Sie doch einmal, daß die Blüten zu der Landschaft gehören. Und Sie schimpfen doch auch über die bösen Menschen, die die schöne Landschaft mit Reklameschildern schänden.

Verkehr und Verkehrsregelung

Am Montagabend fand im „Kasino“ eine Versammlung der Merseburger NSKK. statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag über „Verkehr und Verkehrsregelung“ stand.

Nach einer kurzen Begrüßung und einigen dienstlichen Mitteilungen durch Oberscharführer P. Rößner führte Oberleutnant Schwalm u. a. aus:

Über die Verkehrsregelung genau unterrichtet zu sein, sei besonders in der jetzigen Zeit des überaus starken Verkehrs unbedingt für jeden wichtig. In erster Linie müsse natürlich der Kraftfahrer sich in erhöhtem Maße mit den neuen Verordnungen beschäftigen. Der öffentliche Verkehr müsse von Leuten überwacht werden, die selbst etwas vom Verkehr verstünden. Das Publikum dürfe aber niemals auf den Gedanken kommen, daß die Verkehrsverordnungen Schikane oder Belästigung sei. Man unterscheide Fußgänger und Wegebenutzer. Unter die Wegebenutzer seien alle Fahrzeuge zu rechnen. Gegenseitige Belehrung und Rücksichtnahme sei sehr wichtig, um als Idealzustand zu erreichen, daß kein Unfall mehr zu verzeichnen sei.

In seinen weiteren Ausführungen machte Oberleutnant Schwalm sehr wesentliche Bemerkungen über die Größenordnung der Verkehrswege und die Parkvorschriften. Sehr interessant und sicher für viele neu war die Mitteilung, daß unter die Bezeichnung „Geschlossener Ortsteil“ auch jedes einzelne an der Verkehrsstraße liegende Gebäude zählt, sobald es einen Ausgang nach der Straße zu besitzt. Folglich müsse an solchen Stellen die Fahrtgeschwindigkeit entsprechend reduziert werden. Übrigens müsse die Geschwindigkeit immer so bemessen sein, daß der Kraftfahrer jederzeit in der Lage sei, die Verkehrsvorschriften ordnungsgemäß zu beachten. Bremsweg und Überholen seien äußerst wichtige Kapitel, die volle Konzentration des Fahrzeugführers beanspruchten.

Vorfahrtsrecht habe natürlich dasjenige Fahrzeug, das sich auf einer Hauptverkehrsstraße befindet, bei Straßen gleicher Ordnung, das von rechts kommende. Eine Verkehrsregelung sei eigentlich nur bei wirklich starkem Verkehr angebracht, während schwacher Verkehr sich am besten selbst regelt. Aber den Begriff Dunkelheit bestünden noch sehr viel Unklarheiten. Im Sommer beginne die Dunkelheit eine Stunde nach Sonnenuntergang und ende eine Stunde vor Sonnenaufgang, während im Winter nur eine halbe Stunge in Frage komme. Sehr leicht könne man die Zeit schon dadurch feststellen, weil diese Zeiten auch bei der städtischen Straßenbeleuchtung eingehalten würden.

Rückstrahler und Spiegel seien in Zukunft von allen Fahrzeugen zu führen. Dadurch werde sicher die Zahl der Verkehrsunfälle sehr stark vermindert werden. Marschierende Kolonnen müßten ebenfalls bei Dunkelheit sich durch Rückstrahler kenntlich machen. Die Verordnung verlange an der Spitze des Zuges vier weiße und am Schluß vier rote Markierungen. Auch an den Seiten habe jeder zehnte Flügelmann am Arm diese Rückstrahler zu tragen: nach vorn weiß, Seite und nach hinten rot. Laternen seien selbstverständlich auch gestattet.

Alle diese Verordnungen seien bereits in Kraft, doch sei bis zu ihrer Einbürgerung und um allen Gelegenheit zu geben, sich mit ihnen vertraut zu machen, eine Karenzzeit bis zum 30. Juni bzw. bis zum 31. Dezember vorgesehen. Zum Schluß gab der Redner noch 20 goldene Regeln für Fußgänger, Radfahrer und Fahrzeugführer bekannt, die eindringlich zur Wahrung der Verkehrsdisziplin mahnten.

Den Ausführungen von Oberleutnant Schwalm dankte die Versammlung mit starkem Beifall, dem der Versammlungsleiter, Oberscharführer P. Rößner, noch einige herzliche Worte hinzufügte. Nach einer internen Führerbesprechung hielt Zugführer Dr. Sommer einen äußerst interessanten technischen Vortrag Ein Sieg Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Versammlung.

Die Blume einer Zigarette!

Die letzte Feinheit an einer Zigarette ist ihr Duft; je zarter und blumiger er ist, desto leichter wird er auch gestört. Deshalb hat die Oberst ein besonderes Papier erhalten, ein Papier, das sehr neutral schmeckt. Es beeinträchtigt beim Verbrennen nicht das Tabak-Aroma, sondern fördert noch seine Entfaltung und steigert damit Ihren Genuß an dieser feinen Zigarette.

OBERST

die einzige 3 1/3 Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier.

WALDORF OBERST ASTORIA

Ein Aprilscherz?

„Montag ist der große Tag" kündigten Inserate des Zirkus Esch an, der mit Extrazug in Merseburg eintreffen und im Laufe dieser Woche ein Gastspiel geben wollte. Wer aber zur angesagten Eröffnungsvorstellung am Montagabend nach dem Nulandtplatz pilgerte, der sah sich betrogen, denn kein Zirkuszelt war weit und breit zu sehen. Auch der Stadthallenplatz neben dem Gotthardteich und der Platz am „Schützenhaus" sahen nicht nach Zirkus aus. Hat sich der Zirkus einen Aprilscherz leisten wollen und dazu ungewohnterweise statt des ersten den letzten Tag des Aprils benutzt? Die Schaufreudigen wanderten nach dieser Enttäuschung dann zum Stadthallenplatz und sind dort sicherlich durch die Vorführungen am Maibaum entschädigt worden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Auf dem Wochenmarkt war das Spargelangebot heute ein gutes, doch hielt es schwer, die Ware an den Mann zu bringen. An Durchschnittspreisen ermittelten wir: Landbutter St. 70, Molkereibutter St. 75, Landeier St. 6, gestempelt 8½—9½, Käse St. 8—10, Quark Pfd. 20, Bananen St. 7—10, Apfelsinen 4 Pfd. von 50 an, Äpfel 10—35, Tomaten 50—60, grüne Gurken St. von 40 an, saure Gurken St. 8—13, Kopfsalat St. 8—20, grüne Stachelbeeren 35, Radieschen Bd. 5, Spargel 30—55, Suppenspargel 25, Rhabarber 8—10, Zitronen 4 St. von 10 an, rote Rüben 10, Kohlrüben 10, Mohrrüben 10—15, Schnittlauch Bd. 5, Spinat 5—10, Rapünzchen ¼ Pfd. 10, Wurzelwerk Bd. 10, Meerrettich St. von 20 an, Sellerie St. 8—10, Weißkraut 15—18, Rotkraut 15—18, Blumenkohl St. von 25 an, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Salatkartoffeln 6—8, Schellfisch 40, ger. Schellfisch 50, Seeaal 35, Kabeljau 30, Rotbarsch 30—35, Seelachs 25—30, Filet 35—50, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Korbbücklinge St. 3, Salzheringe St. 5—10, Matjesheringe St. 15, Tauben St. von 40 Pf. an.

*

Gegen den Abbau von Jahrmärkten.

Der Reichswirtschaftsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß vielfach ohne zwingenden Anlaß Messen und Jahrmärkte, die jahrzehntelang bestanden, aufgehoben worden sind. Da der Wegfall eines Marktes für zahlreiche Gewerbetreibende eine starke Schädigung, in besonders schweren Fällen sogar den Verlust der Existenz bedeuten kann, scheint es dem Minister im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues dringend geboten, die Aufhebung von Messen und Jahrmärkten auf solche Fälle zu beschränken, wo sie aus zwingenden Gründen (z. B. Wegfall der Veranlassung, Zusammenfallen mit anderen Veranstaltungen) nicht zu umgehen ist.

Weiße Wand

„Mädels von heute!"

Lichtspielhaus Sonne.

Eigentlich sind ja die Mädels von heute auch nicht viel anders als ihre Schwestern von früher: Sie wollen ebenfalls geheiratet werden! Aber sie träumen nicht nur vom großen Glück der Liebe, sondern sie erkämpfen es sich. — Es sind drei Mädels mit klarem Blick und festen Zielen, die zu einer Ferienfahrt in die Ostsee auf einer Segeljolle starten — da stürzt ein Mann mit dem Flugzeug in die See, wird gerettet, noch zwei andere Männer kommen hinzu, und so entsteht ein filmisches Erlebnis, das frische, frohe, wagemutige und kampfesfreudige Jugend von heute verherrlicht. Wunderbar gelungen sind die herrlichen Naturaufnahmen, die Bilder von See und Segeljolle, sowie die wundervollen Aufnahmen hervorragender Segelflüge u. v. a. Es sind eine Fülle heiterer und interessanter Episoden, die den Film von Anfang bis zum Schluß unterhaltsam gestalten, wobei darstellerisch besonders Victor de Kowa in der Rolle eines jungen Segelfliegers sehr sympathisch berührt. Lily Rodien, Leni Sponholtz und Anny Markart sind die drei Mädels von heute, die mit fröhlichem Optimismus die Gestaltung ihres Schicksals tatkräftig in die eigene Hand nehmen. — Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm.

„Heideschulmeister Uwe Karsten."

Tonbild-Bühne Leuna.

Dieser wunderschöne Film ist wie ein Lied von Löns: schwermütig und fröhlich, dunkel und hell, voll Nachdenklichkeit und Lebensfreude. Mensch und Landschaft, Glaube und Liebe verschmolzen, werden zu einem einzig harmonischen Klang. Die große, schweigende und geheimnisvolle Lüneburger Heide ist Mittelpunkt dieses reizvollen Films, in dem Idylle und Spannungen gut verteilt sind. Es ist ein Hohelied der Heimat und zeigt die enge Verbundenheit der Menschen mit dem Erdenflecken, der für sie Vaterland ist. Die Welt der deutschen Heide ersteht in vielen, prachtvollen Bildern und ist belebt mit prächtigen Menschen, deren wunderbares Spiel die stumme Schönheit der Natur noch mehr zur Geltung kommen läßt. Die jungen Schauspieler, die mitwirken, sind ausnahmslos angenehme Erscheinungen und gefallen durch ihr einfaches, natürliches und liebenswertes Spiel. Hervorragend ist Hans Schenck als Heideschulmeister, weiter noch Marianne Hoppe als Tochter eines Werftbesitzers. — Mit dem Beiprogramm (Ufa-Tonwoche, Kulturfilm Wolkenkratzer in Südamerika und Humoreske Liebe und Zahnweh) werden 2 Stunden angenehme Unterhaltung geboten.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Weißenfels.

Der Kaufmann J. S. aus Weißenfels hatte wegen Übertretung des Arbeitszeitgesetzes eine Strafverfügung über 100 Mark erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Der Angeklagte hatte in seinem Geschäfte mehrere Verkäuferinnen länger als 8 Stunden täglich beschäftigt und soll auch die üblichen Pausen nicht gewährt haben. Dagegen wurde geltend gemacht, daß nach einem im Jahre 1927 abgeschlossenen Tarifvertrag eine Beschäftigung von Verkäuferinnen bis zu 10 Stunden täglich zulässig sei. Nach dem Gutachten des Sachverständigen trifft das zwar zu, doch ist das Gericht der Auffassung, daß eine solche Überschreitung der Arbeitszeit nur an 30 Tagen im Jahre zulässig sei und nicht zur Regel werden dürfte. Da auch sonst die Beweisaufnahme zuungunsten des Angeklagten ausfiel, wurde der Einspruch nicht nur verworfen, sondern die Strafe auf 150 Mark erhöht.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Die Hochdruckwetterlage, die uns die Schönwetterperiode brachte, erreicht jetzt ihr Ende. In Schlesien und Sachsen traten bereits am 1. Mai Gewitter und Niederschläge auf, sonst war das Wetter in Deutschland heiter und überall sehr warm. Mitteldeutschland hatte einen vollen Sommertag. Auf dem Brocken stieg das Thermometer bis auf 15 Grad. Nun rückt aber mit ausgedehntem Luftdruckfall ein großes bei Island gelegenes Tief gegen die Nordsee und Skandinavien vor und gliedert sich einzelne Tiefdruckkerne, die vom Mittelmeer nach Deutschland vorgestoßen sind, als Randstörungen an. Die allgemeine Luftbewegung, die bisher von Ost nach West gerichtet war, wird westöstliche Richtung annehmen und diese Störungen über uns hinwegführen. Gleichzeitig gelingt es kühlerer Atlantikluft in West- und Mitteleuropa einzudringen.

Aussichten: **Wechselnd bewölktes, aber meist ziemlich stark wolkiges Wetter, zeitweise Regen, anfangs noch Gewitterneigung, Temperatur sinkend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Endgültig ernannt.

× **Leuna.** Der bisher mit der kommissarischen Wahrnehmung der Gemeindeschulzen-Geschäfte beauftragte Stadtrat Richard Klacke aus Weißenfels ist durch Verfügung des Landrates mit Wirkung ab 1. April 1934 zum hauptamtlichen besoldeten Gemeindeschulzen der Gemeinde Leuna auf die Dauer von 12 Jahren auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes berufen worden.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Silbernes Ehejubiläum.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Am Tag der nationalen Arbeit begingen der Gärtnereibesitzer Bruno Haring und seine Ehefrau, im Ortsteil Porbitz wohnhaft, das 25jährige Ehejubiläum. Möge dem Jubelpaar Gesundheit und Segen auf seinem ferneren Lebenswege beschieden sein.

Motorraddiebstahl.

§ **Bad Dürrenberg.** Aus einem verschlossenen Stall wurde dem Arbeiter Fritz, Leipziger Straße Nr. 9 wohnhaft, nachts das Motorrad gestohlen. Es handelt sich um ein Fahrzeug Marke „Württembergia" mit der Nummer IM 61 204 und der Fabriknummer 10080. Sachdienliche Angaben sind an die Gendarmeriestation erbeten

Landkreis Merseburg

Festspiele im Goethe-Theater.

§ **Bad Lauchstädt.** Im Goethe-Theater werden in diesem Jahre wieder Festspiele stattfinden. Es ist beabsichtigt, im Juni das Stück „Der Prinz von Homburg" durch das Kasseler Stadttheater aufführen zu lassen.

Turnen der Arbeitsgemeinschaft

und Anturnen der Lauchstädter Turnerschaft.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand am Sonntag in Bad Lauchstädt das erste Gemeinschaftsturnen der Arbeitsgemeinschaft Bad Lauchstädt-Schafstädt, der die Turnvereine der Umgegend angeschlossen sind, statt. In Verbindung damit beging die Lauchstädter Turnerschaft (MTV. und TV. Dr. Lauterbach) ihr Anturnen. Am Nachmitag ging es unter Vorantritt des Spielmannszuges vom Marktplatze nach dem Sportplatze. Dort angekommen, entwickelte sich bald ein recht reges turnerisches Leben. Übungen an den Geräten und volkstümliches Turnen wurden unter gleichzeitiger theoretischer Erklärung durchgeübt. Zum Schluß fand unter dem Vorsitz des Turnwartes der Arbeitsgemeinschaft noch eine Zusammenkunft der einzelnen Turnwarte der Vereine statt, in der die einzelnen Übungen näher durchgenommen wurden und soviel Lehrreiches auf turnerischem Gebiete brachten. Gegen ½7 Uhr folgte der Einzug in die Stadt, wo sich der Zug auf dem Marktplatze auflöste.

Von der Leiter gestürzt.

§ **Holleben.** Der Bauer Keutel stürzte beim Besteigen einer Leiter so unglücklich, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Noch glimpflich abgelaufen.

§ **Delitz a. B.** In der Nähe des Gasthauses List stürzte der Sohn des Lehrers Wulfert, Bad Lauchstädt, mit seinem Fahrrad. Er war seinem Vater infolge Versagens der Bremse in das Hinterrad gefahren. Im gleichen Augenblick passierte ein Personenkraftwagen die Straße in entgegengesetzter Richtung. Im letzten Augenblick gelang es dem Kraftwagenführer, den gestürzten Knaben vor dem Überfahren zu bewahren. Das Fahrrad wurde aber erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Knabe wurde mit dem Kotflügel gestreift und leicht verletzt.

Zwei Kinder angefahren.

§ **Passendorf.** Beim Passieren des Ortes geriet ein Motorradfahrer auf den Sommerweg, wo mehrere Kinder spielten. Er erfaßte zwei Kinder, die zu Boden gerissen und verletzt wurden. Während sich die Verletzungen des einen Kindes als nicht schwer herausstellten, mußte das andere Kind ins hallische Krankenhaus gebracht werden.

70 Jahre alt.

§ **Kriegsdorf.** Den 70. Geburtstag begeht am Dienstag der Besitzer der Geflügelfarm, Albert Suboda, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Der 1. Mai in Günthersdorf.

§ **Günthersdorf.** In Erwartung des Festes der nationalen Arbeit werden alle Volksgenossen in Günthersdorf zur Teilnahme am gemeinsamen Fackelzug am Montag aufgefordert. Am 1. Mai findet gegen 6 Uhr Wecken durch eine Musikkapelle statt. Um 8 Uhr Flaggenhissung an der Hitler-Eiche und kurze Ansprache. Um 10 Uhr Waldgottesdienst in Horburg. Um 20 Uhr Tanzfest aller Volksgenossen im „Schwarzen Bär". Im übrigen werden die Volksgenossen aufgefordert, sich die Übertragung des Reichsrundfunks anzuhören. Flaggen heraus!

Gegen einen Baum gefahren.

§ **Lützen.** **Ein Autounfall ereignete sich auf der Landstraße Lützen—Leipzig in der Nähe des Kilometersteins 16,6 infolge zu starken Bremsens. Ein Kaufmann aus Heppenheim bei Darmstadt fuhr mit seinem Personenwagen gegen einen am Straßenrande stehenden starken Apfelbaum, der vollständig entwurzelt wurde. Die Ehefrau des Besitzers wurde durch den Anprall erheblich verletzt. Sie trug Schnittwunden am Kopf davon, die die Überführung in das Krankenhaus notwendig machten. Der Führer des Wagens kam mit einer leichten Kopfverletzung davon.**

Missionssammlung.

§ **Bothfeld.** Die Sammlung für die Innere Mission erbrachte in unserem Orte einen Betrag von 36 RM.

Die Fliegerortsgruppe wirbt.

§ **Kitzen.** In Dietzscholds Gasthaus hielt die Fliegerortsgruppe Lützen einen Werbeabend ab. Leiter hatte die Einwohnerschaft nicht das nötige Interesse für die Veranstaltung aufgebracht, so daß der Besuch zu wünschen übrig ließ. Ortsgruppenführer Gewerbeoberlehrer Danninger unterstrich die Bedeutung des deutschen Luftsports. Zu einem Bildstreifen über Segel- und Motorflug sprach Mittelschullehrer Kies erläuternde Worte. Eine vorzügliche Kapelle sorgte für die musikalische Ausgestaltung des Programms. Der Abend war ein wirklicher Werbeabend, der die Ziele des deutschen Luftsportverbandes auch in die Landbevölkerung hineingetragen hat.

Aus dem Geiseltal.

Motorradsturz.

= **Blösien.** Als am Montagnachmittag ein Motorradfahrer aus Merseburg mit Sozius unseren Ort passierten, kamen sie in einer Kurve infolge zu schneller Fahrt zu Fall. Beide machten mit dem Straßenpflaster Bekanntschaft, trugen aber nur geringere Verletzungen an Händen und Beinen davon, während die Maschine abtransportiert werden mußte.

Filmveranstaltung der NSDAP.

= **Neumark.** Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete im Gasthaus Ludwig einen Filmabend. Gemeindeschulze Schroeter sprach einleitende Worte, worauf der Film „Die Sporckschen Jäger" und „Der Erntetag auf dem Bückeberg" gezeigt wurden. Pg. Schroeter sprach über die Bedeutung des Bauerntums als Garant der Ernährung des deutschen Volkes.

Das Marineehrenmal entsteht.

= **Mücheln.** Wie wir bereits berichteten, hat sich der Marineverein Mücheln entschlossen, ein Marineehrenmal, das dem Gedächtnis der gefallenen Marinesoldaten gewidmet sein soll, aufzustellen. Das Denkmal wird am 3. Juni geweiht werden. Die Vorbereitungsarbeiten auf dem Rasenplatz in der Promenadenstraße lassen bereits jetzt den Grundriß erkennen. Die Erdarbeiten sind in vollem Gange. Zu der Einweihungsfeier haben sich bereits eine große Anzahl Vereine, sowie höhere Persönlichkeiten aus Berlin angemeldet, so daß mit einer gewaltigen Kundgebung für den Marinegedanken zu rechnen ist.

Lastauto fährt gegen Hausecke.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Ein Lastkraftwagen fuhr beim Passieren unseres Ortes gegen die Hausecke des Grundstücks eines Landwirts. Durch den Anprall wurde das Grundstück stark beschädigt. Der Lastkraftwagenführer kümmerte sich nicht um den Schaden, sondern setzte seine Fahrt fort.

Versammlung der Bauernschaft.

= **St. Ulrich.** Ortsbauernführer Knobloch, St. Micheln, hatte die Bauern und Landwirte des Ortsbauernbezirks zu einer Zusammenkunft eingeladen. Nach dem Gesang des Bauernliedes wurden organisatorische Fragen des Reichsnährstandes besprochen. Der Ortsbauernführer ging auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bauernstandes ein und kennzeichnete die Stellung des deutschen Bauern im dritten Reich. Fragen der Eier- und Milchwirtschaft sowie andere die Landwirtschaft betreffende Angelegenheiten wurden zum Schluß in einer Aussprache erörtert.

Rund um Querfurt.

Wahl der Vertrauensleute.

⊙ **Querfurt.** Die am Sonnabendnachmittag im Betriebe der „Vereinigte Zuckerfabrik. Rödiger & Co." stattgefundene Wahl zum Vertrauensrat hat nachstehendes Ergebnis erzielt: Wahlberechtigt waren 126 Personen; gewählt haben 122 Personen. Ungültige Stimmen waren 7 vorhanden. Die vom Betriebsführer aufgestellte Liste wurde mit nachfolgender Stimmenzahl gewählt: Vertrauensrat Max Vogt 104 Stimmen, Vertrauensrat Richard Planert 90 Stimmen, Vertrauensrat Richard Krebs 89 Stimmen und Vertrauensrat Kurt Walther 91 Stimmen. Zu stellvertertenden Vertrauensräten wurden gewählt J. G. Pagenstedt mit 100 Stimmen, Franz Feistel mit 83 Stimmen, Theodor Sauer mit 91 Stimmen und Otto Nagel mit 93 Stimmen.

Aus dem Unstruttal.

Bisamratte erlegt.

◐ **Laucha.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag gelang es dem Nachtwachtmann Adolf Holzapfel von hier bei seinem Rundgang in der Nähe der Tittelschen Mühle an der Unstrut eine ausgewachsene Bisamratte zu erschlagen. Die gefährlichen Wühler sind bisher in der hiesigen Gegend nur selten aufgetreten, doch muß nach diesem Fang diesen Tieren wieder erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Weißenfels und Umgebung

Der 1. Mai in Weißenfels.

20 000 marschieren.

△ **Weißenfels.** Der Tag der nationalen Arbeit gestaltete sich in Weißenfels zu der gewaltigsten Kundgebung für Adolf Hitler, die die Stadt seit dem Tage der nationalen Revolution erlebte. Den Auftakt bildete am Montag die feierliche Einholung des Maibaumes, der von der Roßbacher Straße mit Musik und in Begleitung uniformierter Formationen zum Marktplatz geleitet wurde. Am Abend marschierten die Jugendverbände und die Formationen der nationalsozialistischen Bewegung. Auf dem Bismarckplatz fand eine Feier der Jugend statt. Danach marschierten zur mitternächtlichen Stunde die Abteilungen nach dem Marktplatz, auf dem mehrere Feuer gen Himmel leuchteten.

Am 1. Mai fand vormittags eine große Jugendkundgebung statt, die mit der Übertragung der Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach ein erhebendes Ende fand. Kurz nach der Mittagsstunde marschierten die Arbeiter der Stirn und der Faust in drei gewaltigen Säulen nach dem Stadion. Ungefähr 20 000 Teilnehmer mögen sich an diesem Festzug beteiligt haben. Nach einigen Massenchören sprach der Kreisleiter der NSDAP., Landrat Pape. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und die deutsche Arbeit klang die Kundgebung im Stadion aus. Zahlreiche Betriebe veranstalteten am Abend in den Sälen der Stadt Feiern, und im „Haus der Nationalsozialisten" fand ein großer Bunter Abend statt.

Straßenreinigung in Weißenfels.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

△ **Weißenfels.** Da über die Straßenreinigungspflicht der Straßenanlieger immer wieder irrige Ansichten geäußert werden, wird erneut darauf hingewiesen, daß gemäß § 11 der Straßenpolizeiverordnung für die Stadt Weißenfels vom 28. 1. 33 die Straßenreinigung grundsätzlich wöchentlich dreimal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 13—20 Uhr vorzunehmen ist. Daneben ist die staatliche Ortspolizeibehörde gemäß § 11 Abs. 3 der genannten Bestimmungen bei Unsauberkeit der Straßen ausdrücklich befugt, jederzeit außerhalb der gewöhnlichen Reinigungszeiten durch öffentliche Bekanntmachung oder Einzelverfügung den Anliegern die Reinigung der Straße aufzugeben. Anordnungen auf Reinigung von Straßen außerhalb der regelmäßigen Reinigungszeiten ist Folge zu leisten.

Um die dringend notwendige Sauberkeit in den Straßen der Stadt zu gewährleisten, werden Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen in jedem Falle mit Strafen belegt werden.

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 93 Saugschweine angefahren. Bei mittelmäßigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 20 bis 32 RM. bezahlt. Es blieb etwas Überstand zurück.

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag, gegen 18.45 Uhr, lief in der Adolf-Hitler-Straße ein Kind gegen einen Personenkraftwagen und wurde am Kopf verletzt. Das Kind wollte über den Fahrdamm und lief hierbei gegen den Kraftwagen.

Verschönerung des Dorfbildes.

△ **Reichartswerben.** Der alte Dorfgraben, der bisher einen für das Dorfbild wenig vorteilhaften Eindruck machte, wird gegenwärtig einer gründlichen Reinigung unterzogen. Er wird mit Betonmauern eingefaßt und außerdem ausbetoniert. Für den hygienischen Zustand des Ortes ist diese Aktion sehr bedeutungsvoll, denn der Graben galt als Herd übler Gerüche und Krankheitserreger. Im Zuge der Dorfverschönerung soll auch das Lehrerhaus neu hergerichtet werden.

Reichardtswerben und die Autobahnstraße.

△ **Reichardtswerben.** Zu unserer Notiz über Reichardtswerben und die Reichsautobahnstraße sei bemerkt, daß es sich dabei nicht um die Straße Berlin—München, sondern um die Autobahnstraße Leipzig—Weimar—Erfurt handelt.

Ein Autogüterbahnhof in Zorbauer Flur.

△ **Zorbau.** Wie wir schon kürzlich mitteilten, wird die Reichsautobahnstraße Berlin—München die Flur Zorbau von Cleben kommend in der Richtung Zorbauer Hügel durchschneiden. Wie jetzt verlautet, ist in der Nähe des Zorbauer Hügels, wo die Zuleitungsstraßen von Naumburg und Zeitz die Autobahnstraße kreuzen, auch die Errichtung eines großen Autogüterbahnhofs geplant. Auch eine Reparaturwerkstatt und große Tankstelle dürfte an dieser Stelle erstehen.

Um die Gründung einer Feuerwehr.

△ **Kleingöhren.** Bei der Gemeinderatssitzung wurde über das Zustandekommen einer Freiwilligen Feuerwehr gesprochen, wozu 8 Mann mit Ersatzleuten gebraucht werden. Weiter wurde bekanntgemacht, daß alle Pacht- und Mietzahlungen im Gemeindekasten ausgehängt werden. Anschließend erfolgte die Gemeindeabrechnung.

Dem Baubeginn entgegen.

△ **Stößen.** Das Teilstück der Reichsautobahn auf der Strecke Weißenfels—Eisenberg wird in allernächster Zeit begonnen werden. Die Vermessungsarbeiten sind bereits bis nach Pretzsch durchgeführt. Markierungsstangen kennzeichnen den Verlauf der künftigen Reichsautobahn. Die Kreisstraße Wethau—Stößen ist als Zufahrtsstraße vorgesehen, so daß sie eine gründliche Verbesserung erfahren dürfte. Die rechtwinklige Abzweigung am „Goldenen Raben" in Wethau soll beseitigt werden, statt dessen wird die Straße hinter das Grundstück des Stellmachermeisters Gaudig verlegt.

Adolf-Hitler-Siedlung.

△ **Hohenmölsen.** Die Geldmittel für den Bau von Siedlungshäusern reichen noch aus, um ein neues Doppelhaus zu bauen. Dieses wird im Ortsteil Zetzsch errichtet.

Erneuerung des alten Kriegerdenkmals.

△ **Hohenmölsen.** Das alte Kriegerdenkmal auf dem Altmarkt wird erneuert. Es erhält eine neue Umzäunung und der Platz um das Denkmal wird mit frischem Kies beschüttet.

Kriegervereinsversammlung.

△ **Hohenmölsen.** Der Kriegerverein hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Kamerad Friedrich begrüßte die Kameraden und gab einen Bericht über die am 15. April in Weißenfels stattgefundene Kreiskriegerversammlung. Auf dieser Versammlung waren alle Vereine vertreten. Der Besuch zeigt, daß auch in den Kriegervereinen ein neuer Geist eingezogen ist. Zum Schießwart wurde Kamerad Sperrhake und zu dessen Stellvertreter Kamerad Ruppsch ernannt. Zur regen Teilnahme am Reichskriegertag wurde aufgefordert. An den Festen der Nachbarvereine Wählitz und Deuben nimmt der Verein geschlossen teil. Es werden 10 Lose der dritten Arbeitsbeschaffungslotterie gekauft. Zur Deckung der Unkosten für die am 1. Mai stattfindenden Veranstaltungen wurden 5 RM. bewilligt. Die Weihe der Bundesfahne findet Anfang Juni in Weißenfels statt. Kamerad Konrektor Mende sprach dann dem Vereinsführer W. Friedrich die Glückwünsche anläßlich der Verleihung des Ehrenkreuzes II. Klasse aus. Mit einem „Sieg Heil" auf Reichspräsident und Volkskanzler wurde die Versammlung geschlossen.

Einquartierung mit Manöverball.

△ **Taucha.** Ein besonderes Ereignis war für die Einwohnerschaft die Einquartierung eines SA.-Reitersturms in unserem Orte. Als die angekündigten SA.-Reiter eintrafen, wurden sie von den Kindern und Erwachsenen mit Blumen begrüßt. An der Hitlereiche wurden die Quartierzettel in Empfang genommen. Am Abend traf sich die Einwohnerschaft, besonders die Jugend, mit ihren Gästen im Gasthaus zum Manöverball. Das lustige Treiben währte bis in die frühen Morgenstunden. Am folgenden Mittag rückten die SA.-Reiter wieder ab.

Aus dem Saalkreis.

Der 1. Mai in Ammendorf.

? **Ammendorf.** Zum Tag der nationalen Arbeit hatten sämtliche Gebäude, sowie alle Betriebe in Ammendorf Festschmuck angelegt. Nach einem Festgeläut am Tage der Arbeit aller Ammendorfer Kirchen versammelten sich die Belegschaften in den Betrieben, wo die feierliche Flaggenhissung und Vereidigung der Vertrauensmänner nach den Ansprachen der Betriebsführer stattfand. Danach setzten sich die Formationen zum Fichteplatz in Bewegung; es waren etwa 4500 Arbeiter. Pg. Niemann leitete die Aufstellung. Gemeinsam marschierten in langen Zügen die Formationen durch die Ortsteile der Gemeinde wieder zurück zum Fichteplatz, wo Pg. Niemann nach kurzer Begrüßung dem Kreisbetriebszellenobmann Pg. Birkner das Wort erteilte, der auf die Bedeutung dieses Tages für das ganze schaffende Volk hinwies. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Heil" auf den Führer. Im Anschluß daran wurde die Rede des Führers übertragen. Der Abend war der Geselligkeit gewidmet.

Walpurgisfeier in Ammendorf.

? **Ammendorf.** In der Walpurgisnacht hatten sich die Ammendorfer HJ., der BDM. und das Jungvolk sowie einige auswärtige Abteilungen zur gemeinsamen Walpurgisfeier auf dem Hopfenberg vereinigt. Der HJ.-Führer Poly hielt nach dem Anzünden des Feuers eine Ansprache. Der BDM. konnte am selben Abend sechs neue Wimpel weihen. Die Feier schloß mit einem gemeinsamen Lied.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die Kiesförderung in der Mulde.

† **Eilenburg.** Die Kiesförderung in der Mulde, die geraume Zeit unterbrochen war, sollte bereits in den Tagen nach Ostern wieder aufgenommen werden, was aber bisher infolge des hohen Wasserstandes der Mulde noch nicht möglich war. Da jetzt der Wasserstand erheblich gefallen ist, kann mit der Aufnahme der Arbeiten nunmehr endgültig für die nächsten Tage gerechnet werden.

Mit dem goldenen Ehrenzeichen der NSDAP. ausgezeichnet.

† **Crina** (Kreis Bitterfeld). Der hier beheimatete Oberfeuerinspektor Karl Seering wurde mit dem vom Führer gestifteten goldenen Ehrenzeichen der NSDAP. ausgezeichnet. — Seering weilt seit Jahren in der Reichshauptstadt, er war einer der ersten Kämpfer im roten Berlin und ist heute als Stadtrat der Stadtverwaltung Berlin-Wilmersdorf tätig.

Eine Erinnerung an die Ära Deist.

† **Dessau.** Man erinnert sich noch an die Umstände, unter denen unter der Regierung des Ministerpräsidenten Deist im Anhaltischen Landtag die Zustimmung zum Verkauf der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag durchgedrückt wurde. Eine parlamentarische Mehrheit für diesen Verkauf, der zu der endgültigen wirtschaftlichen Verödung der Leopoldshaller Industrie führte, war nur dadurch zustande zu bringen, daß die beiden Hausbesitzervertreter Marzahn und Günther zum marxistischen Block stießen. Tatsächlich ließen sich die beiden Abgeordneten durch eine beträchtliche Bestechungssumme für das Projekt der sozialdemokratischen Regierung Deist kaufen. Leider war es nicht mehr möglich, Marzahn strafrechtlich zu fassen. Dieses dürfte in der nächsten Zeit dieser Korruptionsskandal noch ein Nachspiel finden durch ein Strafverfahren, das die Staatsanwaltschaft gegen Marzahn wegen Steuerhinterziehung angestrengt hat. Marzahn hat es nämlich unterlassen, jene Bestechungssumme auch zu versteuern. Der erste Termin in dieser Sache stand vor dem Dessauer Schöffengericht an. Aus verhandlungstechnischen Gründen mußte der Termin allerdings wieder abgesetzt und auf einige Zeit vertagt werden.

Goldene Hochzeit

des früheren Domspredigers Kritzinger.

† **Blankenburg** (Harz). Dieser Tage feierten Geheimrat Kritzinger und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden vielfach Ehrungen zuteil. Die Trauhandlung nahm Pfarrer Eichstädt von der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin vor, und Prinz Friedrich Heinrich von Preußen überbrachte ein Geschenk des Kaisers und der Kaiserin aus Doorn. In dem Glückwunsch des Kaisers heißt es u. a.: „Dankbar erinnere ich mich der langjährigen treuen Dienste, die Sie Thron und Altar als Hof- und Domprediger geleistet haben. Gott geleite Sie auf Ihrem ferneren Lebenswege." Auch der Reichspräsident und der Reichsbischof sprechen in herzlich gehaltenen Schreiben dem Jubelpaar ihre Glückwünsche aus, ebenso der Bischof von Berlin, Eckert, und das braunschweigische Herzogspaar. Aus dem In- und Auslande sind viele Glückwünsche bei dem Jubelpaar eingetroffen.

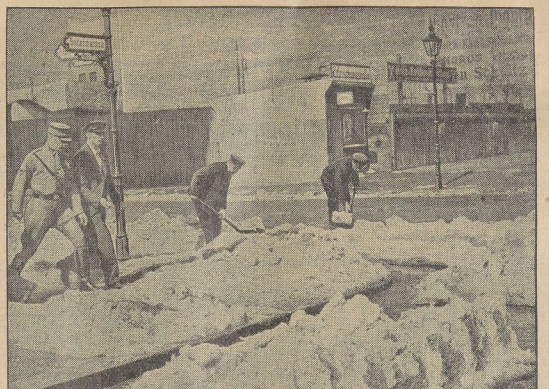
Im Harz werden Volkstrachten eingeführt

† **Nordhausen.** Im Harz wird zur Zeit in verschiedenen Orten an der Wiedereinführung der alten Harzer Volkstrachten gearbeitet. Das Trachtenkleid für die Frauen und Mädchen besteht aus einem grünroten Rock, handgewebt oder aus Gminder Linnen. Er ist geschmückt mit einer grünen Zackenkante. Die blaue Reffschürze zeigt in ihrer Kante entweder das Kleeblatt und die Herzform oder Rosen und Vergißmeinnicht. Das schwarze Sammetmieder und das Tuch sind mit bunten Blumen benäht. Das weiße Hemd ist am Ärmel und Hals mit Harzer Klöppelspitzen geschmückt, und die kleine schwarze Kappe trägt ein kleines Blumenornament als Schmuck. Ein schwarzes Überjäckchen, mit silbernen Tännchen bestickt und silbernen Knöpfen mit der Harztanne, vervollständigen die Tracht.

90jähriger Altveteran.

† **Artern.** In bester Gesundheit konnte der Altveteran August Kreutzer, ein alter Pionierfeldat, seinen 90. Geburtstag feiern. Er wurde durch seine Kameraden vom Reichskriegerbund Kyffhäuser, vom NSDFB. (Stahlhelm), der Reichswehr sowie von der NSDAP. und Stadtverwaltung Artern reich geehrt.

Unwetter-Katastrophe über Berlin



Fast meterhohe Berge von Hagelkörnern wurden noch am Morgen von den Straßenreinigern zusammengefegt.

Die Reichshauptstadt wurde von einem Unwetter heimgesucht, wie es in solcher Stärke und in dieser Jahreszeit von größter Seltenheit ist. Unter Donner und Blitz ergossen sich am Spätabend des Sonntag riesige Regenfluten auf die Straßen, die bald völlig unter Wasser gesetzt waren. Der Rückstrom der Hundertausende von Sonntagsausflüglern wurde völlig gehemmt, da alle Fahrzeuge in den Wassern und Schlammassen stecken blieben und da au chmehrere U-Bahnhöfe wegen des Eindringens der Wassermassen gesperrt werden mußten. An manchen Stellen trat stärkster Hagelschlag hinzu, der in den Vororten dem blühenden Landschaftsbild ein fast winterliches Aussehen gab.

Eroberungen in der Arbeitsschlacht.

† **Bitterfeld.** Von den Meliorationsarbeiten im Kreise Bitterfeld sind die im Mötter Bruch nunmehr beendet. Aus sumpfigem Moorland sind Hunderte von Morgen wertvollen Ackerlandes und wertvoller Wiesen geworden. Die Arbeiten sind nur von Wohlfahrtserwerbslosen ausgeführt worden. Auf diese Weise war es möglich, daß sämtliche Orte in der Umgegend von Mötz frei von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern waren. Länger als vier Monate haben diese und andere arbeitslose Volksgenossen Arbeit und Brot gehabt.

Ein Straßenräuber gefaßt.

† **Bitterfeld. Eine Handelsfrau aus Gossa wurde auf dem Wege von Mühlbeck nach Schlaitz von einem Manne hinterrücks von ihrem Fahrrad gerissen. Der Mann bedrohte sie mit einem Messer und raubte ihr ihre Barschaft. Er flüchtete dann in der Richtung Bitterfeld. Die überfallene benachrichtigte sofort die Landjägerei. In Bitterfeld gelang es, den Täter zu fassen. Es handelt sich um einen Arbeitslosen aus Brehna, der erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Bei dem Raubüberfall hat er nur 2,33 Mark erbeutet.**

Schnelle Sühne.

† **Halberstadt.** Die beiden Vogelsteller, die hier festgenommen wurden, sind bereits verurteilt. Sie wurden mit 6 bzw. 4 Wochen Gefängnis bestraft.

Todesurteil

gegen den Mörder der Gertrud Binger.

† **Halberstadt.** Am zweiten Tag der Verhandlung gegen den des Mordes an der Haustochter Gertrud Binger angeklagten Fleischergesellen Edmund Böhle ergab sich immer deutlicher, daß der Angeklagte die Tat mit Überlegung ausgeführt haben muß. Daher beantragte der Staatsanwalt wegen Mordes die Todesstrafe. Das gegen 15 Uhr verkündete Urteil lautete denn auch wegen Mordes auf Todesstrafe und lebenslängliche Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht keinen Zweifel hegte, daß der Angeklagte die Tat mit Überlegung und vollem Bewußtsein ausgeführt habe.

Roßla bohrt nach Wasser.

† **Roßla** am Harz. Die Gemeinde Roßla hat sich gezwungen gesehen, Bohrungen nach Wasser vorzunehmen, da die Quellen infolge der Niederschlagsarmut der letzten Jahre zum Teil sehr stark an Ergiebigkeit eingebüßt haben. Die Bohrungen sind bisher erfolgreich gewesen.

„Öffentliche Anprangerung Nr. 1."

† **Dessau.** Der Oberbürgermeister Sander und der Kreisleiter Sommer veröffentlichen in den Dessauer Zeitungen eine „öffentliche Anprangerung Nr. 1", die folgenden Wortlaut hat:

Wer einiger Zeit wiesen wir darauf hin, daß wir nicht davor zurückschrecken werden, unsoziale Hausmiete öffentlich anzuprangern. Das unsoziale Verhalten des Kaufmanns und Hausbesitzers Julius Wahrendorf zwingt uns, seinen Namen hiermit öffentlich bekanntzugeben, weil er trotz aller Vorstellungen von unserer Seite für einen Leben eine an Wucher grenzende Miete und die Aufhebung des Vertrages verlangte, weil der Mieter diese Miete nicht aufbringen kann.

Lokaltermin unter Tage.

Der tödliche Unfall auf Grube Wolf vor Gericht.

† **Kalbe** (Saale). Der schwere Betriebsunfall im Dezember auf der Gewerkschaft Wolf in Kalbe, bei dem am Füllort unter Tage dem Bergarbeiter Walter Zwickert aus Trabitz durch den Fahrstuhl der rechte Fuß abgequetscht wurde — er starb später im Staßfurter Knappschaftskrankenhaus —, war der Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Angeklagt war der Bergmann Oskar Picht aus Kalbe. Ein Lokaltermin über und unter Tage wurde zur Klärung der Schuldfrage durchgeführt. P. war an diesem Tage während der Frühstückspause im Schacht über Tage beim Holzwagenfördern tätig, während Zw. am Füllort unter Tage die Wagen abnahm. Ohne befugt zum Anschlagen zu sein und ohne vom Füllort das Signal zur Auffahrt zu erhalten, gab P. zum Maschinenraum das Signal zur Anfahrt. Der Förderkorb setzte sich im nächsten Augenblick in Bewegung. Der Bergmann Zw., der noch beim Abziehen der Wagen war, geriet zwischen den Füllort und den Förderkorb, wobei ihm der rechte Fuß abgequetscht wurde. P. wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Von der Transmission erfaßt.

† **Meuselwitz.** Im Braunkohlenbergbau „Zum Fortschritt" geriet der 38 Jahre alte Bergarbeiter Alfred Mäder in die Transmission und wurde gegen die Decke geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Vom Bergamt ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Der so tragisch ums Leben gekommene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Vorbildlicher Pferdepfleger ausgezeichnet

† **Sangerhausen.** Der Bierfahrer und Pferdepfleger der Sangerhäuser Engelhardbrauerei AG. Louis Senf erhielt vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes in Berlin das deutsche Pferdepflegerabzeichen 1. Klasse in Gold. Seit 35 Jahren betreut Senf die Pferde seiner Firma in geradezu musterhafter Weise. Die Liebe zum Tier ist ihm als altem Kavalleristen angeboren.

Edelmarder gefunden.

† **Ruhlsdorf.** Von Spaziergängern wurde ein prächtiger Edelmarder tot aufgefunden, der eine Länge von 84 Zentimeter hatte.

Fohlen mit Glasauge erhält einen Preis.

† **Plauen.** Bei der Fohlenschau und Stutenmusterung in Neumark und Oberlosa bei Plauen erhielt u. a. einen 1. Preis auch ein Fohlen, dem gleich nach der Geburt ein Glasauge eingesetzt werden mußte. Gerade dieses Tier aber ist ausgezeichnet in Bauart, Buchs, Gang und Haltung.

Schwerer Sturz vom Wagen.

† **Schweinitz. An dem Milchwagen des Gastwirts Paul Schürpel löste sich auf der Fahrt nach Mönchenhöfe die Steuerkette des Pferdes. Da Schürpel das Pferd nicht gleich zum Stehen bringen konnte, versuchte er vom Wagen zu springen. Er stürzte und wurde vom Wagen überfahren. Außer einigen Rippenbrüchen erlitt er Quetschungen und anscheinend auch innere Verletzungen, die seine sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus erforderlich machten.**

Neuer Arktisflug mit einem deutschen Luftschiff?

† **Leipzig.** Bei einem Vortragsabend in Leipzig teilte Prof. Weickmann vom Geophysikalischen Institut mit, daß er dem Reichsluftfahrt- und dem Reichspropagandaminister den Vorschlag gemacht habe, der Welt ein neues Beispiel von dem unerschrockenen deutschen Forschergeist zu geben, indem sobald wie möglich ein neuer Arktisflug, entweder mit dem Graf Zeppelin oder dem in Bau befindlichen LZ 129 durchgeführt wird. Der Vorschlag sei von den maßgebenden Stellen sympathisch aufgenommen worden; leider fehle es zur Zeit noch an Geld für die Finanzierung des Unternehmens.

Schwerer Kraftwagenunfall an einem Bahnübergang.

† **Leipzig.** Morgens, gegen 4.50 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen gegen die rechte Verkleidung des Eisenbahnübergangs an der Merseburger Landstraße hinter dem Lindenauer Friedhof. Er warf zwei einen Meter hohe Böschungsschutzsteine um. Durch diesen Anprall drehte sich der Wagen um die eigene Achse und blieb dann schwer beschädigt in umgekehrter Richtung stadtwärts im Straßengraben liegen. Der Führer des Kraftwagens, der 29 Jahre alte Kurt N., erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung, einer der Insassen, der Kaufmann Fritz G., innere Verletzungen, während ein weiterer Insasse mit leichteren Kopfverletzungen davonkam. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Diakonissenhaus gebracht.

Plaketten mit Anhängselmundharmonika

† **Klingenthal.** In den Kreisen der Musikindustrie in Klingenthal wird für Zwecke der Arbeitsbeschaffung gegenwärtig die Herstellung einer Anhängsel-Mundharmonika erörtert. Ein solches Abzeichen könnte aus einer nach Art der Mundharmonika-Decken angefertigenden Plakette mit Nadel und aus der durch Karabinerhaken in diese Plakette einzuhängenden Miniaturmundharmonika bestehen. Ein solches Abzeichen mit einem zum Gebrauch bestimmten Instrument könnte für 30 Pf. verkauft werden. Die Anfertigung von 5- bis 6 Millionen solcher Instrumente würde der notleidenden Klingenthaler Industrie für 5 Monate Arbeit geben.

Rätsel um Vera Arnstetten

Ein Kriminalroman

von Karl Ludwig Reinhold.

Urheber-Rechtsschutz:
Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1. 17] (Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie, was ich erfahren habe?" trübte er los. „Sie ahnen es nicht. Aber so etwas Abnliches habe ich mir gedacht. Das konnte ja auch gar nicht anders auskaufen . . . Da staunen Sie!" Er sah sich triumphierend um. „Können Sie sich denken, wer ermordet worden ist? . . . Morren!" Er stieß den Namen tropetend heraus.

„Das wissen wir schon seit zwei Tagen, Herr Eisenberg", sagte Ulrich, und erreichte mit dieser gleichgültig gegebenen Antwort, daß Eisenberg vor Staunen den Mund öffnete und als der Reise noch dumm anfah.

„Warum haben Sie mir dem gestern nichts davon erzählt?" fragte er entrüstet. „Das ist doch eine wichtige Nachricht! Den Morren kannte ich doch auch so gut. Sehen Sie, hatte ich nicht recht? Gestimmt hatte es mit dem Morren nicht. Entsinnen Sie sich, was ich Ihnen sagte?"

„Ja, wir entsinnen uns, Herr Eisenberg", lächelte Ulrich. „Sie hielten Morren für den Mörder Frank Hoffs. Nun ist er aber selber ermordet worden. Wer ist denn jetzt nach Ihrer Meinung der Mörder?"

„Donnerwetter!" Eisenberg war perplex. „Stimmt! Was Sie sagen, stimmt ganz genau! Dann war Morren also doch unschuldig? Wer hätte das gedacht! Ja — dann sind wir also um keinen Schritt weiter gekommen."

Er hob die Schultern und ließ die Hände klatschend gegen die Beine fallen, als wollte er damit sagen, daß es ja nicht am ihm liege, wenn die Polizei noch nicht den Täter gefangen hatte.

Gelangweilt wandte sich Ulrich ab. Dieser Eisenberg ging ihm auf die Nerven. Ein Glück für ihn nur, daß er nicht versuchte, Kamilla zu umwerben. In einem solchen Fall hätte Ulrich keine Rücksicht mehr gekannt.

Dann, als alle wieder saßen, drehte sich das Gespräch um belanglose Dinge. Die beabsichtigte Unterredung mit Hutter schien Eisenberg vollkommen vergessen zu haben. Als er von seiner Bank sprach und volkswirtschaftliche Kenntnisse zum Besten gab, spreizte er sich in Selbstgefälligkeit. Ulrich widersprach heftig. Er konnte die Dummheit Eisenbergs nicht länger ertragen, und gerade als beide im besten Zuge waren, die Diskussion schreiend fortzusetzen, öffnete sich die Tür, und Hasse trat herein.

Sofort verstummte das Gespräch, und alle Augen richteten sich auf Hasse, dessen Gesicht undurchdringlich war. Hutter und Kamilla sahen ihn erwartungsvoll an und verwünschten beide die Anwesenheit Eisenbergs, der nur störte. Doch Hasse kam mit keiner aufregenden Nachricht. Er setzte sich und bat darum, sich durch ihn nicht stören zu lassen.

In der Tat machte Eisenberg mehrere Ansätze, das Gespräch wieder in Gang zu bringen. Ulrich hingegen antwortete nur einsilbig und gab deutlich zu verstehen, daß er in Ruhe gelassen werden wollte. Mit einemmal erhob sich Hasse.

„Da fällt mir ein", sagte er, „daß ich noch ein Telephongespräch führen muß. Bitte, bleib sitzen, Hutter, ich kenne den Weg."

Er ging hinaus. Als die Tür ins Schloß gefallen war, wurde Eisenberg unruhig. Er behauptete, gehen zu müssen, doch fast im gleichen Augenblick schien er anderen Sinnes geworden zu sein. Er ließ die Bemerkung fallen, daß es ja nun völlig gleichgültig sei, ob er gehe oder nicht. Ulrich und Kamilla sahen sich verwundert an. War Eisenberg übergeschnappt?

Das war aber augenscheinlich nicht der Fall, denn Eisenberg lächelte so gutmütig und harmlos wie immer.

„Ich möchte wissen, sagte er langsam, „warum Morren ermordet worden ist. Ob Dr. Hasse etwas darüber weiß? Er ist ja ein halber Kriminalkommissar, habe ich gehört."

„Das Motiv zum Mord an Morren ist uns allen unbekannt", antwortete Hutter, bestrebt, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben. Doch Eisenberg ließ nicht locker.

„Hat Dr. Hasse Ihnen über seine Nachforschungen erzählt, Herr Hutter?"

„Nur wenig, Herr Eisenberg. Ich glaube auch nicht, daß ein Ergebnis vorliegt."

Die Tür öffnete sich und Hasse erschien wieder. Die Verwandlung in seinem Wesen und den veränderten, aufgeheiterten Gesichtsausdruck sahen alle. Ulrich fragte sich verwundert, was vorgefallen sein mußte, da Hasses Stimmung, die vorhin düster war, sich erhellt hatte. Er fand keine Antwort und Hasse war nicht gesonnen, die Veränderung zu erklären. Auf eine Frage Hutters, warum er denn so aufgeräumt wäre, antwortete er ausweichend, daß er soeben eine gute Nachricht erhalten hätte.

„Handelt es sich um den Mord, Herr Dr. Hasse?" fragte Eisenberg.

„Um welchen Mord?" Er richtete den vollen Blick auf Eisenberg.

„Komische Frage, die Sie stellen! Um den Mord an Hoff natürlich. Und auch um den Mord an Morren."

„Was wissen Sie auch schon?" Hasse machte den Mund zu und schien entschlossen, nichts mehr zu sagen. Doch dann hob er rasch den Kopf und blickte um sich. „Ja, es handelte sich um beide Morde. Und darüber hinaus um die Festnahme eines Mörders, der sich durch eine beispiellose Verschlagenheit und Brutalität ausgezeichnet hat. Wir entsinnen uns alle noch genau der fürchterlichen Stunden in Siebenbürken, wir entsinnen uns aber auch an einen verwegenen Einbruch im Hutete-Werk, wo ein wertvoller Apparat gestohlen wurde."

„Was?" schrie Eisenberg auf. „Davon weiß ich ja gar nichts!"

„Es war auch nicht notwendig", entgegnete Hasse schroff, „neugierigen Leuten alles auf die Nase zu binden . . . Ferner — wir wissen, daß Frau Hutter, die von uns allen verehrt wird, das Opfer eines der gemeinsten Verbrecher wurde, die man sich denken kann . . ."

„Hören Sie mal", unterbrach Eisenberg von neuem und sah gleichzeitig fragend Hutter an. „Was reden Sie da für einen Unsinn zusammen? Frau Hutter das Opfer eines Anschlags? Das wußte ich ja gar nicht!"

„Dann wissen Sie es eben jetzt. geschätzter Herr Eisenberg", antwortete Hasse. Sein Gesicht wurde stählern hart. Die Augen blitzten. Hutter, Ulrich und Kamilla fieberten in unheimlicher Spannung. Sie wußten nicht, was Hasse wollte.

„Sie werden noch mehr erfahren, Herr Eisenberg", begann Hasse wieder, und seine Stimme hatte einen metallischen Klang. In weniger als fünf Minuten ist die Polizei hier und umstellt das Haus. Ihre Rolle ist ausgespielt. Sie haben es verstanden, meisterhaft Ihren wahren Charakter zu verschleiern, Eisenberg. Sie sind der Mörder Hoffs und Morrens! Sie haben auch die Zeichnungen gestohlen und den Überfall im Hutter-Werk inszeniert!"

Die letzten Worte hatte Hasse laut herausgestoßen. Jedes einzelne von ihnen wirkte wie eine einschlagende Bombe. Alle waren aufgesprungen und starrten entgeistert Eisenberg an, der wie mit einem Schlag ein völlig anderer Mensch geworden war. Die Behäbigkeit, das Wohlwollen, der gutmütig-dumme Zug im Gesicht waren verschwunden. Dafür funkelten aus halbgeschlossenen Lidern die Augen, die Unterlippe war vorgeschoben, das Gesicht nahm einen tierisch-wilden Ausdruck an. Der ganze Körper, sonst weich und aufgeschwemmt, straffte sich. Langsam wich Eisenberg um den Tisch herum und plötzlich fuhr seine Hand in die Tasche. Er hielt einen Revolver in der Hand.

„Nehmen Sie die Hände hoch, meine Herrschaften. Es könnte sonst sein, daß ich Ihnen ein Loch in den Leib brenne. Ich hatte nicht vermutet, daß Sie mir auf die Schliche gekommen sind. Aber Sie haben Mut, den ich immer geschätzt habe . . . Behalten Sie gefälligst die Hände oben, Herr Rüdiger. Wollten Sie mich attackieren? Das könnte Ihnen verdammt schlecht bekommen."

„Nehmen Sie Vernunft an, Eisenberg", sagte Hasse. „Sie sind verloren."

„Solange ich noch atme, bin ich niemals verloren, mein bester Hasse . . . Rühren Sie sich nicht vom Fleck! Ich bedaure es außerordentlich, Fräulein Kamilla, daß Dr. Hasse Sie in eine peinliche Situation gebracht hat. Sie werden aber begreifen, daß ich nicht anders handeln kann, und daß auch Sie die Hände oben behalten müssen."

Mit einer Behendigkeit, die niemals ihm jemand zugetraut hätte, sprang er zur Tür des Arbeitszimmers, schloß ab und steckte den Schlüssel ein. Dann ging er rasch zur andern Tür, öffnete — und in diesem Augenblick wurde Hasse unruhig. Er sah, daß Eisenberg entkommen mußte, wenn die Polizei nicht sofort zur Stelle war. Er dachte daran, daß Eisenberg sein Auto vor dem Haus stehen hatte.

„Nun können Sie sich weiter unterhalten, meine Herren", sagte Eisenberg. „Ich möchte Ihnen nur noch einen Rat geben. Lassen Sie mich zufrieden, denn sonst sähe ich mich gezwungen, eine Ihnen wohlbekannte Dame etwas unsanft zu behandeln."

Ulrich konnte nicht mehr länger an sich halten. Mit einem einzigen langen Sprung war er an der Tür, aber er kam zu spät. Eisenberg hatte sie zugeschlagen und abgeschlossen. Zähneknirschend rüttelte Ulrich an der Tür. Sie gab nicht nach.

„Zum Fenster hinaus, Rüdiger!" rief Hasse, der als erster wieder die neue Lage überblickte.

Ohne ein Wort zu erwidern, lief Ulrich zum Fenster, öffnete es und stieg auf die Brüstung. Ein kurzer Blick hinunter, dann sprang er und landete auf dem Rasen des Gartens.

„Vorsicht, Rüdiger!" rief Hasse ihm nach. „Versuchen Sie nicht, ihn aufzuhalten! Wir bekommen ihn noch. Stellen Sie nur die Automummer fest! . . . Ruhig, Kamilla!" sagte er dann sich rasch umwendend. Sie hatte sich an ihn festgeklammert.

„Eisenberg wird ihn erschießen!" schrie sie voller Angst.

„Keine Sorge", tröstete Hasse. „Ulrich ist umsichtig genug, sich nicht erschießen zu lassen."

In diesem Moment hörten sie, wie ein Automotor ansprang. Sie hörten aber auch, wie ein Schuß fiel. Hasse ballte die Hände, und Kamilla preßte die Faust auf den Mund, um nicht laut herauszuschreien.

Dann kamen einige Sekunden, in denen die Nerven bis zum Reißen gespannt waren. Eisenberg mußte bereits in größerer Entfernung sein, denn das Brummen des Motors wurde immer schwächer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Zuchthaus wegen Hochverrats.

Vor dem Ersten Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau hatten sich in vielstündiger Verhandlung, bei deren Beginn die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde, 14 Angeklagte aus Breslau, darunter zwei Frauen, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. 12 Angeklagte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen in Höhe von 1¼ bzw. 2 Jahren und Ehrverlust verurteilt, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu einem Jahr sechs Monaten. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Der beschlagnahmte Vervielfältigungsapparat, Flugblätter und Zeitschriften wurden eingezogen.

Fast 22 Jahre Zuchthaus
für eine gewerbsmäßige Fahrraddiebes- und Hehlerbande.

Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte eine 15köpfige Fahrraddiebes- und Hehlerbande zu schweren Zuchthausstrafen. In der kurzen Zeit vom Juni bis August vorigen Jahres haben die Angeklagten in allen Stadteilen Berlins und darüber hinaus etwa fünfzig Fahrräder gestohlen. Die Diebe und eine große Zahl von Hehlern hatte sich zu einer festen Organisation zum Absatz der gestohlenen Fahrräder zusammengeschlossen. Zwei der Kolonne stahlen die Räder; an einem vereinbarten Treffpunkt wurden diese an die Hehler für 8 Mark abgegeben. Die Bande besaß eine regelrechte Werkstatt, in der die gestohlenen Räder unkenntlich gemacht wurden. Mit veränderten Nummern und Ersatzteilen wurden die Räder dann für 40 Mark das Stück verkauft. Die Verkaufsorganisation leitete ein von der Bande eingesetzter Werbeschmann.

Einer der Diebe, der fünfzehnmal vorbestrafte Bekse erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Ein anderer der Diebesbande Klemke, erhielt zweieinhalb Jahre Gefängnis und drei Monate Ehrverlust, weil er bisher unvorbestraft ist. Das Haupt der Hehlerbande Reimer erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Die anderen Hehler erhielten Zuchthausstrafen von 3, 2½, 1½ und 1 Jahr. Zusammen wurde gegen die Bande 21 Jahre und 5 Monate Freiheitsstrafen verhängt.

Vom Scheunentor erschlagen.

In Kl.-Nadel, Kreis Deutsch-Krone, schlug das Scheunentor des Rittergutes, das gerade geöffnet wurde, infolge schweren Sturmes plötzlich zu und durch der in der Tür stehende 58jährige Arbeiter Martin Bonzkowiak getroffen wurde. Er war auf der Stelle tot.

Beim Rasieren eines Kronleuchter ins Gesicht.

In einem Friseurgeschäft in Kassel ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Herr ließ sich rasieren; kaum hatte der Friseur den letzten Strich getan, als sich die Lampe von der Decke löste und dem Kunden auf den Kopf fiel, der eine erhebliche Kopfwunde erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Hungerstreik aus verschmähter Liebe.

Ein 22jähriger Bäcker und Konditor, der zuletzt in Schmiedeberg im Riesengebirge wohnte, ist aus verschmähter Liebe in den Hungerstreik getreten. Er unterhielt seit längerer Zeit Beziehungen zu einer zwanzigjährigen Arbeiterin aus Dittersbach, die dem Liebesverhältnis aber vor kurzem ein Ende machte. Aus Gram darüber siedelte er heimlich in ein zur tschechischen Eisenbahn Liebau-Parschnitz gehörendes, seit Jahren nicht mehr benutztes Bahnwärterhäuschen über und nahm zwei Wochen keinerlei Nahrung zu sich. Als er völlig entkräftet sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte, rief er in Todesangst matt um Hilfe und wurde auch durch Zufall von Vorübergehenden gehört. Er wurde völlig erschöpft ins Krankenhaus gebracht.

18jähriges Mädchen mit 200 Straftaten.

Nach langen Bemühungen hat die Polizei in Bielefeld die 18jährige Hilde Steier festgenommen, die trotz ihrer Jugend bereits seit einem Jahre Lippe, Ministerpräsidenten Köhler der Öffentlichkeit übergeben werden. Aus diesem Anlaß wird am gleichen Tage ein Bergrennen für Kraftwagen und Motorräder abgehalten. Dem Rennsport wird hier auf kurzer Strecke eine neue Betätigungsmöglichkeit gegeben, was besonders zu begrüßen ist, da gerade diese Bergrennen von jeher einen Prüfstein für den sportlichen Nachwuchs in der Kraftfahrt bilden.

Das Begräbnisexperiment am Donnersberg.

Der 51jährige Fensterreiniger Friedrich Mack hatte sich im Jahre 1932 am Fuße des Donnersbergs am Oberrhein in einer mit Blech umkleideten Holzkabine, die mit Luftzufuhr- und Luftabführrohren versehen war, sieben Meter tief in die Erde eingraben lassen und war 21 Tage lang in seinem selbstgewählten Grab verblieben. Kots und Wasser dienten ihm zur Nahrung. Nun stand Mack unter der Anklage des Betruges vor dem Einzelrichter in Frankenthal, weil er unter der Vorspiegelung, er bekomme von verschiedenen Firmen mehrere 1000 Mark für die Ausführung des Experiments, mehrere Geschäftsleute zu bestimmen wußte, ihm die Arbeiten für die Ausstattung der Kabine auszuführen. In der gleichen Weise hatte er einen Wirt zur Hergabe von Speisen und Getränken für sein zahlreiches Personal, darunter einen „Sekretär" und einen „Pressechef" veranlaßt. Aus den Zuwendungen der Firmen wurde jedoch nichts und die Geschäftsleute waren um über 1000 Mark geschädigt.

Der Angeklagte bestritt jede betrügerische Absicht, wurde aber wegen fortgesetzten Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine ganze Familie bei einem Autounglück getötet.

Auf der Landstraße nach Nimes (Frankreich) stieß ein Privatkraftwagen, der einem entgegenkommenden 3Radfahrer ausweichen wollte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die drei Insassen des Kraftwagens, der 54jährige Besitzer, seine 43jährige Frau und deren 20jährige Tochter, auf der Stelle getötet wurden.

Saalschlacht in Rouen.

In Rouen kam es während einer politischen Versammlung, die von dem radikalsozialistischen Abgeordneten Mendes-France einberufen worden war, zu heftigen Zwischenfällen, die schließlich in eine wahre Saalschlacht ausarteten. Etwa 1000 Bauern und ehemalige Frontkämpfer beschimpften den Abgeordneten Mendes und machten ihn für die augenblickliche Lage mit verantwortlich. Als die Anhänger Mendes' gegen den Bizepräsidenten der Nationalen Frontkämpfervereinigung tätlich vorgingen, kam es zum Kampf, der fast zwei Stunden dauerte. Der Abgeordnete Mendes mußte schließlich unter dem Schutze der Polizei in Sicherheit gebracht werden.

Ein Unternehmer in Zollennahmen.

In England existiert noch der sogenannte Brückenzoll. Wie im finstersten Mittelalter wird diese Einnahme an den meistbietenden Unternehmer versteigert. Ein solcher hat jetzt für rund 20 000 M. die Zollennahme der Barrett-Brücke bei Boroughbridge ersteigert. Um allein die investierte Pachtsumme zu erreichen, müßten tagtäglich 260 Kraftfahrzeuge das ganze Jahr über die Brücke passieren. Ganz England ist gespannt darauf, ob der Pächter auf seine Kosten kommen wird.

Hinrichtung in Marseille.

In Marseille wurde eines der gefürchtetsten Mitglieder der Marseiller Unterwelt, Mancuer, vom Pariser Scharfrichter hingerichtet. Mancuer hatte im Oktober 1931 einen Raubüberfall auf ein Marseiller Postbüro verübt, wobei drei Postbeamte getötet worden waren. Der Polizei gelang es erst nach zwei Jahren, die Täter zu verhaften, von denen zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und die beiden anderen, Mancuer und Joulia, zum Tode verurteilt wurden. Das Todesurteil gegen Joulia wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Verurteilte sich im Heer während des Krieges besonders ausgezeichnet hatte.

Die Augsburger Sängerhalle abgebrannt

Brandstiftung. — 10 000 Mark Belohnung.

In der vorvergangenen Nacht ist die Sängerhalle in Augsburg vollständig niedergebrannt. Wahrscheinlich handelt es sich um Brandstiftung. Für die Ergreifung des Täters wurde vom Polizeipräsidium eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

*

Die Polizeidirektion Augsburg teilt mit: Die polizeilichen Ermittlungen, die im Laufe des Dienstagnachmittag fortgesetzt wurden, haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Damit bestätigt sich der Verdacht, daß staatsfeindliche Elemente am Werke waren.

4 Jahre Gefängnis für Wedel-Parlow.
Das Ende eines einjährigen Prozesses.

Nach fast einjähriger Verhandlungsdauer ist jetzt der Prozeß gegen den früheren Landgerichtsdirektor Wedel-Parlow und seine 26 Mitangeklagten zu Ende gegangen. Auf der Anklagebank saßen in diesem Prozeß neben Landgerichtsdirektor Wedel-Parlow 21 Kaufleute, 2 Rechtsanwälte, 1 Ingenieur und die Frau eines Landgerichtsdirektors. Die Angeklagten hatten einen schwunghaften Handel mit gebrauchten Automobilen getrieben und vollkommen wertlose Wechsel in Zahlung gegeben, die zum größten Teil von Wedel-Parlow akzeptiert waren.

Der Angeklagte von Wedel-Parlow erhielt wegen fortgesetzten, zum Teil gemeinschaftlichen, zum Teil vollendeten Betruges in zwei Fällen vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust. Ferner erhielten die Angeklagten Janzen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Goldmann 1 Jahr 3 Monate, Nathan 1 Jahr 9 Monate, Dr. Zerber 1 Jahr 6 Monate, Grellmann 1 Jahr 6 Monate, die Frau des Landgerichtsdirektors Engelmann wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen teils vollendeten, teils versuchten Betruges 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, der Angeklagte Daun 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, Dr. Graf Soltikow-Bennecke wegen Betruges in 2 Fällen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Rechtsanwalt versucht, Richter zu bestechen!

Im Wedel-Parlow-Prozeß, der kurz vor seinem Abschluß steht, kam ein Vorfall zur Sprache, der in Moabit einzig dastehen dürfte. Unter dem dringenden Verdacht, einen Schöffen in der Absicht bestochen zu haben, seine Stimme zugunsten eines Angeklagten abzugeben, ist dieser Angeklagte, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritz Gries verhaftet worden. Wegen dieses Vorfalls ist bereits ein besonderes Verfahren wegen aktiver Richterbestechung eingeleitet worden.

Oberwesitalen und die Gegend um Osnabrück unsicher macht und der nicht weniger als 200 Straftaten zur Last gelegt werden. Die jugendliche Schwindlerin machte sich mit Vorliebe an ältere Herren heran, denen sie im geeigneten Augenblick die Brieftasche oder Wertsachen stahl. Aber auch auf Tanzvergnügen usw. ging sie ihrem Handwerk nach und machte reiche Beute. In einem Falle sind ihr 800, in einem anderen 500 M. in die Hände gefallen, in Bad Oeynhausen einmal 250 M. Wie das junge Mädchen auf die Verbrecherlaufbahn gedrängt worden ist, ist noch ein Rätsel.

Das Revisionsurteil
wegen der Ermordung des SS.-Mannes Fritz Schulz.

Das Berliner Schwurgericht hatte sich in einer 3tägigen Verhandlung erneut mit dem kommunistischen Überfall auf ein Lokal der SS. im Berliner Norden, der in der Nacht zum 3. August 1932 erfolgte, und bei dem der SS.-Mann Fritz Schulz getötet wurde und zwei weitere SS.-Männer schwere Verletzungen davontrugen. Während der eine Beteiligte, Franz Szymanski, rechtskräftig zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hatte der zweite Angeklagte Wilhelm Hartmann Revision eingelegt. Das Reichsgericht hatte die Sache zurückverwiesen, damit die Frage der Notwehr geprüft werden solle. Das Berliner Schwurgericht hat nunmehr das erstinstanzliche Urteil, das auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust lautete, bestätigt. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß es sich ganz offensichtlich um einen Angriff der Kommunisten auf Nationalsozialisten handelt und daß Hartmann entgegen seiner Behauptung nicht angegriffen worden ist.

Hohe Zuchthausstrafen für Devisenschieber.

Die Große Strafkammer Darmstadt fällte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen vier Angeklagte wegen Devisenschiebungen. Die beiden Bankbeamten Norbert und Hermann Franck, beide Schweizer Staatsangehörige, hatten jahrelang Effekten, die von der Devisenbewirtschaftungsstelle erfaßt worden waren, erworben und über die Schweizer Grenze verschoben. Im August v. J. gelang es, den beiden auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. Mitangeklagt sind der Kraftwagenvermieter Dahlerbusch und ein gewisser Stark wegen Beihilfe. Beide hatten Konten für die Gebrüder Franck unterhalten und Effekten für sie verkauft. Das Gericht erkannte gegen Norbert Franck auf 6 Jahre Zuchthaus und 112 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 11 Monate Zuchthaus und 2 Monate Gefängnis, gegen Hermann Franck auf 7 Jahre Zuchthaus und 140 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 1 Jahr Zuchthaus, gegen Dahlerbusch auf 1 Jahr Gefängnis. Stark wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Lastkraftwagen 30 Meter vom Zuge mitgeschleift.

Am Bahnübergang bei der Zuckerfabrik Bernstadt (bei Bls) wurde ein Lastkraftwagen von einem Eisenbahnzug erfaßt und 30 Meter mitgeschleift. Der Führer des Wagens wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb tot liegen. Der Schrankenwärter, der es unterlassen hatte, die Schranken zu schließen, wurde sofort verhaftet.

Der Dorfschmied als Heimatforscher.

In dem Dorfe Horath auf dem Hunsrück lebt ein Schlosser namens Sauer, der als Heimatforscher bekannt ist und des öfteren mit Entdeckungen aus der geschichtlichen und vorgeschichtlichen Zeit hervortrat. In der Nähe seines Heimatortes, der auf einem weitgestreckten Bergplateau liegt, hat Sauer vor einigen Jahren zwei große Grabhügelfelder entdeckt, deren Durchforschung in den letzten Jahren durchgeführt wurde und zahlreiche wertvolle Funde, darunter mehrere Prachtstücke aus der Latenezeit (etwa 500 bis 1 v. Chr.) ans Tageslicht förderte. In diesen Tagen hat Sauer im Zuge der bereits ausgegrabenen Hügelgräber ein drittes Gräberfeld festgestellt, das zur Zeit als Ackerland benutzt wird. Es benachrichtigte das Trierer Provinzialmuseum, das nach eingehender Vermessung und Aufnahme demnächst bei Horath wiederum größere Grabungen vornehmen lassen wird, die sicherlich weitere interessante Funde aus der frühgermanischen Zeit ergeben werden.

Eine neue deutsche Bergrennstraße.

In der Nähe des Städtchens Weinheim an der Bergstraße liegt die Wachenburg auf einem 200 Meter hohen Berge. Die dort hinaufführende Straße wird gegenwärtig sorgfältig ausgebaut. In ununterbrochenen Serpentinen zieht sie sich in einer Gesamtlänge von 2,7 Kilometer durch die Rebhänge. Am Himmelfahrtstag, dem 10. Mai, wird sie vom badischen

---

„Hasse, wir schlagen die Tür ein!" sagte Hutter und ergriff eine Bronze. Mit aller Gewalt schmetterte er sie gegen die Füllung der Tür. Es gab eine Schramme, sonst nichts. Da wurde von draußen der Schlüssel umgedreht, die Tür ging auf und Ulrich erschien auf der Schwelle. Kamilla stürzte ihm entgegen. Bächelnd wehrte Ulrich ab.

„Er hat mich nicht getroffen", sagte er und fuhr sich durch das wirre Haar. „Ich wollte ihn aus den Wagen reißen, da hob er den Revolver und schoß. Aber daneben . . . Was machen wir jetzt, Dr. Hasse?"

„Warten bis Renken kommt . . . . Donnerwetter, was war ich für ein riesengroßer Esel! Daß ich auch nicht warten konnte! Daß ich mich auch nicht bezähmen konnte!" Wütend auf sich selbst ging er hin und her. „Am liebsten hätte ich ihm die Faust ins Gesicht geschlagen!"

Die andern sahen ihn an und empfanden mit einemmal einen großen Respekt vor ihm. Er hatte Eisenberg entlarvt! Er war es gewesen, der dem Täter auf die Spur kam.

Eisenberg! Der harmlose Eisenberg, der die Frechheit besaß, immer weiter im Hause Hutter zu verkehren, als er schon zwei Morde auf dem Gewissen hatte.

Langsam wich die Spannung. Alle atmeten auf. Bis Kamilla jochjuhr und entsetzt auf Hasse blickte.

„Mutter!" schrie sie auf. „Sie ist in Eisenbergs Gewalt!"

Nun sprang auch Hutter auf und packte seine Tochter am Arm.

„Ruhe!" griff Hasse ein, der eine Panik verhindern mußte. „Setz dich wieder, Hutter! Du auch, Kamilla! Ja, es stimmt, sie ist in Eisenbergs Gewalt, aber er wird ihr nichts tun, jetzt nicht mehr. Er wird vielmehr versuchen, so schnell wie möglich ins Ausland zu entkommen. Wir brauchen um Marga keine allzu große Sorge zu haben, Hutter! . . . Da kommt Renken!"

Die Bremsen eines Autos kreischten auf. Ulrich lief hinaus, um zu öffnen, und gleich darauf stürmte Renken ins Zimmer.

„Entkommen", sagte Hasse und hob bedauernd die Schultern.

Da lachte Renken über das ganze Gesicht.

„Wunderbar!" sagte er. „Wenn Sie schon Polizei spielen! Soll ich Ihnen sagen, wie alles zugegangen ist? Sie haben nicht dicht halten können, geschätzter Doktor. Und dann . . ."

„Genug, Renken! Wir dürfen keine Zeit verlieren, wir müssen hinterher."

„Total falsch, Herr Doktor. Wohin wollen Sie denn fahren? Ins Blaue? Während wir nach Westen gondeln, entkommt Eisenberg nach Osten. Wo ist das Telephon? Ich werde alle Landjägerstationen benachrichtigen. Vielleicht können wir, wenn wir Glück haben, in einer Stunde losfahren."

„Rüdiger wird Ihnen die Autonummer nennen können."

„Autonummer ist zwecklos. Ich halte Eisenberg für schlau genug, daß er sie unterwegs auswechselt. Wichtiger ist eine Beschreibung des Wagens. Denn neu anstreichen kann er ihn nicht so schnell."

Ulrich beschrieb das Auto als einen niedrigen, rot abgesetzten Tourenwagen. Dann setzte Renken das Telephon in Bewegung.

23.

Hasse mußte erzählen. In fieberhafter Spannung hingen alle an seinem Mund. Mit dem unglücklichen Gesicht von der Welt zündete Renken sich eine Zigarre an.

„Ja, erzählen Sie nur, Doktor", meinte er. „Den Ruhm, als erster den Mörder erkannt zu haben, muß man Ihnen ja leider lassen. Wenn Sie nur nicht zum Schluß noch einen Bombenfehler gemacht hätten!"

„Ich habe mich bereits selbst viel gescholten, mein lieber Renken . . . Im übrigen gibt es nicht viel zu erzählen. Entsinnt Ihr euch des Abends, an dem Frank Hoff ermordet wurde? Wir alle konnten als Täter in Frage kommen, niemand hatte ein Alibi. Der Verdacht fiel am stärksten auf Morren, weil er als einziger einen längeren Spaziergang gemacht hatte. Außerdem war sein Smoking zerrissen. Später aber stellte sich heraus, daß Morren unmöglich der Täter sein konnte. Wer also konnte es sonst sein? Da kam mir meine Beobachtungsgabe zugute. Als deine Frau erschien, Hutter, und den Mord an Hoff erfuhr, fiel sie in Ohnmacht. Was andere nicht sahen, fiel mir besonders auf. Ehe sie das Bewußtsein verlor, warf sie einen Blick auf einen Menschen. Und dieser Mensch war Eisenberg. Wir wollen nun die Zusammenhänge jetzt nicht näher erörtern, dazu wird später, wenn überhaupt, noch Zeit genug sein. Ich hatte das bestimmte Gefühl . . ."

„Gefühl!" höhnte Renken und verschanzte sich hinter einer Rauchwolke.

„Allerdings, Gefühl, Herr Renken!" lächelte Hasse und fuhr fort. „Ich hatte also das bestimmte Gefühl, daß mit Eisenberg, der sich stets dumm und gutmütig gab, nicht alles stimmte. Ich beschäftigte mich nun eingehender mit den Verhältnissen Eisenbergs und stellte fest, daß er, der sehr verschwenderisch lebte, die besten Beziehungen zur Berliner Unterwelt unterhielt. Seine Bank wurde nur mit Mühe gehalten. Er selbst tümmerte sich nur darum um sein Geschäft, wenn er Geld haben wollte, und als er eines Tages seins mehr bekommen konnte, verfiel er auf die Idee, sich mit einem Schlag eine größere Summe zu beschaffen. Wie er nun Kenntnis von Ihren Zeichnungen erhalten hat, Rüdiger, weiß ich nicht. Jedenfalls steht fest, daß er Frau Marga erpreßte, das Kennwort zum Kassenschrank zu verraten.

Übrigens, um noch einmal auf Siebenbirken zu sprechen zu kommen, so stelle ich mir den Hergang folgendermaßen dar: Eisenberg hat mit deiner Frau, Hutter, im Park eine Unterredung gehabt, die so dramatisch verlief, daß der unfreiwillige Lauscher, Hoff nämlich, alles mitanhörte und sich vornahm, auf eigene Faust Eisenberg unschädlich zu machen. Wahrscheinlich wußte er noch nicht genau, wie er vorgehen sollte, um nicht Frau Marga bloßzustellen. Daß er damit prahlte, Detektiv werden zu wollen und sich bereits mit seinem ersten Fall zu beschäftigen, wurde ihm zum Verhängnis. Eisenberg, der Unheil witterte, beschloß, ihn zu beseitigen. Der Mord muß in fünf Minuten erledigt gewesen sein und zeigte die volle Brutalität, deren Eisenberg fähig ist. Er lockte Hoff in den Park, erwürgte ihn, schleppte ihn zum See und warf ihn, da er über ungewöhnliche Kräfte verfügt, weit ins Wasser. Um einen Anfall und auch einen Raubüberfall vorzutäuschen, kettete er das Boot los, kippte es um und ließ es treiben. Vorher hatte er Hoff die Wertsachen abgenommen und ins Wasser geworfen. Nun aber mußte Eisenberg einen Schrecken bekommen haben. Denn er stellte fest, daß bei dem kurzen Kampf mit Hoff ein Knopf von seinem Smoking abgerissen war. Er schlich sich von neuem ins Haus hinein und ging auf gut Glück in dein Zimmer, Hutter, wo er tatsächlich einen Smoking vorfand. Was er mit seinem Jackett gemacht hat, wissen wir noch nicht. Wahrscheinlich irgendwo im Haus versteckt."

„Und warum hat er Morren ermordet?" fragte Ulrich.

„Das ist ein Kapitel für sich. Ich habe darüber nachgedacht, und es kann sich nicht anders als folgendermaßen verhalten haben: Wir wissen, daß Morren einen längeren Spaziergang im Park unternommen hatte. Wir wissen auch, daß er ein absolut reines Gewissen hatte. Morren war Zeuge des Mordes. Aber anstatt nun einzugreifen, ging er davon und schwieg. Jetzt wissen wir, daß Morren nicht der war, für den er gehalten wurde. Er lebte auf sehr großem Fuß und hatte sehr viel Geld nötig. Er begann, Eisenberg zu erpressen. Wahrscheinlich durch anonyme Briefe. Eisenberg setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um den Erpresser festzustellen. Schon nach zwei Tagen wußte er, daß es Morren war. Die Beseitigung Morrens war dann das nächste, was er tat. Hierbei ging er aber nicht so vorsichtig zu Werke. Herr Renken wird euch sagen können, daß er mehrere Spuren fand, die auf Eisenberg deuteten."

„Wer mir das vor einem halben Jahr gesagt hätte!" stöhnte Hutter auf.

„Da, vor einem halben Jahr führte er sich bei euch ein, und wenige Zeit später begann auch die Veränderung im Wesen deiner Frau, Hutter. Stimmt es?"

„Ja."

„In Siebenbirken halte Eisenberg zum großen Schlag aus, und damit beginnt die Tragödie, deren Zeuge wir alle wurden."

Hutter hatte sich erhoben und trat dicht an Hasse heran.

„Ich danke dir, Hasse", sagte er mit erstickter Stimme.

„Was fällt dir ein, Hutter!" wehrte Hasse ab. „Bin ich es denn nicht gewesen, der das Unglück vergrößert hat? Vielleicht wäre es besser für euch gewesen, wenn ich geschwiegen hätte!"

„Nein, Hasse, ich sehe jetzt selbst ein, daß die offene Wahrheit wichtiger ist als ein dauerndes Mißtrauen . . . Wenn ich nur Marga hier hätte!"

„Sei unbesorgt, Hutter, wir werden sie schon wohlbehalten auffinden."

Renken brummte hierzu Unverständliches vor sich hin.

Nach einer Weile, die ausgefüllt war mit immer neuen Fragen an Hasse und Renken, klingelte schrill das Telephon. Renken rannte an den Apparat.

„Wir haben Glück", schrie er zurückkommend. „Der Wagen ist in Cladow gesehen worden. Also Richtung Potsdam. Wahrscheinlich wird Eisenberg sich in einem Schlupfwinkel verkriechen. Wollen Sie mitkommen, Hasse? Sie auch Rüdiger? Dann los! Machen Sie Ihren Wagen fertig!"

Ulrich stürzte davon. Mit fiebernden Händen schloß er die Garage auf und fuhr das Auto heraus, in dem er es fast mit einem Rennwagen aufnehmen konnte. Dann lief er schnell ins Haus zurück, um sich von Kamilla zu verabschieden.

Hasse hatte einen Kampf mit Hutter auszufechten, der unbedingt die Fahrt mitmachen wollte. Auch Kamilla bedrängte ihn. Er hatte Mühe, sie beide davon zu überzeugen, daß sie nur stören würden. Sie sollten ruhig zu Hause bleiben. Renken drängte. Unhöflich schrie er ins Zimmer hinein, daß Hasse mit dem Theater nun endlich Schluß machen solle.

Da zog Hutter Ulrich geheimnisvoll in sein Arbeitszimmer, öffnete eine Schublade des Schreibtisches und entnahm ihr einen Revolver.

„Stecke ihn ein, Ulrich", sagte er mit heiserer Stimme. „Du wirst ihn gebrauchen können. Räche Hoff, räche meine Frau."

Stumm und ergriffen drückte Ulrich Hutters Hand, drehte sich auf dem Absatz um und lief hinaus.

Kamilla kam noch bis auf die Straße mit. Sie rang die Hände, als die beiden Autos davonfuhren. Sie blieb so lange stehen, bis die Finsternis der Nacht über sie zusammenschlug.

24.

Marga Hutter griff mit beiden Händen zu den Arm, der sie fest in die Polster des Autos drückte, doch bald gab sie den Widerstand auf. Noch einmal versuchte sie, die Tür zu öffnen und herauszuspringen, doch der Mann neben ihr erkannte ihre Absicht. Da lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

„Wohin bringen Sie mich?" fragte sie nach einer Weile.

„Das dürfte Sie kaum interessieren", erhielt sie zur Antwort.

Sie betrachtete ihren Entführer genauer und war erstaunt über die regelmäßigen und unverdorbenen Gesichtszüge. Da versuchte sie es, an sein Ehrgefühl zu appellieren.

„Sie sind doch kein Verbrecher", begann sie. „Das sieht man ihnen an. Warum geben Sie sich zu einer solchen schmutzigen Tat her?"

Er verzog leicht den Mund und hob die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0008

1100 Jahre deutscher Geschichte

Die Ehrenhalle in der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit".

Für den denkenden und beobachtenden Menschen ist die Gegenwart unverständlich, wenn er nicht die Vergangenheit kennt. Es war daher durchaus folgerichtig, daß die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit", die ein Bild unserer Zeit geben will, auf der Geschichte fußt und ihr einen besonderen Platz einräumt.

Die große Ehrenhalle, durch die jeder Besucher der Ausstellung hindurchgehen muß, umfaßt die Geschichte der drei Reiche. 1100 Jahre unserer Geschichte werden so in einem Riesenraum zusammengefaßt. Es ist ein Weg reicher Erkenntnisse, über den man wandert, Wegmarken und Wegstationen zwingen immer wieder von neuem den Schritt zum Halten und das Auge zum Beschauen. Das erste Reich, das alte deutsche Kaisertum, ist gewissermaßen in einer Schatzkammer enthalten. In dämmerigem Licht liegen auf purpurnem Samt in Glasvitrinen die ehrwürdigen Reichskleinodien: Kaiserkrone, Zepter und Reichsapfel, Schwert und Lanze; freilich nicht die Originale, die sich in der weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg befinden, wohl aber urbildgetreue Nachbildungen, die selbst schon viele Jahrhunderte alt sind, sich im Besitz der Stadt Aachen befanden und bei mehreren Kaiserkrönungen benutzt wurden. Die Silhouetten der alten Kaiser schauen von den Wänden herab, Gold und Rot des Mittelalters verleihen dem Raum eine eigenartige schwere Stimmung.

Hat man den Raum wieder verlassen, berührt man auf dem Rundgang die wichtigsten Etappen in der Geschichte des ersten Reiches. Die Hansa und der Deutsche Orden werden in ihrer kulturellen und kolonisatorischen Arbeit gezeigt. Der Reformation, dem größten geistigen Anbruch in den tausend Jahren, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Von den 95 Thesen, die Luther an die Schloßkirche in Wittenberg schlug, sind heute auf der ganzen Welt nur noch zwei Exemplare vorhanden. Eines davon ist ausgehängt, daneben liegt Luthers Bibelübersetzung und sein Gesangbuch. Auch der Tisch, an dem er gearbeitet hat, steht davor.

Die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I. und namentlich Friedrichs des Großen folgen in einer Fülle von Dokumenten, vor allem die Marginalien des Großen Königs fesseln die Aufmerksamkeit des Beschauers. Nicht minder aber auch seine Schnupftabaksdose, sein Tintenfaß, eine Flöte und die Uniform. Aus der Zeit der Befreiungskriege sind zu sehen: ein Brief Scharnhorsts wenige Tage vor seinem Tode geschrieben, das Original des berühmten Aufrufs „An mein Volk" mit handschriftlichen Korrekturen Hardenbergs und die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes. Wenige Schritte davor liegen die denkwürdigen Urkunden der Verfassung der Pauls-Kirche von 1849 und der des Norddeutschen Bundes 1867. Aus dem Kriege 1870/71 sind die Originaldepeschen des Königs an die Königin aus den Archiven herausgeholt worden, darunter die von Bismarcks Hand geschriebene auf drei aus seinem Notizbuch herausgerissenen Blättern konzipierte vom König genehmigte Niederschrift am Abend der Schlacht von Gravelotte und die Siegesdepesche von Sedan. Noch zweimal taucht Bismarck auf: Das erschütternde Dokument seines Entlassungsgesuches mit dem Genehmigungswerk Wilhelms II. und die Korrekturbogen zu seinen Gedanken und Erinnerungen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß große Teile des ursprünglichen Manuskriptes bisher nicht veröffentlicht worden sind. Sie werden nunmehr in einer neuen unveränderten Gesamtausgabe dem deutschen Volke zugänglich gemacht werden.

Am Anfang und Ende des Weltkrieges stehen der Mobilmachungsbefehl des Kaisers und eine handschriftliche Äußerung Hindenburgs über die militärische Möglichkeit einer Ablehnung des Versailler Vertrages. Dann kommen die Auswirkungen des Krieges und Friedensvertrages, die Kämpfe in Oberschlesien und im Ruhrgebiet. Mit der kostbarsten Relique, dem Abschiedsbrief Albert Leo Schlageters, den er in der Nacht vor seinem Tode schrieb. Die Geschichte der Bewegung wird in aufschlußreichen Plakaten, Bildern usw. vorgeführt. In einer Vitrine gesondert liegt das Originalmanuskript des Führers zu seinem Buch „Mein Kampf". Die letzte Wand gilt dem neuen Reich. Sie zeigt, was es ist und was es noch will.

Die Ehrenhalle ist durch zwei Längswände geteilt, an denen Fahnen vom Dreißigjährigen Kriege bis zur Gegenwart hängen. Unter jeder Fahne steht eine Ehrenwache in den Uniformen ihrer Zeit. Ein langer Kerl Friedrich Wilhelms I., ein Grenadier des Alten Fritz, ein freiwilliger Jäger von 1813, ein Gardefüsilier (ein „Maikäfer") aus dem Jahre 1870 unter der ersten schwarz-weiß-roten Fahne, die am 18. Januar 1871 in Versailles gezeigt wurde. Auf der Gegenseite hängt die erste Fahne der Bewegung mit Bannern und Standarten der Gegenwart. Schwarze und braune Soldaten halten hier die Ehrenwache. Den Abschluß bildet ein Glasgemälde von riesigen Ausmaßen ohne besondere Symbole, das gewissermaßen einen bunten Teppich der deutschen Arbeit darstellt. In der ganzen Ehrenhalle ist keine Bogenlampe oder sonst ein Beleuchtungskörper zu sehen. Aus riesigen Kelchen wird das Licht nach oben gesandt, so daß der ganze Raum in ein fast mystisch anmutendes Dämmerlicht getaucht ist.

So erlebt jeder Besucher ein eindringliches und nachhaltiges Geschichtskolleg, und er verläßt die Halle mit dem Gefühl freudigen Stolzes, ein Mitwirkender an der deutschen Geschichte der Gegenwart sein zu dürfen.

Friedrich Wilhelm der Dritte und Tuaillon

Eine Betrachtung zur Aufstellung des Denkmals

Es besteht mehr als ein Anlaß zur Freude, daß wir das wundervolle Denkmal Friedrich Wilhelms des Dritten von der Hand Tuaillons nach Merseburg bekommen, und mehr als ein Grund der Dankbarkeit für die Männer, welche die Einwilligung der Staatsregierung erwirkten. Die Geschichte von der Meldung des Sieges von Waterloo auf der „Dachbrücke" an den König brauchen wir hier nicht wieder zu erzählen. Auf den anmutigen Bericht der alten Exzellenz Gustav von Diest zurückgehend, ist diese Geschichte längst in den Merseburger Heimatkunde-Unterricht eingegangen. Weit wichtiger, wenn auch weniger poetisch ist die Bedeutung des Königs für unsere Stadt durch die Entscheidungen, die er hinsichtlich der Verwaltungseinteilung getroffen hat. Wir danken ihm, daß Merseburg Sitz des Regierungspräsidenten geworden ist. Es bedarf keiner ausführlichen Darstellung, was diese Tatsache wirtschaftlich und kulturell für unsere Stadt bedeutet hat. Freilich lag nach der Übernahme unseres Heimatgebietes durch Preußen diese Entscheidung nahe. Schon vorher war Merseburg Sitz der Stiftsregierung, und diese war nichts anderes als die Fortsetzung des vorherigen Bischofsregiments. Es hieß nun einfach die Regierung des Stifts Merseburg erweitern und an eine alte Überlieferung anknüpfen, wenn der bisherige kursächsische Stiftsdirektor durch einen preußischen Regierungspräsidenten abgelöst wurde. Immerhin gab es Bewerbungen anderer Städte genug, und Friedrich Wilhelm der Dritte kann mit Recht Merseburgs Schutzgeist genannt werden, weil er, die günstige geographische Lage und die kulturelle Überlieferung der alten Kaiserstadt erkennend, die für Merseburgs Zukunft entscheidende Bestimmung traf.

Daß er eine gute Meinung von seiner neuen kleinen Residenz an der Saale haben mußte, geht auch daraus hervor, daß unter seiner Regierung Merseburg zum dauernden Sitz der Stände der neugebildeten Provinz Sachsen wurde. Aus der zunächst sehr kleinen Ständeverwaltung entwickelte sich nach dem 70er Kriege die Provinzialverwaltung hervor, die nun neben der Bezirksregierung ein Hauptfaktor für Merseburgs Bedeutung wurde und an die sich eine ganze Reihe andere Verwaltungen anschlossen. So gingen die Landesversicherungs-Anstalt und die Feuersozietät und endlich die Lebensversicherungs-Anstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt aus der Provinzialverwaltung hervor. Niemand kann sich heute Handel und Wandel in unserer Stadt ohne die Existenz dieser Behörden denken. Daß sie hier ihren Sitz haben, geht letzten Endes auf die Entscheidung Friedrich Wilhelms des Dritten zurück, und so hat die gesamte Einwohnerschaft volles Interesse daran, daß er endlich auch ein Denkmal, einen sichtbaren Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit erhält.

*

Dankbar hat man freilich nicht nur hinsichtlich der — Ziffer des Umsatzes zu sein. Unsere Verehrung zu dem Gemahl der Königin Luise hat noch wesentlich tiefere Gründe. Sie liegen zunächst in der Geschichte der Landschaft. Als auf dem Wiener Kongreß die Entscheidung gefallen war, daß Preußen weder Ostfriesland noch die meisten bei der Teilung Polens erhaltenen Lande wiedererhalten solle, dafür aber durch die gute Hälfte des alten Kursachsen zu entschädigen sei, mag mancher erfahrene preußische Beamte Sorge gehabt haben, wie sich die Eingliederung der eingefleischten Kursachsen an der Elbe und Saale und im Thüringischen so rasch vollziehen würde. Denn das neupreußische Gebiet, das noch einige Zeit den Namen des Herzogtums Sachsen behielt, war ein alt-wettinisches Land. Und wie rasch ist es dann gelungen, es gut preußisch zu machen! Das lag nicht zuletzt in der Persönlichkeit des Königs begründet. Seitdem die alten Kurfürsten aus der Reformationszeit, die Schützer Luthers und seiner Lehre hinübergegangen waren, seitdem sogar die Wettinische Hauptlinie die evangelische Überlieferung verleugnet hatte und katholisch geworden war, hatten die Kursachsen weder von ihrem Kurfürsten und König noch von ihrem Adel Gutes genossen und erlebt. Der Landadel war reich bevorrechtet und ahmte das galante Leben des üppigen Dresdener Hofes nach. Jetzt kam, nach den schlimmen Jahren der napoleonischen Zeit und nach den furchtbaren Erlebnissen der Kämpfe um Dresden und der Leipziger Völkerschlacht, die preußische Regierung, die ganz den Stempel ihres nüchternen, anspruchslosen und einfach lebenden Königs trug. Mochte nach außen hin das Auftreten des preußischen Offiziers- und Beamtenadels fast ärmlich erscheinen und die prunklose Weise des Königs, der jedem Scheinwesen abhold war, recht ungewohnt sein, um die Männer der Befreiungskriege lag der Widerschein eines großen Sieges und einer nationalen Hoffnung. Die fast karge Lebensführung der preußischen Beamten, welche die Regierung des Landes übernahmen und die Strenge des preußischen Militärlebens imponierten. Es gab keine Feste und keine bombastischen Aufzüge, die etwa mit der großen wirtschaftlichen Not im Lande kontrastierten. Überall sah das Volk bei der neuen Regierung größte Beschränkung, knappste Sparsamkeit, strenge Kassenwirtschaft. Das machte tiefen Eindruck, und das alles trug das Gepräge des einfach lebenden und mit sich selbst strengen Königs. Der „Vater Staat" war oft hart, aber nirgends konnte im Volke das Bild aufkommen, daß seine Steuergroschen zu unwürdigen Zwecken verwendet wurden. Nur so ist die schnelle Einordnung der Kursachsen in das Preußen Friedrich Wilhelms des Dritten zu erklären.

*

Bismarck war der Meister in der Prägung schlagender Sätze. Er hat in einem Satz ausgedrückt, worüber man ein Buch schreiben könnte: „Die preußische Jacke kratzt, aber sie hält warm." Diese Art Kleidungsstück stammte aus der Kammer Friedrich Wilhelm des Dritten. Unter welchen seltsamen Verhältnissen war er groß geworden. Mit 16 Jahren erlebte er den Tod Friedrichs des Großen. Viel hatte sich der alte König um seinen Großneffen nicht gekümmert, immerhin noch mehr als der Vater des Prinzen. Weder als Kronprinz noch als König hatte Friedrich Wilhelm der Zweite, dessen Hauptinteressen bekanntlich wenig preußische Züge trugen, sich um die Heranbildung des Thronfolgers kümmert, die sich in fast bürgerlicher Zurückgezogenheit und Einfachheit nach altpreußischen Grundsätzen mit hauptsächlicher Betonung des Militärischen vollzog. Reich begabt war der Prnz nicht, und auch sein Selbstvertrauen reichte nicht weit. Wohl aber erwuchsen in ihm Pflichttreue und Nüchternheit, einfache Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit und ein feines Gefühl für das Schickliche. Trotz der Schranken seiner Begabung steckte in Fridrich Wilhelm dem Dritten ein Grandseigneur. Seine guten Eigenschaften wurden durch die Verbindung mit der Königin Luise wesentlich vertieft. Bei solcher Charakterveranlagung mußten nun die Leidensschule der Zeit nach Jena, der frühe Tod der Königin und die schweren inneren Kämpfe vor dem Ausbruch der Befreiungskriege den König zu einer tief religiösen und klaren Persönlichkeit formen.

Mag über die Motive der gewaltigen Reformen und die Mängel ihrer Durchführung die Geschichte urteilen, die Tatsache bleibt bestehen, daß Preußen in den wirtschaftlich so überaus armen Jahrzehnten nach 1815 einen charaktervollen und wahrhaftigen König besaß, der die allgemeine Verehrung verdiente und auch erhielt. Eine oberflächliche Geschichtsbetrachtung hat das Bild des Königs verzerrt. Noch in dem York-Film, den wir in letzter Zeit sahen, ist sein Wesen völlig verzeichnet. Er war kein genialer Mensch, aber unter ihm wirkten Stein, Scharnhorst und Clausewitz, er war es, der dem vertriebenen Fichte den Aufenthalt in Berlin erlaubte, und er gründete im Notjahre 1810 die Universität Berlin! Als er 1840 starb, trauerte ganz Preußen um ihn, auch unsere kursächsischen Vorfahren.

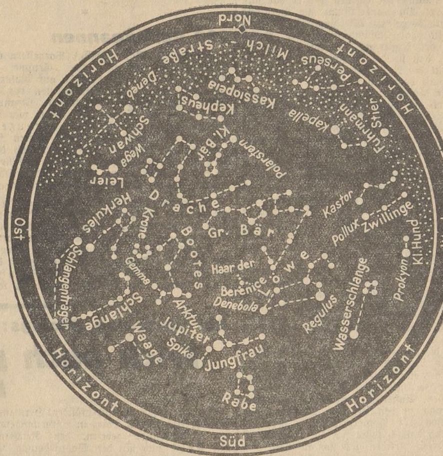
*

Der Bildhauer Tuaillon hat sich in diese Eigenart des Königs in hervorragender Weise eingefühlt. Die Strenge und doch väterliche, die bis ins letzte militärisch straffe Art des Herrschers hat er glänzend getroffen. So ist der König in Paris eingezogen, wie wir ihn auf dem Reiterstandbilde erblicken. Louis Tuaillon, einer der bedeutendsten Bildhauer unserer Zeit, wurde am 7. September 1862 geboren und starb bereits am 21. Februar 1919. Er war Schüler der Berliner Akademie, die er in den Jahren 1878 bis 1883 besuchte. Die preußisch-berlinische Umwelt hat er voll erfaßt, wovon gerade unser Reiterbild Zeugnis ablegt. Später war er Professor an der Akademie und bildete einen großen Schülerkreis heran. Von seinen Werken ist am bekanntesten die Amazone geworden, die im Berliner Lustgarten steht und das Entzücken aller Museumsbesucher in Berlin bildet. Man mag noch so übersättigt mit künstlerischen Eindrücken aus den großartigen Sammlungen des preußischen Staates kommen, immer wieder wirkt die Amazone mit ihren feinen Linien fesselnd wie beim ersten Anblick.

Wir dürfen stolz darauf sein, das Reiterbild eines solchen Künstlers zu erhalten. Über den Kunstwert hinaus wird es uns auch als Gegenstand der Verehrung für einen König ans Herz wachsen, der uns alte Kursachsen zu echten Preußen machte und damit unsern Vätern Gelegenheit gab, unmittelbar an der Front für die deutsche Einheit zu wirken, als andere Stämme im Vaterlande noch nicht über ihre engen Grenzpfähle hinauszublicken vermochten

Der Sternhimmel im Mai

Von Günter Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte.



Infolge ihrer raschen Wanderung gegen Norden ist die Sonne am 1. Mai bereits in einer Höhe von 15 Grad über dem Himmelsäquator angelangt. Wenn auch nicht mehr so schnell wie in den ersten Frühlingsmonaten, steigt sie doch im Laufe des Monats Mai bis auf 22 Grad herauf, so daß sie dann nur noch 1½ Grad von ihrem Hochsommerstande trennen. Wir verspüren die mit dem Aufsteigen der Sonne verbundene Zunahme der Licht- und Wärmestrahlung an dem Milderwerden der Temperaturen und der zunehmenden Tageshelligkeit, die die Stunden des Lichtbrennens immer mehr verringert. Am 1. Mai erscheint die Sonne auf dem Breitengrade von Berlin nach Ortszeit um 4.30 Uhr über dem Horizont, und ihr hochgespannter Tagesbogen endet erst nach fast 15 Stunden um 19.25 Uhr im Nordwesten. Ende des Monats währt die Dauer des Tages 16½ Stunden; erst nach 20 Uhr geht die Sonne unter. Es schließt sich eine lange Dämmerung an, die selbst um Mitternacht noch nicht ganz erloschen ist, so daß man die schwächsten Sterne am Nordhimmel überhaupt nicht erkennen kann. Gegen 3.45 Uhr früh beginnt bereits wieder der neue Tag.

Von den Menschen fast unbemerkt, spielen sich auf der Sonnenoberfläche Tag für Tag Umwälzungen von riesigem Ausmaße ab. Durch jeden Quadratzentimeter der Sonnenoberfläche strömt in jeder Minute eine Wärmemenge nach außen, die genügen würde, um einen Liter Wasser zum Sieden zu bringen. Sie würde auch ausreichen, einen Motor von 4 PS zu treiben. Daß bei dieser riesigen Wärmeausstrahlung auf der Sonnenoberfläche Strömungen und sogar Explosionen vonstatten gehen, ist einleuchtend, und der Astronom beobachtet solche Erscheinungen in den Sonnenflecken und Protuberanzen. Schon häufig sind Gasausschleuderungen bis zu einer Höhe von vielen hunderttausend Kilometern über der Sonnenoberfläche beobachtet worden, wobei rasende Geschwindigkeiten von mehreren hundert Kilometern in der Sekunde festgestellt wurden. Höchst sonderbarerweise ist die Häufigkeit der Glutausbrüche und auch der Sonnenflecken einer Periode von rund 11 Jahren unterworfen, und wir befinden uns jetzt gerade in einer Zeit, in der verhältnismäßig wenige und kleine Flecken sichtbar sind. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Tiefpunkt der Sonnentätigkeit bereits überschritten ist, da schon die ersten Flecken einer neuen Periode zu bemerken sind. Zunächst bleiben jedoch die nachgewiesenen Einflüsse der Flecken auf Nordlichterscheinungen und die Ausbreitung der Rundfunkwellen verhältnismäßig gering, und erst in etwa 2 bis 3 Jahren ist wieder mit einem stärkeren Auftreten von Störungen zu rechnen; 1939/40 wird das Maximum erreicht sein. — Wir Erdbewohner können von Glück sagen, daß der Weltraum leer ist und die Schallwellen ihn nicht durchdringen können, die von diesen gewaltigen Sonneneruptionen hervorgerufen werden; denn gewaltig muß das Getöse auf dem riesien Sonnenball sein. Wie wunderbar treffen nach diesen neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen die Worte aus Goethes Faust zu:

„Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebene Reise
Vollendet sie mit Donnergang."

Den Anblick des Fixsternhimmels, Anfang Mai gegen 22 Uhr, Mitte Mai gegen 21 Uhr, zeigt die beigegebene Sternkarte. Genau im Süden steht das kleine Sternbild des Raben und das größere Tierkreisbild der Jungfrau. Hier ist vom Eintritt der Dunkelheit an Jupiter zu beobachten. Er ist noch immer der einzige am Abendhimmel sichtbare Planet, wenn wir von dem Auftauchen des Merkur in den letzten Tagen des Monats absehen. Erst nach Mitternacht geht für uns der Planet Saturn auf, ebenso wie Venus, die augenblicklich Morgenstern ist. Die höchste Stelle des Himmels nimmt der Große Bär ein, dessen Schwanzsterne wie ein Zeigefinger auf Arktur im Bootes hinweisen. Tief am Horizont steht die Kassiopeia mit ihren ein lateinisches W bildenden 5 hellen Sternen. Im Osten kommen die hellen Sommersterne, Wega in der Leier und Deneb im Schwan, herauf. Im Westen verschwinden mit Kastor und Pollux in den Zwillingen die letzten Wintersterne.

Der Mond befindet sich zu Monatsanfang im abnehmenden Licht. Am 6. steht er im Letzten Viertel; am 13. ist Neumond. Wenige Tage danach erscheint er als schmale Sichel am Abendhimmel, durchläuft am 21. das Erste Viertel und erscheint am 28. als Vollmond.

Ein Wettgewinn, der Empörung erregt.

In der englischen Stadt Swindon hat ein glücklicher Wetter beim Pferderennen die hübsche Summe von 10 000 RM. gewonnen. Leider sollte er keine ungetrübte Freude an diesem Gewinn haben. Denn wenige Tage später erhielt er einen entrüsteten Brief von der Leitung der Heilsarmee, daß er seine Tätigkeit in dieser Hilfsgemeinschaft nicht mehr ausüben dürfe. Der Mann war nämlich Mitglied der Heilsarmee und durfte sich in dieser Eigenschaft an keiner Wette beteiligen. Der schöne Gewinn tröstete ihn aber über den Kummer hinweg, und er hatte bereits den Schmerz über die Ausstoßung aus den Reihen der langjährigen Kameraden vergessen, als er ein zweites Schreiben erhielt, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seiner Wiederaufnahme nichts im Wege stünde, wenn er „tätige Reue" zeigte. Das hieß mit anderen Worten, er sollte das gewonnene Geld für die Zwecke der Heilsarmee zur Verfügung stellen. Davon wollte der brave Mann natürlich nichts wissen, er beruhigte sein leise mahnendes Gewissen und gab die Erklärung ab, daß er sich bereits mit der Ausweisung abgefunden habe und im übrigen die 10 000 Mark ganz gut selbst gebrauchen könnte. Darob herrscht in der Heilsarmee jetzt höchste Empörung, besonders, da man herausbekam, daß das „räudige Schaf" bereits seit mehreren Jahren heimlich auf der Rennbahn wettete.

Das Paradies der Hunde.

Von Zola stammt der berühmte Roman „Das Paradies der Damen". Wenn er heute noch lebte, könnte er — wenn auch nicht einen ganzen Roman — so doch eine Novelle über das „Paradies der Hunde" schreiben, das jetzt seine Pforten in Paris geöffnet hat. Es ist ein regelrechtes Hunderestaurant, in dem die vierbeinigen Lieblinge genau so bedient werden wie ihre Herren und Herrinnen. Sie erhalten bequeme Kissen zum Sitzen und Freß- und Trinknäpfe aus Porzellan. Die Preise für die Festdiners sind nicht einmal hoch; nach deutschem Gelde kosten die Mahlzeiten zwischen 40 und 70 Pfennige. Die Besitzer dürfen auf Stühlen sitzend zusehen. Besondere Leistungen, wie sie etwa ein Gourmet unter den Hunden verlangt, müssen natürlich auch besonders bezahlt werden. Die Idee des Hunderestaurants ist natürlich noch sehr ausbaufähig. Zunächst ist nicht recht einzusehen, warum die Hundebesitzer immer mit dabei sein sollen. Viel einfacher ist es doch, man gibt seinem Wauwau etwas Geld in die Schnauze und sagt zu ihm: „So, ich habe heute keine Zeit, geh allein ins Wirtshaus!" Zehn Prozent für das Trinkgeld dürfen natürlich nicht vergessen werden Zweifellos wird es sich in Hundekreisen bald herumsprechen, wie schön man in Paris solo bummeln und essen kann. Bei gutem Zuspruch wird man damit rechnen können, daß für die Schoßhündchen der Damen Nachmittagstees und für die Luxushunde der Herren gewissermaßen Herrenessen mit Sonderknochenbeilage veranstaltet werden. — Übrigens ganz nebenbei eine Frage: Gibt es eigentlich in Paris keine Arbeitslosen?

Polnisch-jüdische Fälscher

englischer Versicherungsmarken dem Gericht übergeben.

Die drei Polen Isaak Jakob Najmark, Benjamin Turek und Eduard Popieleck wurden von einem Londoner Polizeigericht beschuldigt, 619 000 gefälschte Versicherungsmarken der englischen Arbeitslosen- und Krankenversicherung im Nominalwert von 44 700 Pfund nach England eingeschmuggelt zu haben. Nach einer längeren Vernehmung, der hohe Beamte von Scotland Yard beiwohnten, wurden die drei Polen dem ordentlichen Gericht überwiesen. Über die möglichen Zusammenhänge des Falles mit der in Warschau aufgedeckten internationalen Fälscheraffäre wird zur Zeit Stillschweigen bewahrt. Die drei Polen waren bereits bei ihrer Landung in Harwich von Detektiven ins Auge gefaßt und verfolgt worden. In London wurden sie in dem Augenblick festgenommen, als sie ihr Hotel verließen. Nach genauer Untersuchung wurde festgestellt, daß ihre Koffer doppelte Böden hatten, in denen die gefälschten Versicherungsmarken versteckt waren. Isaak Najmark war früher Pferdehändler und hatte mit einem Londoner Händler namens Josef Edelstein in Geschäftsverbindung gestanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0009

Komödie um eine Verfassung

Die neue österreichische Bundesverfassung vom Nationalrat und vom Bundesrat angenommen. — Protest der Großdeutschen.

Am Montag hat es der österreichische Bundeskanzler Dollfuß erreicht, die neue österreichische Verfassung in der Sitzung der Volksvertretung, des Nationalrates, zur Annahme zu bringen und gleichzeitig diesen Nationalrat aufzulösen. Allerdings war es nur ein Nationalrat bescheidenen Umfangs, der sich zu dieser letzten Tagung zusammenfand. Da die Mandate der größten Partei, der Sozialdemokraten (bisher 72 Mandate) für erloschen erklärt waren, umfaßte der Nationalrat nur noch 91 Abgeordnete, unter denen die 66 Vertreter der Partei des Bundeskanzlers, der Christlichsozialen, die überwiegende Mehrheit besaßen.

Dieser Versammlung der eigenen Partei hat nun Dollfuß seine neue Bundesverfassung zur Beratung und zur Annahme vorgelegt. Allerdings ist die neue Verfassung bereits vor Zusammentritt der Volksvertretung von der Regierung dadurch in Kraft gesetzt worden, daß sie die Verfassung unmittelbar vor Zusammentritt des Nationalrates als Verordnung im Bundesgesetzblatt veröffentlicht hatte.

Obwohl nun in der neuen Verfassung hier beratende Körperschaften und ein Bundestag, der die Beschlußfassung hat, vorgesehen sind, können doch alle diese Einrichtungen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die alleinige Gewalt außer in den Händen des Bundespräsidenten vor allem bei der Regierung Österreichs liegt. Die Bundesregierung erhält auch das Recht, unter gewissen Voraussetzungen im Verordnungswege einfache Gesetze zu erlassen, während der Bundespräsident im Fall eines Notstandes des Staates sogar Teile der Verfassung ändern kann. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang übrigens, daß das Wort „Republik" in der neuen Verfassung nicht mehr gebraucht wird, sondern durch das Wort „Bundesstaat" ersetzt ist.

Der bundesstaatliche Charakter Österreichs bleibt durchaus gewahrt. Das kommt in der Einrichtung eines Länderrats, eines der hier beratenden Ausschüsse, zum Ausdruck, vor allen aber darin, daß auch in Zukunft jedes österreichische Land seinen Landtag haben wird. Diese Landtage werden sämtlich aufgebaut.

Nachdem also die vorstehend kurz skizzierte Bundesverfassung bereits praktisch in Kraft getreten war, hatte die Sitzung des Nationalrates nur die Bedeutung, der Regierung die Berechtigung zu diesem Schritt nachträglich zu verleihen. Außerdem sollte der Nationalrat noch seine Billigung zu den seit dem März vorigen Jahres erschienenen 471 Notverordnungen der Regierung geben, und danach sollte sich der Nationalrat selbst sein Todesurteil sprechen und sich auflösen.

Insofern hätte die letzte Tagung des Nationalrates, so bedeutsam sie auch für das Schicksal Österreichs ist, nichts Außerordentliches gebracht, wenn sich in ihr nicht durch den Mund von Vertretern der zahlenmäßig nach schwachen Großdeutschen Partei zwei Stimmen der Besinnung erhoben hätten.

In der Schlußsitzung des Nationalrates gab der Führer der Großdeutschen, Dr. Foppa, eine feierliche Protesterklärung ab, die den einzigen formellen Einspruch gegen die neue Verfassung und die Haltung der Regierung gegenüber der nationalen Bevölkerung darstellt. In dieser Erklärung heißt es:

„Wir erheben feierlich vor unserem Volk, vor der ganzen Welt, Einspruch gegen ein Regime, das, ohne über eine Mehrheit des Volkes in diesem Staat zu verfügen, sich über ein Jahr außerhalb der Verfassung gestellt hat und mit Brachialgewalt und Bajonetten den wahren Volkswillen zu beugen versuchte."

„Wir erheben feierlich Einspruch gegen die verfassungs- und gesetzwidrigen Beschränkungen der geistigen und körperlichen Freiheit. Wir erheben Einspruch gegen die maßlose Verfolgung unschuldiger Menschen, Männer, Frauen und Kinder, gegen die willkürliche Vernichtung von Existenzen, gegen das jeder Humanität hohnsprechende Geiselverfahren, gegen das System der Konzentrationslager und vor allem gegen das Denunziantentum."

„Wir appellieren in der letzten Stunde an den Bundespräsidenten. Er trägt vor Gott, dem Staate und dem Volke die Verantwortung. Wenn die österreichische Regierung sei einem Jahr ihr Vorgehen mit dem Notstand der Verteidigung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs gegenüber dem Deutschen Reich begründet, so stellen wir feierlich fest, daß die Selbständigkeit Österreichs durch die deutsche Reichsregierung keinen Augenblick bedroht war und daß das Schlagwort von der gewaffnamen Gleichschaltung Österreichs nichts anderes ist als ein internationaler Kampfruf aller Feinde des Deutschen Reiches."

„Es ist das unveräußerliche Naturrecht des österreichischen Volkes, seine Beziehungen zum Deutschen Reich so innig zu gestalten, wie es seinen völkischen Zielen und seinem nationalen Selbstbestimmungsrecht entspricht. Wir grüßen in dieser entscheidenden Stunde mit dem Bekenntnis unserer Treue und leidenschaftlichen Liebe zu unserer österreichischen Heimat trotz aller Not doch frohen Mutes unsere Brüder im Deutschen Reich und geloben, auf unserem völkischen Vorposten auszuharren, bis die Lebensforderung des österreichischen Volkes erfüllt ist. Keine Lösung der österreichischen Frage ohne das Deutsche Reich, keine Lösung des mitteleuropäischen Problems ohne Deutschland."

Auch der Landbund protestierte gegen die neue Verfassung.

*

Die Annahme der neuen österreichischen Bundesverfassung in der Schlußfassung des Nationalrates ist, wie ausdrücklich festgestellt werden muß, auf Grund einer eigenartigen Rechtsthese der Regierung erfolgt, über deren formale gesetzliche Gültigkeit in allen internationalen Kreisen die lebhaftesten Erörterungen angestellt werden.

Nach der Geschäftsordnung des Nationalrates, die in Österreich durch ein Bundesgesetz in die Verfassung aufgenommen worden ist, mußte für die Annahme der neuen Verfassung die Hälfte der in der Verfassung festgesetzten Zahl von 165 Abgeordneten des Nationalrates, somit mindestens 83 Abgeordnete, in der Sitzung anwesend sein. Nach dem jetzt veröffentlichten offiziellen Sitzungsprotokoll waren aber bei der Abstimmung nur 76 Abgeordnete anwesend, von denen 74 für und zwei gegen die Verfassung gestimmt haben.

Somit war die verfassungsmäßig festgesetzte Zahl von 83 Abgeordneten in der Sitzung nicht vorhanden. Eine Abstimmung über die Verfassung wäre tatsächlich gesetzlich überhaupt nicht möglich gewesen. Die Regierung hat sich nun stillschweigend auf den Standpunkt gestellt, daß der Nationalrat gegenwärtig nur 91 Abgeordnete umfaßt, da die 72 sozialdemokratischen Abgeordneten ausgeschlossen sind.

Starhemberg Vizekanzler

Wien, 2. Mai. (DNB.) Der Bundespräsident Miklas hat auf Antrag des Bundeskanzlers Dollfuß den bisherigen Bizekanzler Fey auf dessen Ersuchen von seinem Amt als Bizekanzler enthoben und den Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, zum Bizekanzler ernannt.

Gleichzeitig hat der Bundespräsident Major Fey zum Bundesminister ernannt und ihm die Leitung des öffentlichen Sicherheitswesens sowie die Führung des Stiftungs- und Fondswesens übertragen. Der dem Landbund angehörige Minister Kerber wurde mit der Leitung des neugeschaffenen Bundesamtes für Statistik betraut. Der bisherige Staatssekretär Feys, Karminsky, wurde mit der Unterstützung des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers beauftragt. Anläßlich des ersten Staatsfeiertages überbrachte der apostolische Nuntius der Bundesregierung die Glückwünsche des Diplomatischen Korps zu der neuen österreichischen Bundesverfassung.

*

200 Reifenpannen

Wien, 2. Mai. (DNB.) Vorgestern war an der österreichischen Grenze eine Gruppe von 140 Faschisten aus Bologna auf Motorrädern eingetroffen, um an den Festlichkeiten des 1. Mai in Wien teilzunehmen. Die ganzen Straßenzüge von der Grenze bei Carvis bis Wien waren von den Nationalsozialisten mit Hakenkreuzen bestreut worden. Die Sozialdemokraten hatten streckenweise zahlreiche Nägel ausgestreut und die Kolonne hatte bis Wiener Neustadt mehr als 200 Reifenpannen. In den Werkstätten, wo sie ihre Motorräder zur Reparatur gaben, wurden Sabotageakte ausgeübt.

Zu einem blutigen Zwischenfall kam es außerdem in Kriegsach bei Steiermark am Semmering. Dort überschüttete eine Gruppe von Kommunisten mit einem wahren Steinbombardement einen der Faschisten — angeblich soll es der Kommandant gewesen sein —, der zog seinen Revolver und streckte einen der kommunistischen Angreifer durch einen Schuß in den Kopf nieder. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt im Sterben. Die Faschisten konnten nur mit Mühe nach Wien gelangen.

Schwere Ausschreitungen in Mantes

20 Polizeibeamte verletzt.

Paris, 1. Mai. (DNB.) In Mantes, wo am Sonntag der linksradikale ehemalige Abgeordnete Bergery in einer Kammerersatzwahl von den Kandidaten der nationalen Einigung Sarret, geschlagen wurde, kam es im Anschluß an die Verkündung des Wahlergebnisses zu sehr heftigen Zusammenstößen. Auf seiten der Demonstranten und der Polizei gab es zahlreiche Verletzte. Die Anhänger Bergerys zogen gegen 20 Uhr unter dem Gesang der Internationale durch die Straßen. Schließlich versuchten sie, das Hotel, wo Sarret und seine Freunde, unter anderem auch der Abgeordnete Franclin Bouillon, ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, zu stürmen. Der Hotelbesitzer hatte vorsichtshalber die eisernen Gitter schließen lassen. Die Polizei war zeitweise gegenüber den Demonstranten machtlos; Fensterscheiben wurden eingeschlagen und, genau wie im Februar in Paris, die eisernen Gitter von Bäumen entfernt und, in kleine Stücke geschlagen, als Wurfgeschosse gegen die Polizei benutzt.

Die ergänzenden zu den schweren Unruhen in Mantes veranlaßt, sind von den Linksradikalen sämtliche Fensterscheiben des „Journal de Mantes" zertrümmert worden, weil die Zeitung den Kandidaten Sarret unterstützte. Auch im Hotel, in dem Sarret und seine Freunde ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, wurden Fenster beschädigt. Die Polizeiverstärkungen trafen erst ein, nachdem sich Franclin Bouillon in sehr scharfer Form an den Präfekten des Departements und später an das Innenministerium gewandt und auf den Ernst der Lage hingewiesen hatte.

Polizeipatrouillen durchzogen die in die frühen Morgenstunden die Straßen. Der Kraftwagenverkehr, der wegen der Unruhen ganz eingestellt werden mußte, konnte erst gegen 3 Uhr früh wiederaufgenommen werden. Zwanzig Polizeibeamte wurden durch Steine und Eisenstücke mehr oder weniger schwer verletzt.

Auf Vorschlag Görings:

Frick auch preußischer Innenminister

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hatte bereits am 17. März in einem längeren Schreiben den Reichskanzler gebeten, den Reichsinnenminister Dr. Frick auch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers zu betrauen, und zwar vor allem im Interesse einer besseren Förderung der Reichsreform. In dem entsprechenden Schreiben an den Kanzler hatte Ministerpräsident Göring u. a. auch auf seine Denkschrift zur Reichsreform hingewiesen, die

die Schaffung von Reichsgauen

an Stelle der bisherigen Länder empfiehlt. Göring hatte seinen Wunsch unterstrichen, die Maßnahmen des Reiches zum Neuaufbau des Reichs von Preußen aus in jeder Hinsicht zu unterstützen. Er hatte betont, daß mit der Verbindung der Leitung der beiden Innenministerien dem Reich die gesamte Sachkunde und Erfahrung zur unmittelbaren Ausnutzung für die Reichserneuerung zur Verfügung gestellt würden, die sich in der gut eingearbeiteten preußischen Staats- und Kommunalverwaltung in langer Zeit herausgebildet haben. Gleichzeitig werde durch den Eintritt des Reichsinnenministers in das preußische Kabinett die volle Übereinstimmung zwischen Reichs- und preußischer Regierung in einer Weise gesichert, die jede Möglichkeit zum Auseinanderfallen der Meinungen und damit auch zu Störungen des Fortganges der Reichserneuerung ausschließe. Göring erwähnte u. a. noch, daß die in der preußischen Verwaltung des Inneren liegenden besonderen Aufgaben,

Reichsinnenminister Dr. Frick

deren Lösung der Führer ihm bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution übertragen hatte, inzwischen erfüllt seien und daß er sich auch entlasten wolle, um den großen Anforderungen gerecht werden zu können, die der Kanzler auf anderen Gebieten an ihn stelle.

Reichskanzler Adolf Hitler hat darauf den Reichsinnenminister Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers betraut und in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Göring seine dankbare Anerkennung dafür ausgesprochen, daß Göring die ihm bei Beginn der nationalsozialistischen Revolution übertragenen besonderen Aufgaben mit besonderer Umsicht und Tatkraft gelöst habe. Wenn Sie, so erklärt der Kanzler zum Schluß u. a., unter Verbleibung in Ihrem Amte als preußischer Ministerpräsident, entsprechend Ihrem eigenen Wunsche als Minister des Inneren ausscheiden und Ihren Platz Dr. Frick überlassen, so weiß ich, daß hierdurch, entsprechend Ihren eigenen Wünschen die großen Ziele der Reichsreform in besonders geeigneter Form gefördert werden.

Reichsminister Bernhard Rust.

Ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

Für das gesamte Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtswesen des Reiches sowie für die Aufgaben der Wissenschaft ist durch Erlaß des Reichspräsidenten ein neues Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung errichtet worden. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung". Die einzelnen Aufgaben des neuen Ministeriums bestimmt der Reichskanzler, ebenso, welche Aufgaben aus anderen Bereichen auf das neue Ministerium übergehen. Zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Adolf Hitler den preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, ernannt.

Der zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannte preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust,

Bernhard Rust

ist einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer. Er hat in seinem Amt als preußischer Kultusminister dem Kulturleben Preußens und damit aber auch dem Kulturleben Deutschlands seinen Stempel aufgeprägt und sich als eigenwillige und neue Wege gehende Persönlichkeit erwiesen.

Die Lage im Fernen Osten

Erklärungen Sir John Simons

London, 2. Mai. (DNB.) Sir John Simon gab am Montag im Unterhaus die angekündigte abschließende Erklärung über die Stellungnahme Englands zu der japanischen Mitteilung bezüglich der Fernostpolitik ab. Im einzelnen erklärte der Außenminister, die am 25. April dem japanischen Außenminister durch den englischen Botschafter in Tokio überreichte Note habe darauf hingewiesen, daß der Grundsatz „Gleiche Rechte in China" ausdrücklich durch den von Japan unterzeichneten Neun-Mächte-Vertrag vom Jahre 1922 garantiert sei, und daß die englische Regierung weiterhin alle Rechte in China genießen müßte, die sämtlichen Unterzeichnerstaaten zuerkannt seien. Die britische Regierung könne natürlich Japan nicht das Recht zuerkennen, allein zu entscheiden, ob irgendeine Aktion wie z. B. die Gewährung technischer und finanzieller Unterstützungen an China, eine Gefahr darstelle.

Nach den Artikeln 1 und 7 des Neun-Mächte-Vertrags habe die japanische Regierung das Recht, die Aufmerksamkeit der anderen Unterzeichnerstaaten auf jede Aktion in China zu lenken, die ihre Sicherheit bedrohe. Dieses Recht stelle einen Schutz für Japan dar, und die britische Regierung nehme daher an, daß die Erklärung Japans nicht den Zweck verfolge, die Rechte anderer Mächte in China zu beeinträchtigen oder Japans eigene Vertragsverpflichtungen in Mitleidenschaft zu ziehen. In seiner Erwiderung habe der japanische Außenminister Hirota zum Ausdruck gebracht, daß die Annahme der britischen Regierung richtig sei. Er habe dem britischen Botschafter versichert, daß Japan die Bestimmungen des Neun-Mächte-Vertrags beachten würde und daß die Politik der japanischen Regierung mit derjenigen der britischen Regierung mit Bezug auf diesen Vertrag übereinstimme. Er habe zum Schluß hinzugefügt, daß Japan der „offenen Tür" in China weiterhin die größte Bedeutung beimesse. Simon fügte dann hinzu, daß die britische Regierung sich damit begnüge, die Lage auf sich beruhen zu lassen.

Feierliche Amtseinführung des Staatskommissars Dr. Lippert durch Ministerpräsident Göring. Im Sitzungssaal des Berliner Rathauses fand am Montagnachmittag die feierliche Einführung Dr. Lipperts als Staatskommissar der Hauptstadt Berlin durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring statt.

Aus aller Welt

Die zweite Ehe des Fürsten von Pleß

rechtskräftig für nichtig erklärt.

Durch Urteil des Landgerichts Berlin vom 6. März 1934 ist die zweite Ehe des Fürsten von Pleß mit der Fürstin Chlotilde, geborene de Silva, für nichtig erklärt worden. Das Urteil ist rechtskräftig.

Zwei Schwerverbrecher gefaßt.

Zehn schwere Wohnungseinbrüche und 50 Kraftwagendiebstähle in wenigen Monaten.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, die beiden berüchtigten Einbrecher und Banditen, den 20jährigen Sattler Karl Klemmt und seinen gleichaltrigen Helfershelfer Emil Schulze, die bereits in der Nettelbeckstraße von der Kriminalpolizei gestellt, aber trotz Beschießung in einem Kraftwagen entkommen waren, in einer Pension in der Fasanenstraße zu ermitteln und festzunehmen. Die Polizei hatte den ganzen Gebäudeblock mit einem größeren Aufgebot umstellt. Als die Beamten in das Zimmer eintraten, fanden sie die beiden Verbrecher in ihren Betten. Sie waren heraus überrascht, daß sie sich widerstandslos festnehmen ließen. Klemmt trug eine scharf geladene Pistole bei sich. Schulze hatte bei der Verfolgung am Donnerstag einen Schuß in den Oberschenkel und einen zweiten Schuß ins Ohr erhalten. Auf das Konto der zwei Verbrecher kommen etwa 10 schwere Wohnungseinbrüche und 45 bis 50 Kraftwagendiebstähle, die sie im Laufe von wenigen Monaten ausgeführt haben.

16 englische Bergarbeiter durch schlagende Wetter getötet

Eine schwere Explosion ereignete sich kurz vor 8 Uhr in der Plank-Lane-Zeche in Leigh (Lancashire). Nach einem noch unbestätigten Bericht sind 16 Bergarbeiter ums Leben gekommen. Etwa 20 Mann wurden verletzt. Die Rettungsversuche waren am Montagmittag noch im vollen Gange. Etwa 210 Bergleute befanden sich zur Zeit der Explosion in dem betreffenden Grubenabschnitt. Gegen 10 Uhr waren 90 von ihnen geborgen. Man glaubt, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt. — In derselben Kohlengrube waren im Oktober 1932 19 Mann durch Abstürzen eines Förderkorbes getötet worden.

Die Jagd nach Dillingers Bande geht weiter.

Die neunte Woche der großen Fahndung nach Dillinger und seiner Bande begann mit einer Absuchung der Umgebung von Cincinnati, wo Dillinger mit mehreren Spießgesellen beobachtet sein soll, als er Maschinengewehre von einem Kraftwagen in einen anderen Wagen umlud. Zur gleichen Zeit entkamen aus dem Staatszuchthaus in Columbus (Ohio), wo mehrere ihrer Einrichtung entgegensehende Mitglieder der Dillinger-Bande unter schärfster Bewachung sitzen, drei Sträflinge. Sie zwangen einen Gefängnisbeamten unter Todesdrohungen, eine Leiter herbeizuschaffen, mit der sie über die Mauer flüchteten. In Chikago versucht die Polizei in Zusammenhang mit der Verhaftung MacLaughlins einem Verbrecherring auf die Spur zu kommen, der durch Diebstähle, Entführungen und Erpressungen über 50 Millionen Dollar erbeutet hat.

Das letzte Urteil in Sachen „Sieben Provinzen".

Das holländische Marine-Kriegsgericht in Surabaja sprach jetzt das Urteil gegen die 16 Offiziere des Schiffes „Sieben Provinzen", auf dem vor einem Jahr in Niederländisch-Indien eine Meuterei ausbrach. Die Offiziere wurden sämtlich zu Gefängnis verurteilt, und zwar erhielt der älteste dienstltuende Offizier, Oberleutnant zur See Feels 1 Jahr 6 Monate, Leutnant van Hornsveldt 1 Jahr drei Monate und die übrigen Offiziere zwischen einem Jahr und drei Tagen Gefängnis. Sechs Offizieren wurde die Fähigkeit zur weiteren Verwendung in der holländischen Marine abgesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Leichtfertigkeit und Mangels an Energie gegenüber den Meuterern. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die jüngeren Offiziere den meuternden Matrosen Widerstand leisten wollten, daß aber ihre älteren Kameraden davon abrieten, so daß jeder Widerstand unterblieb. In früheren Prozessen sind bereits eine Anzahl von schuldigen Matrosen zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden.

24 Arbeiter in einem Sägewerk verbrannt

Einen entsetzlichen Tod durch Verbrennen haben, wie man befürchtet, 24 Arbeiter eines Sägewerks erlitten. Eine große Sägemühle in der Nähe von Brasov (Rumänien) ist infolge der herrschenden Trockenheit und wohl durch Unvorsichtigkeit in Feuer geraten, welches sich so rasch ausbreitete, daß 30 Arbeiter von den Flammen umzingelt wurden und sich nicht mehr retten konnten. Es gelang nach verzweifelten Anstrengungen, sechs Arbeiter mit schweren Brandverletzungen, aber noch lebend, zu bergen. Das Schicksal der übrigen 24 scheint besiegelt zu sein.

Drei Todesopfer eines Familiendramas.

Ein grauenhaftes Familiendrama spielte sich in Berson (Ostlivland) ab. Eine junge Frau erschoß ihren Mann und tötete hierauf ihr Kind. Dann zündete sie das Gehöft ihrer Schwiegermutter an und verübte schließlich Selbstmord.

Vier französische Seeleute ertrunken.

Im Rotterdamer Hafen schlug eine Segeljolle, in der sich französische Seeleute, Angehörige der Besatzung des Dampfers „Pierre Goujon" aus Dünkirchen befanden, infolge eines falschen Manövers um. Vier Insassen ertranken, die übrigen konnten sich durch Schwimmen retten. Die Leichen konnten geborgen werden.

Schreck in der Nacht.

Ein unerwünschter Schlafzimmerbesuch.

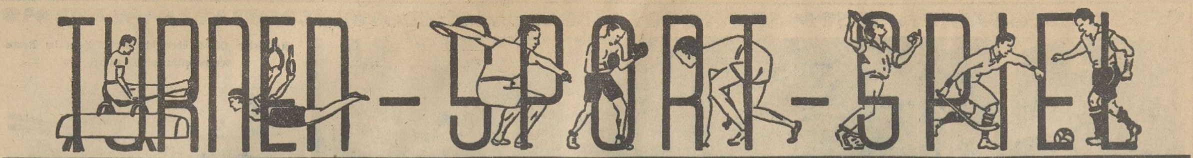
In einer der letzten Nächte wurde die Ortschaft Unteroberndorf in Unterfranken von einem lauten Krachen aufgeschreckt. Ein mit zwei Anhängern versehener Lastkraftwagen, dem das rechte Vorderrad gebrochen war, raste gegen ein Wohnhaus, dessen Wand eingedrückt wurde, so daß das Auto in das Schlafzimmer einbrach. Glücklicherweise kamen die drei in dem Zimmer schlafenden Personen ohne nennenswerte Verletzungen davon; nur eine Frau, deren Bett beiseite geschoben wurde, erlitt eine leichte Verletzung.

Japanisches Bombenflugzeug abgestürzt.

Drei Tote.

Ein japanisches Bombenflugzeug ist auf dem Flug von Mukden nach Kintschau abgestürzt. Wie bisher gemeldet wurde, sind der Flugzeugführer und zwei Insassen getötet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0010



Saale-Elster-Kreis-Brief:

Nur TuR. Weißenfels siegte!

Dagegen verloren Schwarz-Gelb und Naumburg 05.

Von unseren Mannschaften der Bezirksklasse kehrte nur **TuR. Weißenfels** mit einem Siege heim, **die Borussia Halle 3:2 (1:1)** schlagen konnten! Der Sieg konnte auch bei den Borussen sein, ist aber doch nicht unverdient, da der Sieger im Sturm energischer war. — **Schwarz-Gelb Weißenfels** kehrte von **96 Halle** mit einer 2:4 (2:4)-Niederlage heim, die auch nicht zu sein brauchte, denn die Gegner waren immer gleichwertig, nur im Sturm nicht durchschlagskräftig genug. **Naumburg 05** brachte ebenfalls von **Preußen Merseburg** eine Niederlage heim, knapp mit 2:3 (1:2). Trotz einigem Ersatz waren die Mannschaften meist gleichgut, und ein Unentschieden wäre richtigerer Ausdruck des Spieles gewesen.

In den Punktspielen der Kreisklasse kam es zu den Favoritensiegen, aber doch mit mancherlei Überraschung. Denn so glatt hatte man den Kreismeister **Zeitzer Sportvereinigung** gegen **SC. Fortuna Weißenfels** nicht in Front erwartet, wie es das 3:0 besagt! Und doch war der Sieg verdient. — Auch einen 19:0 (8:0)-Sieg von **Sportvereinigung Hohenmölsen** hatte man gegen den Tabellenletzten **Wacker Korbetha** nicht erwartet, es wurde aber nur Katz und Maus! — Recht unschön ging es im Spiel der **Sportvereinigung Teuchern** gegen den **Zeitzer Ballspielklub** zu, wo die Platzbesitzer 1:0 (1:0) siegten, obwohl die Gäste insgesamt besser waren. Ein einwandfreier Ausgleich wurde vom Schiedsrichter nicht gewertet.

Im Stiftungsfestspiel mußte der **Sportklub Grana** von **Thüringen Weida** eine glatte 0:9 (0:6)-Niederlage hinnehmen, die nicht abzuwenden war, da die Gäste eine prächtige Gesamtleistung zeigten, gleich gut im Sturm, wie in der Hintermannschaft.

Ein schönes Stiftungsfestspiel gab es zwischen **Teutonia Langendorf** und **VfL. Roßbach**, welches gerechterweise unentschieden 0:0 endete!

Neumarks Niederlage in Piesteritz

Spielvereinigung Neumark wurde mit 1:3 (0:3) geschlagen.

Über dieses Freundschaftsspiel, dessen Ergebnis wir bereits am Montag berichteten, wird noch berichtet, daß folgende Mannschaft Neumarks Farben vertrat: Galander, Gomball, Hennig; Patzschke, Wolf, Bittner I; Lübke, Gabbert, Steigemann, Bittner II, Reinsberger. Daß diese starke Elf unterlag, kam überraschend. **Aber die junge Mannschaft des Platzbesitzers siegte infolge ihrer Schnelligkeit und des ungekünstelten Spieles. Die Platzbesitzer begannen sofort mit Volldampf: 3:0 hieß es bereits in der ersten Hälfte bei einem 4:0-Eckenverhältnis.** Nach der Pause wurde Neumark **besser, als Wolf** mit Steigemann wechselte. In der **50. Minute** schoß Bittner I das Ehrentor.

Das war das Signal für Neumarks Überlegenheit. Piesteritz wurde eingeschnürt. Obgleich aber Neumarks Verteidigung fast ohne Ausnahme auf der Mittellinie steht und der Angriff mit Druck arbeitet, gelingt nichts mehr,
da Gabbert sich wieder zu weit hinten aufhielt.

Bei Neumark gefielen vor allem Bittner II, Wolf und Gomball. Das gesamte Eckenverhältnis lautete **5:4** für Neumark. — Das Spiel der **beiden Reservemannschaften** endete mit dem 4:3-Sieg für Neumark.

*

Wacker—Dresdener Sportklub!

am Sonntag in Halle.

Das bedeutendste fußballsportliche Ereignis für Halle und weitere Umgebung wird am Sonntag, dem 6. Mai, in Halle auf dem Wackerplatz, Dessauer Straße, zur Durchführung kommen. Der DSC. gehört zu den bekanntesten Sportvereinen im ganzen Deutschen Reich und hat in seiner Mannschaft Spieler von Rang und Namen aufzuweisen. Genannt seien hier: Hofmann, Köhler, Berthold, Schlösser, Kreß, Sackenheim und Müller. Diese Namen und die vom DSC. erzielten Erfolge in den letzten Jahren sprechen für sich und lassen heute die Meinung aufkommen, daß der DSC. zu den 1. Anwärtern auf den stolzen Titel „Deutscher Fußballmeister" gehört.

Pissen I—Lützen I 2:2 (1:0). Beide Mannschaften standen sich in einem Freundschaftsspiel zum erstenmal gegenüber und lieferten sich einen flotten, äußerst fairen Kampf. Pissen ging zweimal in Führung, konnte aber den Ausgleich durch die Gäste nicht verhindern. Beide Mannschaften hatten sich bald die Sympathie der zahlreichen Zuschauer erobert und wurden mit lautem Beifall unterstützt. — II—II 3:3.

Schach

Nordhausen Südgaumeister!

Der große Schachwettkampf zwischen den Mannschaften der Schachklubs aus Merseburg und Nordhausen endete mit einem 5:5-Ergebnis. Jedoch wurden die Nordhäuser nach der durch das Unentschieden notwendig gewordenen Punktwertung Sieger. (Bericht folgt.)

*

Dr. Aljechin gewinnt die 11. Partie
im Kampf um die Schachmeisterschaft.

Die in Fortsetzung der Wettspiele um die Schachweltmeisterschaft abgebrochene 11. Partie zwischen dem Titelverteidiger Dr. Aljechin und dem Deutschen Meister Bogoljubow verlief, wie nicht anders zu erwarten war, ungünstig für den Deutschen Meister. Nach knapp einstündiger Spieldauer verstand es der Weltmeister, seinen materiellen Vorteil zur Geltung zu bringen. Sein Gegner mußte, nachdem eine Pottkombination fehlgeschlagen war, die Partie aufgeben.

Das bisherige Ergebnis des Wettkampfes ist somit 7:4 einschließlich sechs Remispartien für Dr. Aljechin (4:1 und sechs Remisen).

Die 12. Partie der Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Schachspiel wird im Hotel Marquardt in Stuttgart gespielt werden.

zuziehung der Schwimmsport betreibenden Vereine, unter Führung der Merseburger Schwimmerschaft erfolgt.

Der Ortsausschuß hat seine Tätigkeit aufgenommen und wird in den nächsten Tagen mit entsprechender Propaganda zur Werbung für die Sache „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter" an die Öffentlichkeit treten.

Das Anpaddeln im Ammendorfer Kanuklub nahm einen guten Verlauf. Nach dem gemeinsamen Antreten erfolgte der Marsch nach Döllnitz, wo die feierliche Flaggenhissung und Bootshausübernahme von den ehemaligen Döllnitzer Kanuvereins erfolgte. Dann erfolgte gemeinsam mit den Döllnitzer Kameraden der Rückmarsch (50 Boote). In Ammendorf hielt der Vereinsführer Heise eine Ansprache. Pfarrer Krammisch weihte einen neuen Wimpel der Jugendabteilung.

*

In Ammendorf hat sich der ehemalige **Wassersportverein „Elstermünde"** mit dem **Ammendorfer Turnverein** zusammengeschlossen.

Radrennen in Halle

Schindler und Krewer siegen.

Rund 5000 Zuschauer hatten sich zum zweiten Renntag auf dem hallischen Holzoval eingefunden. Drei Steherrennen über insgesamt 100 Kilometer bildeten den Mittelpunkt des Programms, das durch Amateurrennen ausgefüllt wurde. Am erfolgreichsten war der Chemnitzer Dauerfahrer Schindler, der zweimal als Sieger durchs Ziel gehen konnte, während der Kölner Krewer sich den 20-Kilometer-Lauf sicherte.

Die Ergebnisse: **Preis von Giebichenstein, 20 Kilometer:** 1. Krewer, Köln, 16:23,4; 2. Schindler, Chemnitz (67 Meter zurück); 3. Lohmann, Bochum (180); 4. Neustedt, Halle (224), 5. de Graaf, Holland (910). — **Rohl-Memorial, 30 Kilometer:** 1. Schindler 24:37,6; 2. Krewer (5 Meter zurück); 3. Lohmann (110); 4. Neustedt (780); 5. de Graaf (4080). — **Großer Mitteldeutscher Steherpreis:** 1. Schindler 40:46,6; 2. Krewer (70 Meter zurück); 3. Lohmann (600); 4. de Graaf (2260); 5. Neustedt (2315).

*

Im Dienste wahrer Sportkameradschaft standen die am Montag zugunsten des im hallischen Krankenhaus darniederliegenden Dauerfahrers Dederichs stattgefundenen Wiederholungsrennen. 2000 Besucher erlebten im Stunden-Dauerrennen einen neuen Erfolg Schindlers vor Krewer, Lohmann, de Graaf und Neustedt.

Kegelsport

Deutschlands Keglerriege für Amerika.

Nach mehrmonatigen Ausscheidungskämpfen wurde nun endlich die deutsche Auswahlmannschaft für das Anfang Juni in Neuyork stattfindende Internationale Keglerturnier festgestellt.

Als Vertreter des deutschen Kegelsports auf der J-Bahn qualifizierten sich: 1. **Hartmann** (Frankfurt am Main), 2. **Eggert** (Stuttgart), 3. **Muck** (Dresden), 4. **Damm** (Hamburg), 5. **Gräser** (Schwanheim), 6. **Kurzenberger** (München), 7. **Riedel** (Hamburg), 8. **Pinkel** (Frankfurt a. M.), 9. **Herrmann** (Frankfurt am Main), 10. **Zöttel** (München) und als Ersatzmann 11. **Walther** (Stuttgart).

Handball

Wer wird Bezirksmeister?

Die Tabelle der Bezirksklasse, Staffel B, hat gegenwärtig folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
Neptun Weißenfels	17	12	—	5	110:89	24:10
MTV. Jahn, Zeitz	18	10	4	4	98:66	24:12
Turn- u. Spv. Leuna	18	10	2	6	129:102	22:14
PSV. Merseburg	17	9	3	5	110:89	21:13
Friesen Weißenfels	17	10	1	6	119:113	21:13
TuSpcl. Zeitz	17	8	3	6	120:110	19:15
TuSpV. 1885	17	7	2	8	97:107	16:18
ATV. Merseburg	18	5	2	11	86:134	12:24
VfR. Zeitz	18	5	1	12	114:143	11:25
TuR. Weißenfels	17	2	—	15	76:128	4:30

Insgesamt sind nur noch drei Spiele zu erledigen, und zwar: Merseburg 1885—TuSpK. Zeitz, **PSV. Merseburg—Friesen Weißenfels, Neptun Weißenfels—TuR. Weißenfels.** Der Favorit der Meisterschaft, Neptun, hat also nur noch ein Spiel zu bestreiten, das ihm mit seinem Lokalrivalen TuR. zusammenbringt. Normalerweise müßte Neptun glatt gewinnen, trotzdem sich TuR.'s Kampfmannschaft stark verbessert hat. Sollte aber eine Sensation nicht ausbleiben, dann würde der Tabellenzweite, MTV. Zeitz, mit seinem guten Torverhältnis eine entscheidende Rolle spielen.

*

Handball im Saale-Elster-Kreis

Neptun noch nicht Bezirksmeister.

In der Bezirksklasse gab es eine große Überraschung, denn SC. Neptun Weißenfels verlor durch eine schlechte Leistung des Torhüters gegen Polizei Merseburg mit 10:3. — Die Zeitzer Städtemannschaft spielte im Werbespiele gegen die ATG. Gera. Die Gauligaelf zeigte sehr Gutes und konnte das Spiel sicher mit 14:8 für sich entscheiden. Die Zeitzer Mannschaft hätte bei etwas Glück noch besser abschneiden können. — Zeitzer Stadtelf (Kreisklasse) gegen Zeitzer Landelf (Kreisklasse) lieferten sich vorher ebenfalls ein spannendes Treffen. Mit 10:10 trennten sich beide Mannschaften unentschieden. — TV. 1861 Weißenfels konnte zum ersten Male den TV. Germania Weißenfels schlagen, und zwar knapp mit 8:7. Die 1861er zeigten damit eine weitere Formverbesserung. — SC. Grana gegen Spielvereinigung 04 Gera wurde vom Führer des **Zeitzer Bundes für Leibesübungen abgesagt.**

Am Mittwochabend werden sich im Weißenfelser Stadion **PolizeiVfL. Weißenfels** und **TV. Friesen Weißenfels** gegenüberstehen. Die Polizei dürfte in diesem Spiele keinen allzuschweren Stand haben, denn Friesen macht anscheinend eine Schwächeperiode durch.

*

Mittelschüler Naumburg I—TV. Balgstädt I 5:8 (0:5). Die Balgstädter bewiesen in diesem Spiel erneut, daß sie eine Kampfmannschaft ersten Ranges sind. Nach einer 5:0-Halbzeit konnten sie dank energischen Kämpfens aller elf Spieler einen knappen, dem Spielverlauf redlich verdienten Sieg erringen. Zugegeben sei, daß die Naumburger Schußpech hatten. — II gegen II 8:0 für Naumburg.

Wassersport

Neuer deutscher Schwimmrekord.

Gisela Arendt

von den Charlottenburger Nixen stellte in Landsberg (Warthe) im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:22,7 einen neuen deutschen Rekord auf. Die alte Höchstleistung, ebenfalls von ihr gehalten, war 1:24,4.

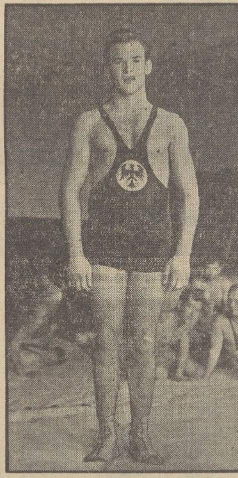
Reichs-Schwimmwoche

vom 17. bis 24. Juni auch in Merseburg.

Von der Merseburger Schwimmerschaft ist die von dem Reichs-Schwimmausschuß angeordnete Bildung des Ortsausschusses für die Reichs-Schwimmwoche (17. bis 24. Juni 1934) unter Hin-

Kraftsport

Deutscher Europameister im Ringen.



Der Nürnberger Hornfischer

wurde Sieger im Schwergewicht bei den Europameisterschaften der Ringer, die zur Zeit in Rom ausgetragen werden. Hornfischer setzte sich gegen starke internationale Konkurrenz durch.

*

Der Boxkampf Deutschland—Polen in Posen endete mit 10:6 zugunsten unserer deutschen Vertretung. Die Sensation des Tages war die Punktniederlage unseres jungen Europameisters Kästner, der gegen Kajnar unterlag.

DeutscheTurnersch.

Im Jahre 1933 hat die DT. eine umfassende statistische Erhebung durchgeführt. Von den Vereinen der DT. berichteten 11 782. Diese 11 782 benützen 25 185 Übungsstätten. Im eigenen Besitz befinden sich 1951 Turnhallen, 2305 Plätze, 439 Bäder, Heime, Bootshäuser usw., zusammen also 4695 eigene Übungsstätten. In Miete und Pacht haben die DT.-Vereine 4445 (Schul-) Turnhallen, 9397 Plätze, 5992 Turnräume (Festsäle), 656 Bäder, Bootshäuser, Schießstände usw., zusammen also 20 490 Pachtstätten. Die Jahresausgaben der Vereine für diese Übungsstätten betragen 6,971 Millionen Reichsmark.

In Kürze

Dessau 05, die Mannschaft, die kürzlich unseren Sportverein 1899 schlug, unterlag gegen **München 1860** nur knapp mit 2:3 (1:2).

*

Englands größtes Fußballereignis, das Endspiel um den Pokal zwischen Portsmouth und Manchester City, endete vor 92 000 Zuschauern mit dem Siege Manchester Citys. Portsmouth unterlag mit 1:2 (1:0).

*

Der Österreichische Fußball-Verband hat sich nach längerem Zögern nun doch entschlossen, für die Weltmeisterschafts-Endspiele auf die Dienste des bekannten Torhüters Hiden zurückzugreifen. Um sich ein Bild von der derzeitigen Form Hidens, der beim Racing-Club in Paris tätig ist, zu machen, hatte der österreichische Verband eigens einen Beauftragten nach der französischen Hauptstadt entsandt.

*

1. Sportv. Jena—Jahn Regensburg 3:3 (2:2); SC. Erfurt siegte mit 2:1 in **Plauen** über den **SpuBC.** und spielte in **Dresden** 1:1 gegen **Guts Muts.**

Germania Halberstadt siegte mit 7:3 (4:0) über **Halle 98; Fortuna Magdeburg—Victoria Stendal 7:1** (4:1); **Spielv. Kalbe—Preußen Magdeburg 1:3.**

Leichtathletik

16,80 Meter-Kugelstoß!

Der Amerikaner Jack Torrance stieß die Kugel neuerdings 16,80 Meter weit! Damit wurde die letzte Weltrekordleistung von John Lyman mit 16,48 Meter um nicht weniger als 32 Zentimeter übertroffen.

Walter Marty sprang bei einer Veranstaltung der Stanford-Universität in Fresno 2,06 Meter hoch, nachdem er kürzlich erst 2,07 Meter erreicht hatte.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte).
Kreisjugendführer.

Ausschreibung der leichtathletischen Wettkämpfe der Fuß- und Handballjugend am Himmelfahrtstage (10. Mai) 1934.

1. Der Gaujugendführer des Gaues VI (Mitte) hat als Pflichtveranstaltung für die Fuß- und Handballjugend am Himmelfahrtstage leichtathletische Wettkämpfe in den Kreisen zur Durchführung angeordnet.

2. Der Saale-Elster-Kreis trägt diese Wettkämpfe in Weißenfels, Naumburg und Zeitz aus. An dieser Pflichtveranstaltung haben die Jugendlichen aller Kreisvereine teilzunehmen.

3. Es werden folgende Wettkämpfe ausgetragen: 1. Jugend A (1916 und 1917) und Jugend B (1918 und 1919): 100-Meter-Lauf, 300-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen. (Wertung getrennt für beide Klassen.) 2. Knaben 1920, 1921, 1922 und jünger: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwerfen, 1000-Meter-Lauf. (Wertung getrennt in beiden Klassen.) Außerdem hat jeder Verein eine 10mal halbe Rundenstaffel zu stellen.

4. Startberechtigt sind alle Jugendlichen und Knaben, die in den bisher ausgetragenen leichtathletischen Wettkämpfen nicht einen 1. bis 3. Platz belegt haben. Nagelschuhe dürfen bei dieser Veranstaltung nicht benutzt werden.

5. Die Veranstaltung in Weißenfels wird durch den Kreisjugendführer vorbereitet. Sie findet im Stadion in Weißenfels statt. Meldungen an A. Berndt, Weißenfels, Roonstraße 7, zu richten. — Die Durchführung in Zeitz wird dem ZBC. übertragen. Meldungen sind an W. Krug, Zeitz, Brüderstraße 7, zu richten. — Die Veranstaltung in Naumburg wird 05 Naumburg übertragen. Meldungen sind an Fritz Rath, Naumburg a. d. S., „Preußischer Hof", zu richten. Start- und Meldegelder werden nicht erhoben.

6. Die Durchführung der Wettkämpfe erfolgt nach den Bestimmungen und unter Aufsicht des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DSB.). Preise nach den Bestimmungen der DSB.

7. Die Meldungen sind unter Angabe des Vornamens und der Jahrgänge bis zum 5. Mai 1934, abends, an die oben angeführten Herren einzureichen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden und muß der Verein dann als nicht beteiligt gewertet werden. Nichtteilnahme wird durch den Gau bestraft.

8. Jeder teilnehmende Verein hat 3 Kampfrichter zu stellen, außerdem sind alle verfügbaren Stoppuhren der Vereine zu stellen.

9. Beginn der Wettkämpfe 8.30 Uhr. Wettkämpfer und Kampfrichter haben um 8 Uhr zur Einteilung pünktlich zu erscheinen. Jugendwimpel der Vereine sind von den Jahrgangsführern mitzubringen.

Ermisch, Kreisführer. Berndt, Kreisjugendführer.
Neumann, Kreisathletikführer.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!
Nicht nebeneinander fahren!

Amtliche Bekanntmachung!

Die Ausschreibung des Staffellaufes „Quer durch Halle" hat zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben.

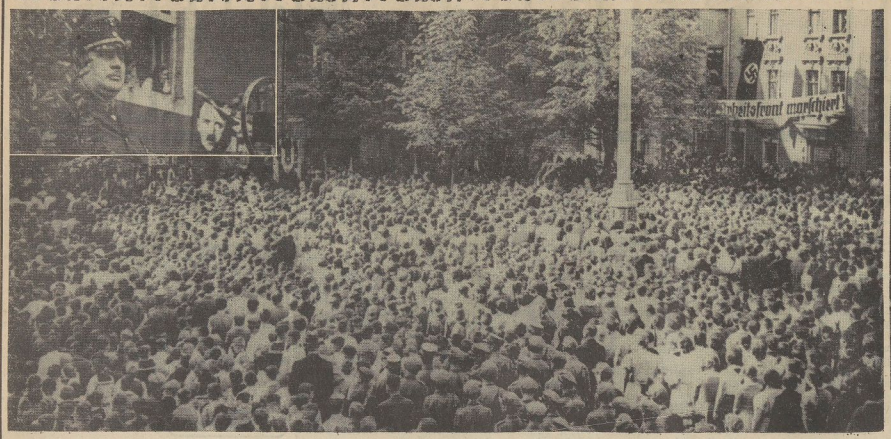
Eine Auflösung des Stadtausschusses für Leibesübungen war beabsichtigt und in die Wege geleitet. Durch eine Verfügung des Reichssportführers ist diese Auflösung zurückgestellt worden. Dem Stadtausschuß für Leibesübungen ist aber die Durchführung sportlicher Veranstaltungen genommen, die auf die Fachsäulen übertragen worden ist.

Bis zur endgültigen Schaffung des Reichsbundes für Leibesübungen bleibt der Stadtausschuß für Leibesübungen bestehen, seine Tätigkeit erstreckt sich jedoch nur auf die Vertretung der Interessen der Turn- und Sportvereine der Stadt gegenüber, ferner auf die einheitliche Durchführung von Prüfungsabnahmen zum Erwerbe des Reichssportabzeichens, auf die Mitarbeit in der Durchführung der Prüfung des unbekannten Sportsmannes und auf die Vorbereitungsarbeit für die Reichsjugendwettkämpfe.

Alle Anschriften sind daher nach wie vor an die bekannte Anschrift des Stadtausschusses für Leibesübungen zu richten.

Dr. Kaiser. Dr. Wehser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0011



Kreisleiter Ollesch überreicht den Siegern im Reichsberufswettkampf Ehrenurkunden

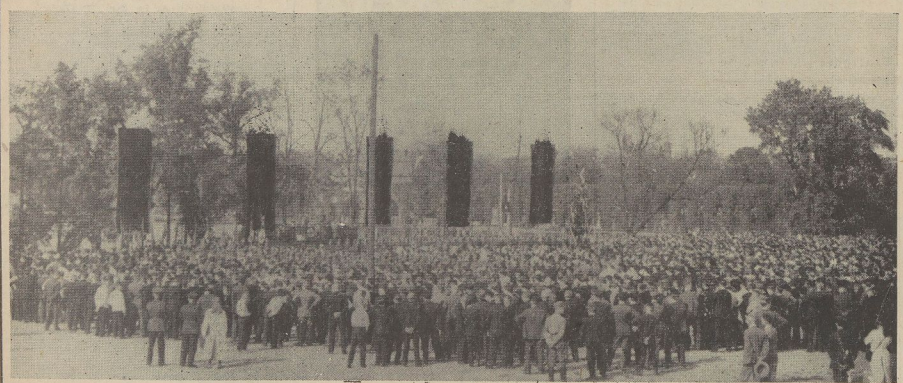
Oben: **Merseburgs Jugend auf dem Marktplatz.** Am Mikrophon Stadtrat Dr. Hinze.
Unten: **Aus dem großen Festzuge:** Der vielbewunderte Wagen der Kleingärtner und Siedler

Der 1. Mai im Bild

Merseburg-Leuna im Zeichen der Volksgemeinschaft

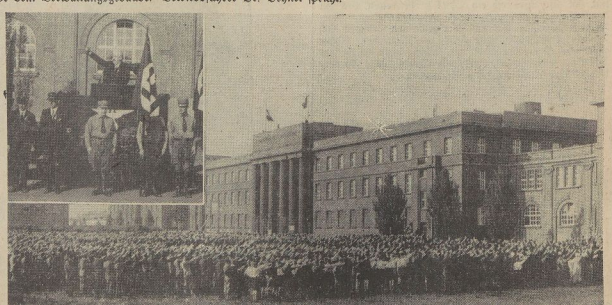
Unten: **Tausende sind aufmarschiert.** Blick auf die Menge während der Kundgebung auf dem Stadthallengelände.

Oben: **Einmarsch der Sturmfahnen.**



Kreisbetriebszellenobmann Ungerer bei der Ansprache.

Unten: **Der Aufmarsch in Leuna.** In der zweiten Gruppe die Betriebsführung des Werkes. — Aufmarsch vor dem Verwaltungsgebäude. Betriebsführer Dr. Dehnel spricht.



Industrie-Handel-Börse

Vorschußverein Mücheln

Geschäftsbericht für 1933. — Anwachsen der Einlagen. — Erhöhte Bilanzsumme. — Wieder 4 Prozent Dividende.

In der ordentlichen Generalversammlung sind alle Punkte der Tagesordnung programmgemäß erledigt worden. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn von 8000,33 RM. wurde eine Dividende von wieder 4 Prozent beschlossen.

Die Aufsichtsratswahl ergab folgende Besetzung: Apothekenbesitzer Karl Wirtgen, Neumark; Baumeister Oswald Geyer, Mücheln; Steinsetzmeister Karl Geißler, Mücheln; Mühlenbesitzer Carl Hohmann, Mücheln; Bauer Alfred Knobloch, St. Micheln-St. Ulrich; Schlossermeister Max Arndtz, Mücheln; Kaufmann Richard Rammelt, Mücheln; Lehrer Walter Triest, Mücheln, Dr. med. Otto Wieschke, Mücheln.

Dem Bericht des Vorstandes, der uns im Druck vorliegt, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Das verflossene 72. Geschäftsjahr brachte uns die nationale Erhebung unseres Volkes. Wir begrüßen es als Mittelstandsbank ganz besonders, daß unsere zielbewußte nationalsozialistische Regierung das darniederliegende Handwerk sowie Handel und Gewerbe tatkräftig fördert und der Landwirtschaft die dringend notwendige Unterstützung zuteil werden läßt.

Auch wir können mit Genugtuung feststellen, daß das Vertrauen zu unserer Genossenschaft wieder voll hergestellt ist. Am besten ist das aus dem erfreulichen Wachsen unserer Einlagen um rund 100 000 RM. ersichtlich, das bedeutet einen Zuwachs um 21 Prozent. An neuen Sparbüchern haben wir einen Zugang von 158 Stück zu verzeichnen. Außer der Gewährung einer Anzahl neuer Wirtschaftskredite konnten wir im abgelaufenen Geschäftsjahr namhafte Beträge für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung stellen. Trotz der erheblichen neuen Kreditbewilligungen ist es uns gelungen, unsere baren Bankschulden gänzlich abzudecken und unsere Giroverbindlichkeiten von damals 177 762,15 RM. bis auf 70 463,55 Reichsmark herabzudrücken.

Wenn die Gesamtumsatzsumme sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auch etwas von 14 742 141 RM. auf 14 170 126 RM. ermäßigt hat, haben wir dennoch eine ganz wesentliche Geschäftsbelebung zu verzeichnen. Dieses ist am besten aus der Stückzahl der Buchungsposten ersichtlich, die sich von 35 442 auf 43 606 Stück erhöht hat, und aus dem großen Zuwachs an neuen Konten. Unsere Bilanzsumme hat sich von 768 627,41 RM. auf 812 052,34 RM. erhöht.

Per Ende des Jahres 1933 setzen sich unsere Garantiemittel nach Genehmigung der Bilanz wie folgt zusammen:

Geschäftsguthaben	162 789,49 RM.
Reserven	2 881,59 RM.
Rückstellung für Außenstände	13 000,— RM.
Rückstellung für Aufwertung	38 896,80 RM.
Haftsumme	197 100,— RM.
Insgesamt:	414 667,88 RM.

Die Geschäftsunkosten haben wir um rund 3000 RM. herabdrücken können. Unser Reingewinn stellt sich nach Vorwegabschreibung von 2031 RM. auf Bankgebäude auf 8000,33 RM. und ermöglicht es, unsern Mitgliedern auf die Geschäftsguthaben wieder 4 Prozent Dividende zu zahlen. Unsere völlig beitragsfreie Sterbefallunterstützung konnten wir wieder einigen Angehörigen verstorbener Mitglieder zugute kommen lassen. Insgesamt haben wir bis jetzt 1400 RM. dieser Unterstützungen zur Auszahlung gebracht. Auch durch den 1932 mit den Anhaltischen Kohlenwerken getätigten Brikettabschluß haben wir im abgelaufenen Jahr unseren Mitgliedern erhebliche Vergünstigungen gewähren können.

Um unseren zahlreichen Geschäftsfreunden aus Bauernkreisen die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig Vorsorge für ihre Kinder, die nicht Anerbe sind, zu treffen, haben wir neuerdings Erbhofsparbücher eingeführt, auf die die höchstzulässigen Zinsen vergütet werden.

Herunter mit den Butterpreisen!

Man wird sich noch erinnern, daß sich unser Volk früher mit einer Stumpfheit, die nicht mehr zu überbieten war und die dem braven deutschen Bürger aus durchsichtigen politischen Gründen andressiert war, damit abfand, daß Walfischtran besser sei als deutsche Butter, daß argentinischer Weizen infolge seines „hohen Klebergehaltes“ unbedingt in Deutschland verbacken werden müsse, weil sonst . . „ daß fremdes Obst — „von der Blüte bis zur Abnahme staubfrei“ — ganz fraglos dem deutschen Obst vorgezogen werden müsse und daß überhaupt alles, was nicht von weit her ist, abzulehnen sei. Darüber ging die heimische Wirtschaft zugrunde. Aber was scherte das die Internationale. Daß sich ein Volk auf den eigenen Lebensraum besinnen und eine völlig lückenlose eigene Ernährungsgrundlage schaffen muß, um sich im Volks- und Weltgeschehen zu behaupten, diese Erkenntis setzte sich erst im neuen Reich durch.

Dieser Wille zur Selbstversorgung aus eigener Erzeugung hat jetzt bei uns infolge der damit verkoppelten Machtregulierung noch eine Annehmlichkeit im Gefolge, nämlich die Senkung der Preise. In den letzten Tagen gingen auf Anordnung des Reichsnährstandes die Butterpreise herunter. Diese Tatsache ist insofern interessant, als die Propheten rechts und links der Heeresstraße der Nation von einer Verteuerung der Lebensmittel und Verknappung der Fettversorgung unkten. Als ob die Ankurbelung der Wirtschaft, Übung der Kaufkraft der breiten Massen und Beseitigung der Arbeitslosigkeit anders als durch praktischen deutschen Sozialismus möglich sei, der sich auch mit in der Senkung der Lebensmittelpreise äußert.

In der Verfügung, die diese Preissenkung bekanntgibt, werden ausdrücklich die Hausfrauen gebeten, auf die notwendige Herabsetzung im Kleinhandel zu achten. Ein anderer Schutz des Verbrauchers wieder wird durch die scharfe Kontrolle gesichert, mit der der Reichsnährstand alle Backbetriebe und Gaststätten überwacht, damit sie auch genau mit den Lebensmitteln arbeiten, die sie auf ihren Ankündigungen bekanntgeben. Hoffentlich erwächst aus diesem Erlebnis ein gestärktes Vertrauen zu den Maßnahmen des Reichsnährstandes im Dritten Reich.

Kontingentierung der Mühlenverarbeitung

Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die für die gesamte deutsche Müllerei von weittragender Bedeutung sind. Um die Mehlherstellung in Deutschland dem Mehlverbrauch anzupassen, ist beschlossen worden, alle Mühlen des Deutschen Reiches hinsichtlich ihrer Verarbeitung zu kontingentieren. Jede deutsche Mühle erhält ein Grund- und ein Verarbeitungskontingent zugewiesen, das ihren Beschäftigungsgrad genau regelt. Die Kontingentierung der der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen angeschlossenen Mühlen erfolgt auf Grund der §§ 14, 15 und 16 der Satzung nach Maßgabe nachfolgender Bestimmungen:

1. Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit bis zu 2 Tonnen erhalten als Grundkontingent ihre Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927—1932. Dieses Grundkontingent ist bis auf weiteres ihr Verarbeitungskontingent. Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird nachprüfen, ob besonders die als geschätzt gemeldeten Ziffern mit der wirklichen Vermahlung der Jahre 1927—1932 übereinstimmen und gegebenenfalls das Grundkontingent anderweitig festsetzen.

2. Das Grundkontingent der Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über 2 bis einschl. 20 Tonnen ist die Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927 bis 1932. Ist die Verarbeitungsmenge im Jahre 1932 höher als die Durchschnittsverarbeitung in den Jahren 1927—1932, so wird als Grundkontingent die Verarbeitungsmenge des Jahres 1932 festgesetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß das Grundkontingent nicht höher sein darf als 125 Prozent der Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927—1932.

3. Das Grundkontingent der Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über 20 Tonnen ist die Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927—1932 höher als die Verarbeitung des Jahres 1932, so wird von der die Verarbeitung im Jahre 1932 übersteigenden Menge eine Kürzung nach folgender Staffel vorgenommen: Bei einer Tagesleistungsfähigkeit von 21—80 Tonnen 15 Prozent, 81—200 Tonnen 25 Prozent, 201—400 Tonnen 40 Prozent, über 400 Tonnen 60 Prozent.

4. Vom Grundkontingent sämtlicher Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über 2 Tonnen werden zur Bildung eines Reservefonds, der dem Ausgleich von Härten dienen soll, für Roggen und Weizen je 5 Prozent gekürzt.

Für den Monat Mai hat der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung bestimmt, daß jede Mühle Roggen und Weizen in der Höhe des März-Kontingents verarbeiten darf. Die vom 1. September 1933 bis zum 30. April 1934 und die ab 1. Mai 1934 verarbeiteten Mengen werden auf das endgültige Kontingent, das im Laufe des Monats Mai jeder Mühle bekanntgegeben wird, verrechnet. Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung hat weiterhin zur Regelung des Mehlmarktes Vorschriften über die Einführung einheitlicher Mehlsorten erlassen. In Zukunft werden in allen deutschen Mühlen nur noch die vorgeschriebenen Mehltypen hergestellt werden.

Die Lebenshaltungskosten im April 1934.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) stellt sich für den Durchschnitt des Monats April 1934 auf 120,6 (1913/14 gleich 100). Sie ist im ganzen gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Richtzahl für Ernährung hat sich um 0,2 Prozent auf 113,7 Prozent erhöht. Das ist hauptsächlich auf das jahreszeitliche Anziehen der Preise für Gemüse im Durchschnitt des letzten Monats zurückzuführen. Die Richtzahl für Bekleidung ist um 0,5 Prozent auf 114,7 gestiegen. Dagegen ist die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung um 0,8 Prozent auf 135,2 und die Richtzahl für den sonstigen Bedarf um 0,1 Prozent auf 157,7 zurückgegangen. Die Richtzahl für Wohnung ist mit 121,3 unverändert geblieben.

Meldepflicht für Rohstoffe.

Die Überwachungsstellen für Rohstoffe veröffentlichen soeben Meldefristen. Die Überwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin W 35, Matthäikirchplatz 14, verlangt bis zum 3. Mai die Meldung aller Firmen, die bestimmte Metalle gewinnen, verarbeiten oder auf Lager haben. Bis zum 10. Mai erwartet die Überwachungsstelle für Felle und Häute, Berlin W 9, Voßstraße 19, die Einsendung der Fragebogen aller in Betracht kommenden Firmen. Schließlich müssen alle Baumwollager bis zum 12. Mai an die Überwachungsstelle für Baumwolle in Bremen, Baumwollbörse, gemeldet werden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 2. Mai.

Tendenz: Uneinheitlich.

Das Geschäft setzte heute nach der Unterbrechung des gestrigen Feiertages sehr still ein. Das Publikum und die Kulisse übte weitere Zurückhaltung. Renten waren etwas schwächer. Neubesitz ging auf 17,05 zurück, Altbesitz war gut gehalten. Montanwerte bröckelten bis zu ½ Prozent ab. Braunkohlenwerte lagen überwiegend freundlicher. Farbenaktien waren heute kaum verändert. Verkehrs- und Schiffahrtswerte gaben bis ½ Prozent nach. Tagesgeld versteifte sich auf 4³/₈ bis 4⁵/₈ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	30. 4.	28. 4.		30. 4.	28. 4.
Buenos 1 Peso	0.593	0.593	Jugosl. 100 D	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.755	0.754	Kopenh 100 K	57.09	57.04
Konst. 1 t. Pfd	2.03	2.03	Lissab 100 Esc	11.65	11.64
Lond. 1 Pfd. St	12.785	12.775	Oslo 100 K	64.24	64.18
Neuyork 1 Doll	2.491	2.49	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.40	10.38
Amsterd 100 G	169.53	169.38	Schweiz 100 Frk	80.97	81.02
Ath. 100 Drchm	2.473	2.473	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg	58.46	58.46	Span 100 Pes	34.23	34.23
Danz. 100 Guld	81.66	81.66	Stockh 100 Kr	65.93	65.88
Hels. 100 f. M	5.649	5.644	Budapest 100 P	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.29	21.29	Wien 100 Schill	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 30. April.

Im Hinblick auf die höheren Brotgetreidefestpreise für Erzeuger und Mühlen war in der Offertengestaltung für Weizen und Roggen eine deutliche Zurückhaltung festzustellen; die ab 1. Mai geltenden Preisaufschläge von 3 RM. für Roggen und von 2 RM. für Weizen versuchten die Abnehmer teilweise schon in entsprechenden Heraufsetzungen der Offerten zu eskoptieren. Auch für Roggenscheine bestand zu leicht steigendem Preise etwas Nachfrage. Hafer tendierte stetig, das herauskommende Material war sehr gering. Gerste wurde zu Industrie- und Futterzwecken in kleineren Posten zu kaufen gesucht. Weizenmehl und Roggenmehl tendierten stetig, die Nachfrage war wohl etwas lebhafter, doch zeigten sich die Abgeber zurückhaltend. Futtermittel verzeichneten ruhige Haltung, das Interesse für Weizenkleie und Roggenkleie ist stark zurückgegangen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	30. 4.	(Für 100 kg)	30. 4.
Weizen märk.	—	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen. märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	163—167	Peluschken	16.00—16.50
Industrie- und		Ackerbohnen	16.25—17.75
Futtergerste	—	Wicken	14.75—15.75
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Hafer märk	147—152	Gelbe Lupinen	14.75—15.50
Mais lok. Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	15.75—17.75
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12.00*
Weizenkleie	11.75—11.90	Trockenschnitz.	9.10
Roggenkleie	10.90—11.20	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.00
Viktoriaerbsen	40.00—44.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Landesprodukte.

Magdeburger Spargelpreise vom 30. April.

Großmarktpreise: 1. Sorte 32—37 RM., 2. Sorte 22—26 RM., 3. Sorte 13—17 RM.

Fruchthofpreise: 1. Sorte 34—36 RM., 2. Sorte 20—26 RM., 3. Sorte 13—16 RM., unsortierte 20—24 RM.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 30. April.

Weiße Speisekartoffeln 1,45—1,55, desgl. rote 1,55—1,65, gelbfleischige, außer Nieren, 1,85—2,00.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 30. April.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: G. 1 (vollfrische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 9,25, Klasse A unter 65—60 g 8,75, Klasse B unter 60 bis 55 g 8, Klasse C unter 55—50 g 7,50, Klasse D unter 50—45 g 7; G. 2 (frische) Sonderklasse bei 65 g und darüber 8,75, Klasse A unter 65—60 g 8,25, Klasse B unter 60—55 g 7,50, Klasse C unter 55 bis 50 g 7.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8,25, 15—16er 8; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 60—63 g 8,50, 56—59 g 8.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 30. April. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Mai 32,05. Tendenz: Ruhig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	30. 4.	27. 4.
Elektrolytkupfer wire bars	47.50	47.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig. Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	36.25—39.25	35.75—38.75

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA 3/1934: 11 720.
Sonnabends allein 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 2. Mai

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	2. 5.	30. 4.
Hamb. Paketf.	23.50	23.25
Nordd. Lloyd*	26.50	25.50
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	105.50	—.—
Akkumulatoren	172.75	—.—
AEG.	24.63	24.87
Jul. Berger	114.—	120.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	142.75	143.87
Dtsch. Conti Gas Dessau	124.—	124.—
Dtsch. Erdöl	113.25	113.—
Dtsch. Linoleum	55.75	56.75
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	103.75
Farbenindustrie	111.—	138.13
Feldmühle Pap.	101.—	101.75
Gelsenkirchen	63.—	62.50
Ges. f. elektr. Unt.		
Hacketal	98.75	98.75
Harpener Bergbau	90.75	90.25

	2. 5.	30. 4.
Jlse Bergbau	—.—	—.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	106.50	—.—
Klöcknerwerke	62.—	64.50
Mannesmannröhren	63.50	66.37
Mansf. Bergbau	66.—	70.25
Oberschl Koks	90.50	95.63
Orenstein & Koppel	—.—	—.—
Phönix Bergbau	55.25	91.25
Polyphon	17.50	17.50
Rhein. Stahlwerke	90.63	55.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	53.75	—.—
Salzdetfurth	—.—	140.37
Schubert & Salzer	157.—	—.—
Schuckert	91.50	92.—
Schultheiß	103.87	104.63
Siemens & Halske	134.—	134.25
Stöhr & Co.	110.75	109.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	42.25	42.75
Westeregeln Alkali	108.—	—.—
Zellstoff Waldhof	48.75	48.50
Leonhard Tietz	19.—	18.37
Aku	60.25	61.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	28. 4.	27. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	95.60	95.75
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.75	17.95
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	87.—	87.—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	92.—	91.50
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	91.75	91.90
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.25	91.25
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	90.50	90.25
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.—
8 % Nordd. Gr. 24	90.25	90.25
4½ % do. Liqu. Goldpt.	92.75	92.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	36.50
Halle-Hettstedt	33.50	—.—
Hamburger Hochb.	83.—	82.50
Hamburg-Süd	—.—	23.50
Nordd. Lloyd	27.25	27.50
Bankaktien.		
Adca	45.25	45.25
Commerz-Bank	42.50	44.25
Dedi Bank	55.75	56.50
Hall Bankverein	52.50	51.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	172.—	170.50
Ammendorf Papier	76.50	—.—
Anh Kohlen	87.—	87.—
I. P Bemberg	65.50	65.75
Beton- u Monierb	85.—	86.—
Braunk u Brikett	178.50	178.—
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	72.75	72.25
Charl Wasser	84.—	82.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	46.87	46.25
Dtsch Atl Tel.	[illegible]	118.75
Dtsch Conti Gas Dessau	124.—	123.62
Dtsch Erdöl	113.50	113.—
Dtsch Kabel	69.37	69.25
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	99.50	98.50
Engelhardt-Br.	80.—	81.50
I. G. Farbenindustrie	138.61	138.25
Fröbeln Zucker	119.—	118.50
Glauz. Zucker	107.—	106.—
Cruschwitz Textil	92.50	92.—
Hall. Maschinen	—.—	59.—
Hildebrand Mühlen	—.—	58.50
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	74.—	73.75
Holzmann Ph.	69.37	69.75
Ilse Bergbau	137.—	139.—
Ilse Genuß	111.75	112.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	117.62
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	28.87	28.25
Mansfelder Bergbau	70.25	70.75
Maschinenf Buckau	81.75	82.75
Miag Mühlenb.	68.—	67.—
Niederl Kohlenw.	168.50	166.50
Norddeutsch Kabel	99.25	100.—
Oberschles Eisenb.	—.—	—.—
Phönix Braunk	86.—	88.—
Rh Braunk	218.25	219.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	70.—	70.—
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok	—.—	75.75
Schering chem.	—.—	168.—
Siemens & Halske	134.—	134.—
Staßfurter chem.	63.—	62.50
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	107.—	106.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	92.—	90.25
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch	22.50	21.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	21.25	23.—
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	98.50	98.12
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	103.25	103.25
„ 1. 4. 1935	101.62	101.67
„ 1. 4. 1936	98.50	98.50
„ 1. 4. 1937	93.87	93.75
„ 1. 4. 1938	92.25	92.25
Steuergutscheine I	97.90	97.90

Leipziger Börse vom 30. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	30. 4.	28. 4.		30. 4.	28. 4.
Altenbg. Landkr.	111.—	111.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	70.—	70.—
Chromo Najork	51.—	51.—	Mech Web. Zittau	21.50	21.50
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	75.50	75.50	Pittler Masch.	110.—	110.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	17.—	16.62
Falkenst Gard.	60.50	60.50	Preblitz Braunk.	130.—	—.—
Fritzsche Buchb.	19.50	19.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	104.25	104.25	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	73.87	73.—
Hohburg Quarz	27.50	27.50	Rositzer Zucker	69.—	69.—
Kirchner & Co.	23.—	23.—	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw Sa.-Thür	59.—	60.—	Sachsenwerk	49.25	49.25
Laurahütte	20.—	21.—	Schubert & Salzer	157.—	157.—
Leipz Baumwolle	—.—	—.—	Siemens-Glas	66.—	66.—
Leipz B.-Riebeck	—.—	47.—	Stöhr & Co	110.—	110.50
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	114.—	112.50
Leipz. Landkraft	92.50	92.50	Thür. Wollg	150.—	151.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	20.—	20.50
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	66.50	66.50
Leipz. Spitzen	33.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0013
DFG

Die neue Stadt Sabaudia

Aus 180 Arbeitstagen entstanden. — Aus den Pontinischen Sümpfen gewachsen. Von singenden Männern und Frauen, von tanzenden Kindern eingeweiht.

Erde wird dem Meere abgerungen, neue Städte und fruchtbare Felder entstehen. Nicht nur in Deutschland macht das Besiedelungswerk große Fortschritte, nicht nur in Deutschland holt man Land aus der See, auch in Italien, in dem die Pontinischen Sümpfe brachlagen, wird hart und zäh gearbeitet, urbar gemacht und ausgetrocknet, was unfruchtbar und versumpft das Land verpestete, was jahrtausendelang verwahrloste.

Die Pontinischen Sümpfe, das Hauptverbreitungsgebiet der Malaria, werden trockengelegt. In drei Abschnitten sind 42 000 Hektar Land bereits völlig entwässert worden. 1932, um Weihnachten herum, entstand Littoria, die erste Stadt im neuen Land. Im Herbst 1933 legte Mussolini den Grundstein zur zweiten; und jetzt, im Frühsommer 1934, ist Sabaudia fertig, eine fröhliche Stadt, Sabaudia, nach dem Herrscherhause, das wir Savoyen nennen, genannt.

Da grünt und blüht es in allen Gärten, da gibt es einen herrlichen Kinopalast, der in den ländlichen Bezirken genau so wenig wie der Rundfunk fehlen darf, da sind Kirchen und Schulen entstanden, da gibt es ein modernes Wöchnerinnenheim, einen Friedhof, die Häuser der Partei und der Feierabendorganisation, einen Sportplatz und einen Markt, ein Rathaus und ein Krankenhaus, breite Straßen und weite Plätze, und alles ist auf „Zuwachs" berechnet, die Stadt Sabaudia ist ausbaufähig, sie schmiegt sich in die Landschaft wie eine Oase modernen städtischen Lebens in der Einsamkeit der weiten, grünenden Landflächen um sie herum.

In den früheren Sümpfen stapften die wilden Büffel; auf den heutigen gepflegten Wiesen und Wegen grast das Nutzvieh. Aus der Einöde wuchs, von Menschenhand geschaffen, die Fruchtbarkeit. Jahrtausendelang verpestete die Malariagegend auch das naheliegende übrige Land. Jetzt strotzt es von neuem Leben, und aus den Kriegern Italiens sind zähe Arbeitsmänner geworden. Dem Frontkämpferverband Italiens ist das riesige Werk der Siedlung und Urbarmachung anvertraut. In 20 Jahren harter, gewissenhafter Arbeit geht das Land in den Besitz des jeweiligen Frontkämpfers und seiner Nachkommen über.

Noch ist unendlich viel zu tun. Die Männer und Frauen ziehen singend ihres Weges. In 180 Arbeitstagen ist die Stadt Sabaudia entstanden. Es werden noch andere Städte, andere Dörfer noch entstehen müssen. Die Stadt Sabaudia wird gefeiert. Der König kommt, sie zu besichtigen und sie sich übergeben zu lassen. Die Arbeitskolonnen defilieren an ihm vorbei. Die Hochrufe nehmen kein Ende. Es ist gut, ein Werk zu feiern, das aus eigener Hände Arbeit entstand. Arbeiter und Bauern, Jungens und Mädels werfen ihre Hüte in die Luft und fangen sie geschickt wieder auf; sie zeigen sich gegenseitig „ihre Stadt", die Stadt, die sie erbaut haben, in der ihre Kinder geboren werden, die Stadt, die aus den Sümpfen stieg.

Sie sind so froh und so begeistert; sie lachen über die bunten Bänder, über die schmucken Kleider, sie freuen sich aneinander, sie haben den Ernst der Arbeit abgeschüttelt; sie strecken die Arme aus und zeigen auf das neue Rathaus, auf „ihr Rathaus", in dem ihre Angelegenheiten behandelt und geordnet werden. Sie winken in die offenen Fenster des Wöchnerinnenheims. Bald werden die neuen Kinder der neuen Stadt ihr lärmendes Geschrei in den hellen Stuben ertönen lassen. Sie defilieren am Kino vorbei und studieren die ersten Anschläge. Sie grüßen die Fahnen, die aus den Häusern wehen und die wenigen Menschen, die in den Häusern geblieben sind. Es ist ein großes Jubeln und ein befreites Aufatmen darüber, daß das Werk gelang, in den marschierenden Menschen. Die Kinder hüpfen und tanzen auf den Straßen, und am Abend ziehen die aus Littoria wieder in ihre Stadt zurück, während die Sabaudianer in den neuen Mauern bleiben und die Nacht hindurch feiern.

Morgen beginnt die Arbeit von vorn. Morgen werden die Baracken wieder aufgebaut, morgen wird der Spaten zur Hand genommen, der Hammer gepackt, die Erde wird weiter befruchtet, Saat wird in sie gelegt, kleine Bäume mit unendlich feinem Wurzelwerk werden in sie gesenkt. Neue Städte und neue Dörfer müssen aus den Pontinischen Sümpfen entstehen.

Ein chinesischer Dampfer im Sturm gesunken.

In der Nähe von Hakodate geriet ein chinesischer Frachtdampfer in einen schweren Sturm. Von dem Dampfer und seiner 13köpfigen Besatzung fehlt bis jetzt jegliche Nachricht, so daß man das Schlimmste befürchtet.

Allen denen, die teilnahmen an unserem tiefem Schmerz beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und sein Grab so reich mit Blumen schmückten, unseren tiefempfundensten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Riem für die trostreichen Worte, desgleichen den lieben Hausbewohnern.

Wtw. Ottilie Pflügner u. Kinder

Merseburg, den 2. Mai 1934.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Grete Diedrich

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Willy Diedrich u. Sohn

Merseburg, den 2. Mai 1934.

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Maffee

Merseburg, d. 2. Mai 1934

Im Handelsregister Abteilung A Nr. 476 ist heute bei der Firma Fritz Oberbeck, Chamoisleder-Import, Fensterlederfabrik in Merseburg, folgendes eingetragen worden: Die Firma ist geändert in Fritz Oberbeck. Merseburg, den 28. April 1934. **Amtsgericht.**

Bekanntmachung

Die Verleihungszeit der Reihengräber auf Friedhof III, Gruppe A des Stadtfriedhofes der Kirchengemeinde St. Maximi ist abgelaufen.

Soweit ein Wiederkauf gewünscht wird, muß dies bis spätestens 1. Juli d. J. gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr bei dem Friedhofs-Inspektor angemeldet werden.

Merseburg, den 1. März 1934.

Friedhofs-Verwaltung der Kirchengemeinde St. Maximi.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 3. Mai, 10 Uhr, wird in **Merseburg** im Gasthof **„Zur grünen Linde" 1 Herrenzimmersessel** meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Vollstreckungsstelle des Finanzamts Merseburg.

Möbl. Zimmer 15. Mai zu verm. Weißf. Str. 49, III

Möbl. Zimmer sof. zu verm. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Gutmöbl. Zimmer (a. Wohn- u. Schl.-Zi.) zu verm. Auf Wsch. Klavierben. Zu erfr. i. d. Gst.

Schönes Zimmer Stadtm., f. 1 od. 2 Pers. zu verm. Volle Pension. Zu erfr. i. d. Gst.

Hofwohnung (3 Stub. u. Küche) sof. zu vermieten. Burgstraße 13.

Gutmöbl. Zimmer sof. zu mieten ges. (Nähe Kaserne). Angeb. unter 437 a. d. Geschst. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer ges. Offert. unter 435 a. d. Geschst. d. Bl.

Möbl. Zimmer sof. gesucht. Offert. unter 438 a. d. Geschst. d. Bl.

2 leere Zimmer sucht junges Ehepaar. Preisoffert. unt. 436 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Juni **2—3-Zimmer-Wohnung** Ang. m. Preis u. 441 a. d. Gesch.

Beamter sucht z. 1. 6. in Merseb. oder Leuna **3—4-Zimmer-Wohnung** Angeb. u. 2400 a. d. Geschst. d. Bl.

Wilhelm Jamott
Ida Mundt

vermählen sich am 12. 5. 34.

Merseburg, den 2. Mai 1934.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst

Kurt Donner u. Frau
Margarete geb. Wartemann

Merseburg, den 2. Mai 1934.
Roonstraße 8.

Lützen

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Berta Fleischer,** Wilhelmstr. 37, Annahme von Bestellungen, **Frieda Bienert,** Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Oebles-Schlechtewitz

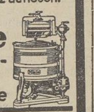
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.**

Miele-Fabrikate stets am Lager. **Emil Schütze** Inhaber: **A. Gieseler** Sangerhausen, Aschersleben Eisleben **Merseburg, Entenplan 9**

Aus **Kupfer** Bedachungen Dachrinnen Rohre Badeofen Waschkessel Kunstgewerbl. Arbeiten bei **J. H. Elbe sen. Merseburg** Schmale Straße 20

Waschen Sie richtig?

Wenn Sie durch Reiben und Bürsten mit dem Schmutz die Gewebefaser angreifen, wird die Wäsche auch sauber. Richtig waschen heißt aber: Schmutz auflösen. Bei der **Miele Elektro-Waschmaschine**



entfernt sich der Schmutz durch hin- und hergehende Bewegung in der heißen Seifenlauge. Die Seifenlauge dringt in die Faser ein, löst den Schmutz und wird sofort wieder herausgespült. Kein anderer Waschprozess kann die Wäsche besser schonen.

„Miele" Elektro-Waschmaschinen finden Sie von RM 155.- an in den Fachgeschäften.

Eine ganze **Möbel- u. Wäsche-** Ausst., gz. u. einz., z. jed. Prs. z. verk. Zu erfr. i. d. Gst.

Sechs Stück **Obstleitern** zu verkaufen Große Sixtistraße 11

10 junge **Peking-Enten** zu verkfn. Leuna, Bauernstraße 10.

Guterhaltener **Stubenwagen** zu kauf. ges. Ang. u. 440 a. d. Gesch.

Oelgemälde stellt aus Leipziger Maler Domstr. 3 bis Sonntag.

Wer inseriert, verkauft!

Frau, 39 Jahre alt, **sucht sofort Stellung als Wirtschafter. od. Stütze** Offerten unt. 439 an d. Gesch. d. Bl.

Mädchen 23 J., perf. Schneiderin, erf. i. Koch., tücht. u. zuv. i. all. vork. Arb., s. pass. Stelle. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Bl.

Dienstmädchen welch. melk. kann, in d. Landwirtsch. gesucht. **Friedrich Schröter, Lützen,** Gust.-Ad.-Str. 7.

Saub. Mädchen 17—18 Jahre. für Geschäftshaushalt (Radfahrerin) sofort gesucht. Angebote unter 2399 a. d. Gesch. d. Bl.

Aufwartung für den ganz. Tag ges. Radfahren Bedingung. Zu erfrag. i. d. Gesch.

Fahre v. heute ab **Roheis** Bestellungen bitte Roonstraße 15. **Willi Hermann**

Miele Elektro-Waschmaschinen stets am Lager. Günstige Zahlungsbedingungen! **Justus Oppel Nachfg.**

Natur schenkt Ihnen Kraft wenn Sie täglich das nur aus bestem Malz und edlem Hopfen gebraute **Köstritzer Schwarzbier** trinken.

Familiendrucksachen liefert schnell, geschmackvoll und preiswert die **Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg (Saale)** Kl. Ritterstraße 3 — Fernruf-Sammel-Nr. 2323

Einen Zukunftsblick Schicksal, Charakter, sowie Rat in allen Lebensfragen **Frau E. Daehler** gepr. Chirmantin **Müllers Hotel** am Bahnhof Sprechzeit von 10—8 Uhr abends bis einschl. Sonntag 10—4 Uhr Honorar 1—2 Mark

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 382,2

Leipzig: Mittwoch, 2. Mai

16.00: Anton Dvorak-Stunde. Aus Anlaß des 30. Todestages am 1. Mai. Das Sinfonieorchester. — 17.00: Hptm. Dr. Czimatis: Der Krieg als Entdecker heimischer Bodenschätze. — 17.20: Volkstümliche Lieder zur Laute, gesungen von Grete Reinicke. — 17.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeit. — 17.55: Dr. C. Lorey: Forscherschicksale: Friedrich Wöhler. — 18.15: Tänze und Volksweisen aus Altoesterreich.
19.35: Prof. Dr. Hopmann: Meteore u. Kometen. 19.55: Kulturpropaganda. — 20.00: Nachrichten. 20.10: Reichssendung: (Frankfurt): Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Funkorchester. Ltg.: Hilmar Weber. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Unterhaltsame Klaviermusik. Gespielt von Th. Blumer. — 23.00: Tanzmusik. Das EmDe-Orchester.

Leipzig: Donnerstag, 3. Mai

6.00: Für den Bauern. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Aus Berlin: Frühkonzert. — Dazw. (7.00): Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Frühmusik auf Schallplatten. — 9.40: Wirtschaftsnachrichten. — 9.45: Tagesprogramm. 9.55: Wetter, Wasserstand. — 10.10: Schulfunk: Französisch. — 11.00: Werbenachrichten m. Schallplatten. — 11.20: Röder: Die Neuordnung der deutschen Milchwirtschaft. — 11.40: Wetter. — 11.50: Nachr., Zeit.
12.00: Sinfonieorchester. Ltg.: Willy Steffen. — 13.15: Nachr. — 13.25: Aus deutschen Opern. (Schallplatten.) — 14.00: Nachr., Börse, Wetter 14.15: Tiere unserer Heimat. Ehrich Gaedechens: Das Lied der Goldammer. — 14.25: Aus neuen Romanen. Josef Ponten: Im Wolgaland. — 14.45: Aus Halle: Hans Kleemann: Serenade für Streichquartett. Bohnhardt-Quartett. — 15.15: Forscherschicksale: Dr. Schmidt: Paracelsus. 15.40: Wirtschaftsnachrichten
16.00: Stimmen der Völker. Das Funkorchester. Ltg.: Th. Blumer. — 17.00: Dr. Holzhausen: Dolche, Schwerter und Rapiere aus dem Historischen Museum zu Dresden. — 17.20: Der Minne Wundergarten. Ein Kammeroratorium nach altdeutschen Texten von Walter Sieber. — 17.50: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit. — 18.00: Wir gehen auf Fahrt. Ratschläge und praktische Anweisungen. — 18.15: Bunte Stunde.
19.35: Oberregierungsrat Prof. Dr. Sieberg: Erdbebenforschung. — 20.00: Nachr. — 20.10: Alte u. neue Marschlieder. (Schallplatten). — 20.50: Iphigenie auf Tauris, von Goethe. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: München: Oesterreich. (Aufnahme.)

Deutschlandsender

Welle: 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 2. Mai

16.00: Breslau: Funkkapelle. Ltg.: Gerh. Ewald Rischka. — 17.00: Dr. Boeck: Aus alten Domen und Schatzkammern. — 17.20: Volksmusik und Tanzlieder aus deutschen Gauen. — 18.30: Maiglöckchen. Ein lustiger Blumenstrauß.
19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Reichssendung: (Frankfurt): Unsere Saar. — 20.30: München: Musikal. Feuerwerk. — 21.00: Köln: Der Feierabend. — 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. — 22.30: Ober-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. — 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Festabend der Reichsbetriebsgruppe 1. „Nahrung und Genuß". — 0.30: Sperrzeit. — 1.15: Forts. der Uebertragung aus dem Clou.

Deutschlandsender: Donnerstag, 3. Mai

5.45: Hamburg: Wetter. — 5.50: Nachr. — 6.00: Tagesspruch. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause (geg. 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Berufs- u. Fachschulfunk: Das deutsche Handwerk. (Aufn.) 9.40: Heinr. v. Kleist: Der Zweikampf. — 10.00: Nachr. — 10.10: München: Gottfried Keller schreibt Briefe. Hörfolge. — 10.50: G. Schäfer u. Dr. Hoske: Verhinderung u. Verbesserung körperlicher Schäden unserer Schuljugend 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Langer-Reuth: Mit Bola und Bogen im brasilianischen Urwald. 11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetter; anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Mittagskonzert auf Schallplatten; anschl.: Wetter 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachr. — 14.00: Aus Puccinis Oper „Boheme". (Schallplatten.) — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Fürs Kind: Die Tiere im Walde. — Ein Dorf feiert Maifest. — 15.40: Jungvolk, hör zu: Begegnung auf der Landstraße.
16.00: Köln: Bunte Volksmusik. — 17.00: Ein Jahr Reichsstand für das deutsche Handwerk. Hörbericht von F. Krüger. (Aufn.) — 17.35: Romantische Reise mit dem Freiherrn v. Eichendorff. Eine kleine Hörfolge. — 18.10: Beethoven: Waldsteinsonate. — 18.35: Recht und Scholle. — Praktische Winke für Siedler u. Bauern. — 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter
19.00: Breslau: Flug in den Frühling. — 19.40: München: Oesterreich-Vortrag. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.15: Alles neu macht der Mai. Ein fröhl. Frühlingsfest. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.20: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. (Aufn.) — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hamburg: Das Magdeburger Kulturorchester. Ltg.: Fritz Theil. — 24.00: New York: Musikal. Darbietungen des deutsch-amerikanischen Gesangvereins „Arion". (Aufn.)

Im Zeichen des neuen Geistes

Arbeit schaffen und zu erhalten, darüber hinaus seinen Mitmenschen Freude zu bereiten, ist mein oberstes Gebot. In diesem Sinne führe ich mein Unternehmen in diesem Jahre durch mein deutsches Vaterland, denn **nach mehrjähriger Auslandsreise** durch Holland, Belgien, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Italien, die von Land zu Land einen einzigartigen Triumph bedeutete für deutsches Können, Organisationstalent und deutsche Circuskunst, **sollen nun auch meine deutschen Landsleute** Gelegenheit haben, mein Programm zu erleben. Das gesamte riesenhafte Unternehmen, das gleiche Programm, welches in fast allen Weltstädten Europas mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde, bringe ich

vom 8.-10. Mai nach Merseburg (Nulandtplatz)

Trotz des gewaltigen Programms, das in höchster Vollendung auch den verwöhntesten Circusfreund in Begeisterung versetzen muß, sind — eine Sensation für sich — die Eintrittspreise derart niedrig gehalten, daß ein jeder Volksgenosse ihn sehen und erleben kann, ihn, den Circus des deutschen Volkes, den

Riesencircus Gleich

Ab 9. Mai tägl. zwei Vorstellungen: nachm. 3 u. abends 8 Uhr.

Halbe Preise: Für Kinder zu allen Vorstellungen auf allen Plätzen. Für Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose **mit Ausweis** zu allen Vorstellungen ab 2. Platz. — Vorverkauf ab 9 Uhr vormittags an 10 Circuskassen sowie Reisebüro Norddeutscher Lloyd.

Tierschau: täglich von 9—18 Uhr.

Riesencircus Gleich erbittet Angebote über Hafer, Heu, Stroh usw. für den Marstall, Fleisch für die Raubtiere (auch Schlachtpferde), Fische für Seelöwen, Sägemehl, Oel, Benzin usw. Außerdem gesucht 300 möbl. Zimmer für das artistische und technische Personal. Eilofferten mit äußersten Preisen an Riesencircus Gleich in Weißenfels.

Autos-, Motor- und Fahrräder können eingestellt werden.

Aufpolstern Harnisch, Ölgrube 1

Jed. Donnerstag **Schlachtefest** **H. Tauch,** Preußerstraße 4

Zum behaglichen Heim brauchen Sie **Plüsch-Teppiche,** Anker, Tefzet, Halbmond usw. **Haargarn-Teppiche, Linoleum, Stragula** **Moderne Tapeten, Bilder** Das alles finden Sie mit Liebe ausgewählt bei **Schütze** Inhaber **A. Gieseler** Merseburg, Entenplan 9.

Für 26.00 RM. die herrliche **Alpenfahrt nach Berchtesgaden**

Abfahrt Sonnabend, 26. 5. gegen 20 Uhr, Rückkehr Sonntag, 3. 6. gegen 21 Uhr. 7 Uebernachtungen mit Frühstück und Nebenkosten . . . . 19.60 RM
Tages-Dampferfahrt auf d. Chiemsee einschl. Schloßbesichtigung . 6.40 RM
Kartenverkauf ab sofort bei der Fahrkartenausgabe Halle (S.) und den Reisebüros. **Baldiger Ausverkauf.**
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.).

Gänsefedern noch billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25, Weiß. Gänserupf RM 3.—, weiße Halbdaune RM 3.60 und 4.40, beste schneeweiße Ware RM 5.20 und 6.—, graue Gänsedaunen RM 7.-, weiße RM 8.50 u. 10.- p. Pfd. Versand von RM 20.— an frei. Daunensteppdecken, äußerst preisw. Muster u. ausführliche Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück. Pommersche Bettfedernfabrik **OTTO LUBS, Stettin-Grabow** 172

Leder und Schuhmacherartikel kauft man nur **preiswert und gut** im ältesten **Fachgeschäft** **Gebrüder Becker** Lederhandlung, Breite Straße 4.

30 Jahre Gesundheitspflege 1904—1934 Dampf-, Lichtbäder, Moorbäder aus Moorerde bei Rheuma, Ischias, alle Kurbäder, Massagen, Fußpflege. **Johannisbad** Johannisstr. 10 1 Min. v. Markt Ruf 2576. Prosp.

Sommersprossen

werden, wenn alles versagte, durch **Venus** Stärke B beseitigt. Preis RM 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so **häßlich** herum. Gotthard-Drog., Gotthardstraße 31.

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340502-13/fragment/page=0014

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film". „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 101 | Mittwoch, den 2. Mai 1934 | 60. Jahrgang

40 Millionen in einer Front

Des deutschen Volkes Nationalfeiertag

Der 1. Mai in Berlin

Aus tiefblauem Himmel sandte die Maisonne am Dienstag ihre warmen, sommerlichen Strahlen auf die festlich geschmückte Reichshauptstadt, mit der das ganze deutsche Volk in Stadt und Land seinen großen Nationalfeiertag beging. Die Straßen waren ein Meer von Fahnen; nicht nur die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser, auch alle Verkehrsmittel trugen Grünschmuck. Schon in den frühen Morgenstunden eilten aus allen Stadtteilen Männer und Frauen zu den zahlreichen Sammelstellen für den gewaltigen Aufmarsch aller Schaffenden auf dem Tempelhofer Feld. Noch früher sammelte sich die Berliner Schuljugend, um sich zum Lustgarten zu begeben, wo die erste der großen Festveranstaltungen bereits um 9 Uhr ihren Anfang nahm. Dicht besetzt von Zehntausenden freudig bewegter Jungen und Mädel, mit Tausenden von wehenden Fähnchen und Wimpeln, bot sich der Berliner Lustgarten am Dienstagmorgen der großen Schar von Ehrengästen dar, die auf der Schloßrampe Aufstellung genommen hatten. Und inmitten der bunten Schar erhob sich der 44 Meter hohe reich geschmückte Maibaum, der vom badischen Schwarzwald der Reichshauptstadt gestiftet worden war.

Dr. Goebbels und der Führer sprechen zur Jugend

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der Hauptredner der Jugendkundgebung, wurde aus den Zehntausenden von Kinderkehlen mit brausenden Heilrufen empfangen. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes, so erklärte Dr. Goebbels, marschiert zuerst die deutsche Jugend auf, denn sie ist unseres Volkes Hoffnung und Zukunft, der Mai unseres Volkes. Die Jugend soll uns vorangehen im Optimismus und in der gläubigen Bejahung unseres nationalen Lebens, sie soll uns den Mut geben zu weiterem Ausharren und unerbittlichem Kämpfen um unsere Lebensrechte vor der ganzen Welt. Denn für die Jugend ist der Kampf, den wir gekämpft haben, durchgekämpft worden. Die Jugend, die wir vor der Katastrophe und dem völkischen Verfall errettet haben, soll hineinwachsen in einen neuen, ehrlichen und besseren Staat.

Wir können deshalb mit Recht verlangen, daß die Jugend vor dieser historischen Leistung Achtung und Respekt hat und daß sie mit allen ihren Kräften in die neue Gedankenwelt hineinzuwachsen versucht Die Jugend muß sich zusammenschließen in der Verpflichtung zu Ordnung, Disziplin und Autorität.

Minister Goebbels betonte, daß nicht das Buchwissen allein ausschlaggebnd sei. Die deutsche Jugend soll deshalb zu einer neuen Wertung des Charakters erzogen werden. Das alte Deutschland sei nicht gescheitert an Mangel an Wissen, sondern an einem

Heute Bildreportage vom 1. Mai in Merseburg und Leuna auf Seite 10

Mangel an Charakter. Die Jugend müsse sich auf die große Aufgabe, das Reich zu erhalten und seine Größe zu wahren, vorbereiten. Sie müsse dafür Wissen, Fleiß, Mut und Charakter erlernen. Dieser Staatsjugend des Dritten Reiches gelte die besondere Fürsorge der Regierung, die ihren Kampf auf die kommende Generation eingestellt habe. Namens der deutschen Jugend legte Dr. Goebbels ein Bekenntnis zum Reiche, zum Nationalsozialismus und zum Führer ab. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer. Mit erhobenem Arm sang Deutschlands Schuljugend darauf das Horst-Wessel-Lied.

Nicht endenwollender Jubel setzte ein, als dann auch

der Reichskanzler

noch im Lustgarten erschien, um einige Worte zur Jugend zu sprechen. Er wies darauf hin, daß Kraft und Stärke des neuen Reiches in seiner Jugend liegen. Diese Jugend ist das Deutschland der Zukunft, und sie soll deshalb so sein, wie dieses Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muß. Der Führer appellierte an die Jugend, vor allem die Pflege des Geistes der großen Gemeinschaft zu lernen, auf daß sie einst als Erwachsene nicht wieder in Klassen und Stände auseinanderfalle, sondern im Großen ist wie sie in der Jugend im Kleinen war: eine Gemeinschaft deutscher Menschen. Auch die Heilrufe, die der Führer auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und Deutsche Reich ausbrachte, fanden stürmischen Widerhall. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes klang die Feier der Jugend aus.

Deutsches Volkstum im Festzuge

Inzwischen bewegte sich durch den Tiergarten und das Brandenburger Tor der zwei Kilometer lange Festzug des deutschen Volkstums, dessen Spitze am Schluß der Jugendkundgebung auf dem Lustgarten eintraf. Die Straßen, die der Zug passierte, waren von dichten Menschenmauern umsäumt, die diese einzigartige Schau, den Farbenreichtum deutscher Volkstrachten aus allen Gauen, an sich vorüberziehen ließen. Arbeiter in ihrer Werktracht, mächtige Hammer auf ihren Schultern, schritten als Herolde voran. Zu Pferd folgten drei Jungbauern mit Lanzen und Frühlingskränzen. Der erste Teil des Zuges zeigte deutsches Volkstum und Brauchtum; alle deutschen Landschaften waren mit ihren festlich geschmückten Wagen und Trachtengruppen vertreten. Den Höhepunkt des Festzuges bildete die Maikönigin inmitten eines prachtvollen Gefolges. Inmitten musizierender Jugend, blumenstreuender Mädchen und Schild- und Wimpelträger, unter Blüten und Girlandenkrone fuhr sie daher, ein altes Sinnbild des Frühlings. Der Maigraf geleitete das Sechsergespann. Der dritte Teil des Zuges war der deutschen Arbeit gewidmet. Jede Gruppe des Handwerks und der Industrie war in diesem Teil des Zuges mit Schaubildern und Trachtengruppen vertreten. Eine Gruppe Schornsteinfeger beendete als Glücksbringer den Festzug.

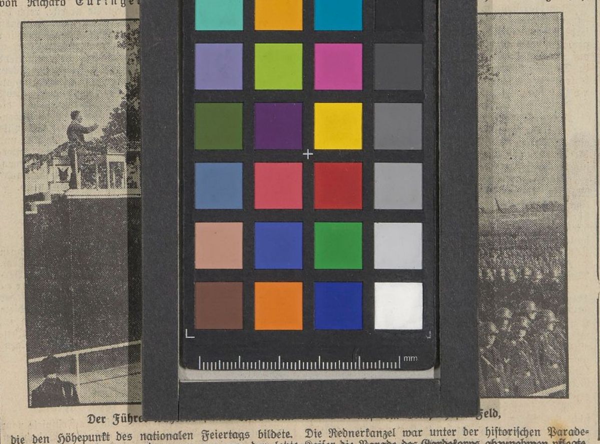
Die Feier der Reichskulturkammer

fand in einem besonders erhabenen künstlerischen Rahmen statt. Der Bühnenraum, der mit den Hoheitszeichen festlich geschmückt war, blieb zunächst durch den Vorhang verhüllt. Als der Reichskanzler erschien, begleitet von Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick und Rudolf Heß, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen und begrüßten den Führer mit dem deutschen Gruß.

Nach der Festouvertüre ergreift Dr. Goebbels das Wort. Er betont die Verbundenheit zwischen den Arbeitern der Faust und denen der Stirn. Wie gegen nationalen Kitsch, so wahre sich der nationalsozialistische Staat auch gegen jede künstlerische Experimentierwut derer, die nichts gelernt hätten und nichts könnten. Alles Große will Zeit zum Reifen haben! so ruft Dr. Goebbels denen zu, die darüber klagen, daß unsere große Zeit noch nicht den ihr angemessenen künstlerischen Ausdruck gefunden hat. Wir warten in Demut ab und bereiten den Weg.

Energisch lehnte Dr. Goebbels die Unterstellung namentlich des Auslandes ab, daß eine Diktatur über die Kunst ausgeübt werde. Dazu dächten der Führer und alle seine Mitarbeiter viel zu künstlerisch. Mit berechtigtem Stolz sprach der Minister von all dem, was in dem letzten Jahr auf kulturellem Gebiet geschaffen worden ist: Haus der Kunst, Baupläne für Berlin und München, Schriftleitergesetz usw. Dabei war das erst das Jahr der Saat!

Schließlich übergab Dr. Goebbels zum erstenmal in feierlicher Sitzung der Reichskulturkammer den im Mai vorigen Jahres vo… schaffenen Nationalp… und Filmwerk, das dem au… Tage den packendsten un… gibt. Der Preis soll je… werden. Das Preisgericht … Stefan-George-Preis im … geschrieben worden ist, de… von Richard Euringe…



Der Führe… Feld,

preis wurde dem Film „Flüchtlinge" der Ufa, Spielleiter Gustav Ucicky, verliehen. Es ist ein Wanderpreis in Gestalt einer Schöpfung des deutschen Kunsthandwerks, in welchem das Wesen der Filmkunst in künstlerischer Form versinnbildlicht wird.

Mit einem aufrüttelndem Appell an alle kulturell Schaffenden schloß der Redner: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, unsere Revolution muß auch im Geistigen unsterblich werden! Der stürmische Beifall der anwesenden Arbeiter der Stirn bewies, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallen wird.

Im Kleinluftschiff über dem Tempelhofer Feld

Seit den frühen Morgenstunden marschieren die endlosen Kolonnen aus den Außenbezirken der Reichshauptstadt auf das Tempelhofer Feld zu. Über eine Million Menschen haben Züge in Achter- und Zwölferreihen gebildet. Die Verbundenheit der Führer mit dem schaffenden Volk kam u. a. darin zum Ausdruck, daß der preußische Ministerpräsident Göring im Zuge der AEG.-Arbeiter, der Führer der deutschen Wirtschaft, Keßler, inmitten seiner Gefolgschaft inmitten der Bergmann-Werke marschierte. Daß die vielen endlosen Marschkolonnen sich gegenseitig nicht stören, ist ein Meisterstück der Organisation. Polizei und Aufmarschleitung haben allerdings auch alle erdenklichen Vorkehrungen getroffen. In ihrem Dienst stehen Flugzeuge und ein Kleinluftschiff, die aus der Luft die Bewegungen der Massen kontrollieren. Radio stellt die Verbindung mit den Befehlsstellen auf der Erde her und ermöglicht es einem Rundfunksprecher, der mit dem Luftschiff fährt, den Hörern seine Eindrücke zu schildern. Selbst von nur 100 Meter Höhe wirken Häuser, Menschen und der gewaltige Masten- und Fahnenwald auf dem Tempelhofer Feld winzig klein. Die Fahrt über die Stadt und das Feld zeigt, daß der Aufmarsch reibungslos vor sich geht. Deutlich sind die Farben der marschierenden Kolonnen zu erkennen: das Braun der SA., das Schwarz der SS., das Grau der Reichswehrabordnung.

Auf einem Fahnenmast

von 45 Meter Höhe hat sich ein anderer Berichterstatter eingenistet. Nicht ungefährlich ist es, aus dieser schwindelnden Höhe ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen auf die Million Menschen hinabzuschauen. Doch was der einzelne unten nur zum Teil beobachten kann, das überblickt der eine dort oben alles zugleich.

Unter ihm auf den Tribünen versammelt sich die Reichsregierung, dahinter die übrigen Ehrengäste. Vor den Tribünen sind stramm ausgerichtet längst die Reihen der Landespolizei, der Reichswehr, des Arbeitsdienstes, der SA. und SS. aufmarschiert, dahinter die unermeßlichen Felder der arbeitenden, heute feiernden Bevölkerung Berlins.

Dazwischen wimmeln die Milch- und Limonadenverkäufer, Feuerwehrmänner und Sanitäter, alle mit freudigen Gesichtern, selbst die SA.-Männer, die rund um das Feld dem Ansturm derer trotzen müssen, die auf eigene Faust nach Tempelhof gekommen sind und nun möglichst nahe an den Ort der wichtigsten Ereignisse heranzudrängen versuchen.

Ministerpräsident Göring schreitet nach seinem Eintreffen auf dem Felde die Reihen der Landespolizei und der SS. ab. Mitten vor den großen Tribünen ist die kleine Ehrentribüne aufgebaut, ganz rot ausgeschlagen, mit roten Rosen und grünem Laub bekränzt. Von hier aus wird der Führer sprechen. Um 4 Uhr erlischt die wogende Bewegung der Menschenmenge auf dem Felde. Alles ahnt, der Führer naht. Heilrufe brausen heran, langsam nähert sich eine Staubwolke, aus der der Wagen des Führers herauskommt. Hoch aufgereckt steht

Adolf Hitler im Wagen

und dankt mit erhobener Hand für den Jubel, der ihn umbraust, während die Kapelle den Badenweiler Marsch anstimmt. Der Führer, begleitet von Göring, Goebbels, Himmler und v. Papen, begrüßt die SA.-Führer und Organisatoren des Aufmarsches. 2000 Sänger bringen ihm den Chor dar: „Wo gen Himmel Eichen ragen" mit dem Refrain: „Deutschland, dir, mein Vaterland!"

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

hat es übernommen, mit Worten dem Ausdruck zu geben, was in den Herzen der Millionen Deutscher an diesem 1. Mai lebt. Er huldigt dem Führer, der uns Richtung gab, und legt ihm die Treue und Dankbarkeit der ganzen Nation zu Füßen: „Wir grüßen den großen Arbeiter des Volkes, Adolf Hitler!"

Der Führer spricht!

„Dieses Jahr deutscher Geschichte wurde nicht vertan!"

Adolf Hitler, der die kleine rote Ehrentribüne bestiegen hat, dankt der Vorsehung, die sein Beginnen im vergangenen Jahr glücklich sein ließ, dankt auch dem deutschen Volke, das diesen Erfolg selbst mehr als redlich verdient hat. Mit stolzer Zufriedenheit kann er feststellen: Dieses Jahr deutscher Geschichte wurde nicht vertan! Niemand versteht es so wie Adolf Hitler, dem Volk die Bedeutung der Stunde zu deuten. Mit dem Gleichnis vom Bauer, dem der Hagel die Ernte … Volksgenossen klar, in … nd, ehe die national… rmischer Beifall unter… tigkeit des deut… ert stehen die Hörer, … wie Rat- und Ziel… deutsche Politik be… ihnen das letzte Jahr darstellt:

Unser Wille war härter als die deutsche Not!

Und nun folgt die große Rechnungslegung: Millionen sind durch die Arbeitsschlacht wieder in Lohn und Brot gebracht worden, wenn auch heute noch viele erwerbslos sein mögen. Den Nörglern und Kritikern gab die Zustimmung der Massen die Antwort, als Hitler ausrief: Wir haben trotz euch angepackt!

Auch der Mittelstand wird nicht durch Kritik und Theorien gerettet, er hängt auf Gedeih und Verderb mit dem Wiederaufbau des Bauern- und Arbeitertums zusammen. Der Führer verweist darauf, daß auch hier die Reichsregierung nicht müßig war. Mancher Bürger, der heute noch um seine wirtschaftliche Existenz bangt, wird neuen Mut aus Hitlers Versprechen schöpfen, daß die Wirtschaft nicht bürokratisiert werden soll. Der Führer prägte dafür das eindrucksvolle Wort:

Der Staat soll nicht des einen Herr oder des anderen Knecht sein!

Allerdings betont er ganz stark die Autorität des Staates und weist Kritik um der Kritik willen energisch zurück. Und auch die Autorität des Staates will Adolf Hitler nur auf das Vertrauen des ganzen Volkes gründen; Kanonen und Maschinengewehre sind nach seiner Meinung keine feste Basis. Und die Vernichtung der Parteien, die Besetzung der Gewerkschaften am vorigen 2. Mai? Das geschah nur, um das deutsche Volk von unnützem inneren Streit und Hader zu erlösen! Das ist dem Volke aus dem Herzen gesprochen. Noch einmal hämmert der Führer dem deutschen Volke seine Thesen ein:

Nationalsozialismus ist Herzenssache, nicht Sache des Mitgliedsbuches, und der Adel der Arbeit muß lebendige Überzeugung jedes einzelnen werden.

Der Abtötung des intellektuellen Hochmuts und der Bildung der Volksgemeinschaft soll nach dem Willen Hitlers vor allem die nationalsozialistische Einrichtung des Arbeitsdienstes gewidmet sein, ebenso aber auch Arbeitsfront, SA. und Reichswehr. Sie alle sind Schmelztigel, aus denen der neue deutsche Mensch hervorgehen soll. Das gemeinsame Lebensrecht dieser Volksgemeinschaft vertritt der Führer vor der ganzen Welt, der er aber in diesem Zusammenhang noch einmal die Friedfertigkeit des deutschen Volkes versichert. All sein Streben und Wollen faßt der Führer in dem markigen Wort zusammen:

Ein freies deutsches Volk in einem starken Deutschen Reich!

Der brausende Beifall der Hunderttausende klingt aus im gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. In den anschließenden

die den Höhepunkt des nationalen Feiertags bildete. Die Rednerkanzel war unter der historischen Parade-Pappel aufgeschlagen worden, von wo aus der letzte Kaiser die Parade des Gardekorps abzunehmen pflegte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193405 02-13/fragment/page=0015